

BISp-Report 2006/07

Bilanz und Perspektiven



Wir helfen dem Sport...

Bundesinstitut
für Sportwissenschaft

BISp- Report 2006/07
Bilanz und Perspektiven

Bonn 2007

Die Deutsche Bibliothek - CIP-Einheitsaufnahme

Ein Titeldatensatz für diese Publikation ist bei der Deutschen Bibliothek erhältlich

Herausgeber: Bundesinstitut für Sportwissenschaft
Graurheindorfer Str. 198, 53117 Bonn

Redaktion: Wolfgang Hartmann

Layout: Jutta Walczuch / Dieter Wirth

Druck: medienHaus Plump GmbH, Rheinbreitbach

© Bundesinstitut für Sportwissenschaft

ISBN 978-3-939390-74-9

Printed in Germany

Editorial

Weitere Optimierung von Aufgabeninhalten und Aufgabenstrukturen bleibt wichtigstes Ziel 5
Jürgen Fischer

BISp aktuell

Meldungen und Ankündigungen 9

Gut zu wissen

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft im verfassungsrechtlichen Kompetenzgefüge 17
Andreas Humberg

Transferleistungen des BISp im Jahr 2006 27
Klaus Klein

Die Beteiligung des BISp an der nationalen und internationalen Normung 41
Gisbert Eule / Michael Palmen

Forschungsförderung

Qualitätsmanagement in der Forschungsförderung des BISp 47
Georg Anders / Andreas Pohlmann

Die „Trainerprojekte“ des BISp 55
Andreas Pohlmann

Wissenstransfer

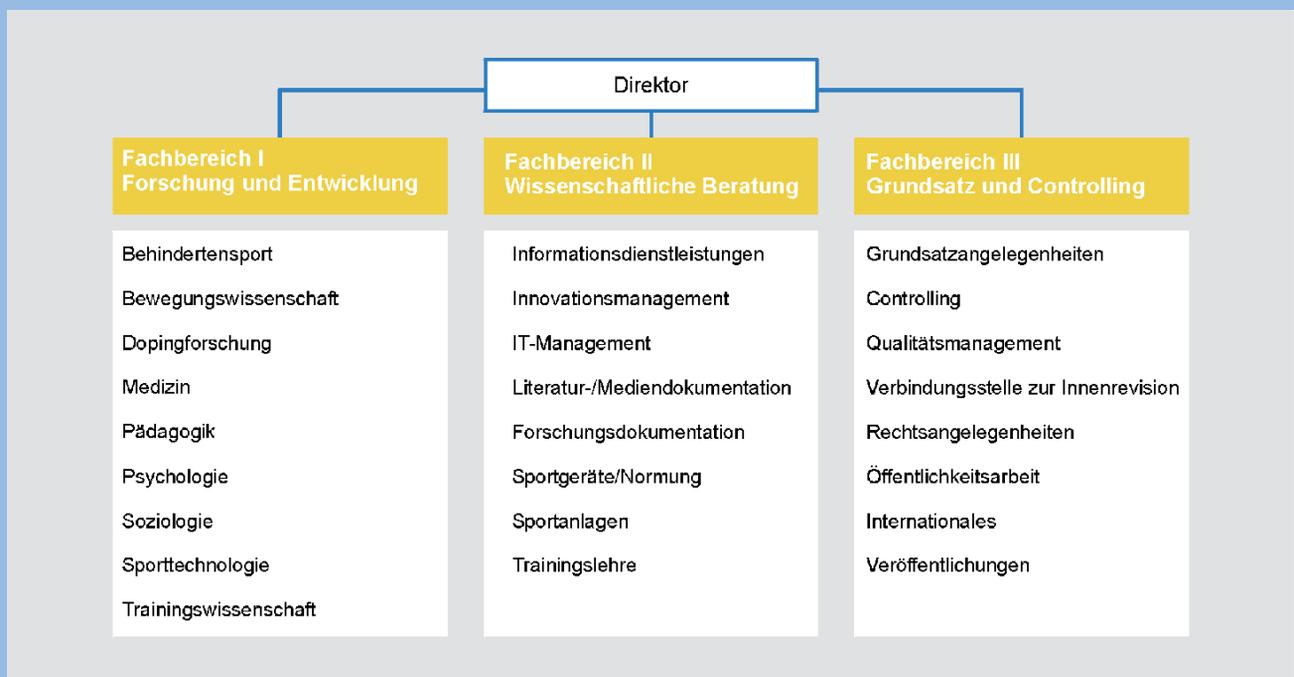
Wissenstransfer als Serviceleistung des BISp 61
Wolfgang Hartmann

Wandlungen des Zuschauer Verhaltens im Profifußball 67
Gunter A. Pilz

Info-Dienste

„Fachinformationsführer Sport“ 83
Irina Weinke / Mirjam Rebel

Start für die *Virtuelle Fachbibliothek* Sportwissenschaft steht bevor 93
Werner Kloock



Die mit Wirkung zum 1. Juli 2006 in Kraft getretene neue Organisationsstruktur des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp)



Weitere Optimierung von Aufgabeninhalten und Aufgabenstrukturen bleibt wichtigstes Ziel

Ziemlich genau ein Jahr nach Erscheinen der ersten Ausgabe der Broschüre *BISp-Report 2005/06 – Bilanz und Perspektiven* freue ich mich, den *BISp-Report 2006/07 – Bilanz und Perspektiven* vorlegen zu können.

In der Zwischenzeit wurde das Ergebnis der Evaluierung des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) vorgelegt. Darin wurde nochmals verdeutlicht, dass eine zweckgerichtete sportwissenschaftliche Forschung von hoher wissenschaftlicher Qualität für Erhalt und Ausbau der internationalen Konkurrenzfähigkeit des deutschen Spitzensports wesentlich ist. Deshalb werden wir – gemeinsam mit dem Bundesministerium des Innern – die Anregungen und Empfehlungen des Wissenschaftsrats soweit als möglich aufgreifen, um Qualität und Effizienz der Arbeit des Instituts noch zu optimieren. Es ist erfreulich, dass der Wissenschaftsrat die vom BISp aufgebauten und betriebenen Datenbanken als hochwertig einschätzt und anerkennt. Die Aktivitäten des BISp zur Verbesserung der Informationsangebote werden durch die Beiträge auf den Seiten 83ff und 93ff belegt.

Mit Wirkung zum 1. Juli 2006 ist eine neue Organisationsstruktur des BISp in Kraft getreten. Die Einrichtung der drei Fachbereiche „Forschung und Entwicklung“, „Wissenschaftliche Beratung“ sowie „Grundsatz und Controlling“ wird nicht nur eine verstärkte Multi- und Interdisziplinarität der Forschungsvorhaben begünstigen, sondern auch die wissenschaftlichen Beratungsleistungen des BISp stärker akzentuieren. Wir unternehmen zahlreiche Anstrengungen, um künftig den Wissenstransfer zu verbessern. In diesem Kontext verweise ich auf den Beitrag „Wissenstransfer als Serviceleistung des BISp“ in dieser Ausgabe (S. 61 ff).

Einen wichtigen Beitrag zum Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen wie aber auch von empirischem Trainerwissen konnte der BISp-Workshop „Krafttraining im Nachwuchsleistungssport“ im Februar d. J. in Bonn leisten. Die unter dem

Motto „Theorie trifft Praxis“ stehende Veranstaltung erlebte mit über 250 Teilnehmern einen Zuspruch, der die Bedeutung solcher Informationsplattformen bestätigte und zugleich ein Beleg dafür war, dass gerade das Nachwuchstraining unserer besonderen Beachtung auch im Hinblick auf die Förderung wissenschaftlicher Vorhaben bedarf.

Die Koordinierungskompetenz bei der Zielstellung, Projekte der Ressortforschung an Hochschulen und privatwirtschaftlichen Forschungsinstituten mit den Projekten an den DOSB-Institutionen des Spitzensports abzustimmen, wurde durch den im November 2005 veröffentlichten Errichtungserlass weiter konsolidiert. Daneben wurden die Strukturen der BISp-Gremien verschlankt. Die Mitglieder von Gutachtergruppe und Gutachterausschuss wurden im Einvernehmen mit dem DOSB berufen und sie haben ihre ersten Sitzungen durchgeführt.

Am 24. November 2006 hat sich der Strategieausschuss, das zentrale Steuerungsgremium im Rahmen des Wissenschaftlichen Verbundsystems Leistungssport (WVL), konstituiert. Ihm obliegt es künftig, die inhaltliche und verfahrenstechnische Koordinierung zwischen dem Bedarf des Sports an wissenschaftlicher Unterstützung und den hierzu im Wissenschaftsbereich bestehenden Möglichkeiten zu regeln.

Im BISp wurde ein neues Forschungsprogramm formuliert, auf dessen Basis Schwerpunkte im Strategieausschuss diskutiert und verabschiedet werden.

Eine wesentliche Rolle im WVL spielen die Bundessportfachverbände, mit denen wir bereits in einen regen Gedankenaustausch eingetreten sind, der noch ausgebaut werden soll. Insbesondere den Trainerinnen und Trainern sowie den wissenschaftlichen Koordinatorinnen und Koordinatoren kommt entscheidende Bedeutung zu.

Editorial

Professor Helmut Digel (Tübingen) hat im Rahmen seiner Studie (BISp-Auftrag) in einem internationalen Vergleich die Organisation des Spitzensports erfolgreicher Sportnationen untersucht. Dabei hat er die Verbesserung der bisherigen Situation der Trainerinnen und Trainer als zentrales deutsches Handlungsfeld identifiziert. Die Bedeutung der Trainerausbildung im WVWL wurde dadurch verdeutlicht, zeigt aber auch erneut die enge Verzahnung von Wissenschaft und Praxis. Dass sich das BISp aktuell im Rahmen von Forschungsprojekten mit dem „Berufsbild des Trainers“ und dem Problem der „Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern“ (siehe Beitrag S. 55 ff) befasst, unterstreicht diese Verknüpfung noch zusätzlich.

Ich sehe genau wie meine Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter den künftigen Herausforderungen mit Zuversicht und Freude entgegen - zum Wohle des Sports und seiner Akteure.

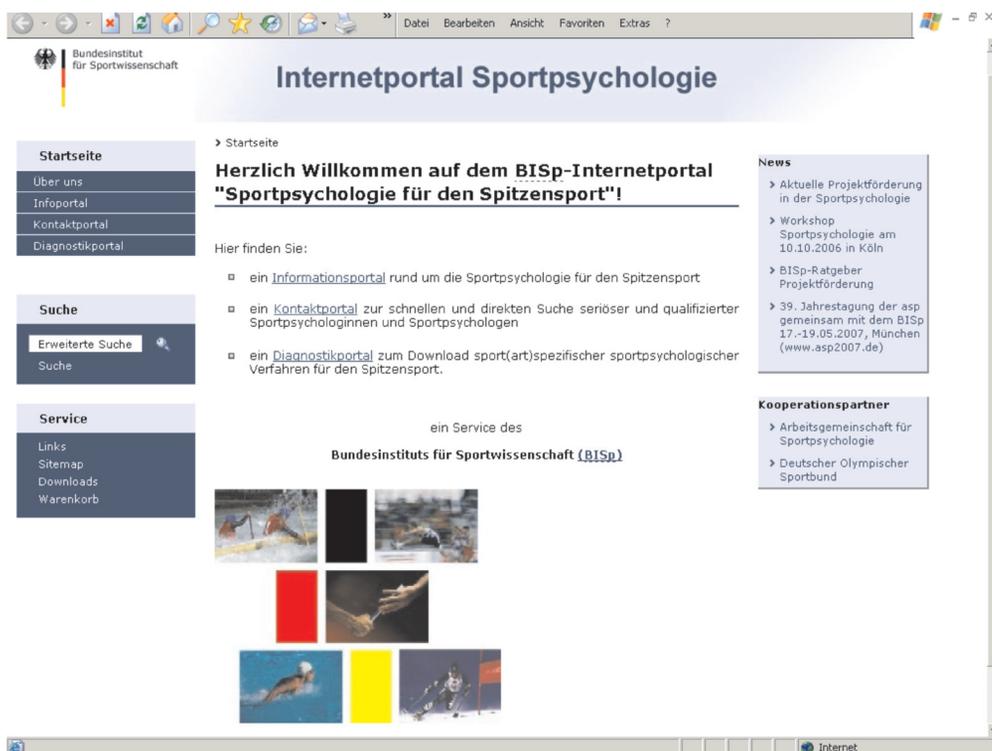
Jürgen Fischer
*Direktor des Bundesinstituts
für Sportwissenschaft*

Der Strategiausschuss als Steuerungsinstrument des Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport





Der neu gestaltete Internetauftritt des BISp



Meldungen und Ankündigungen

BISp mit neuer Organisationsstruktur

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) hat mit Wirkung vom 1. Juli 2006 eine neue Organisationsstruktur. Die bisherigen fünf Bereiche wurden zu drei Fachbereichen zusammengefasst, denen je ein Leiter (derzeit) oder eine Leiterin vorsteht.

Da mit der Änderung der Organisationsstruktur keine Erweiterung des zur Verfügung stehenden Stellenbestandes des BISp verbunden ist, sind die Fachbereichsleiter auch mit der Wahrnehmung eines Fachgebietes beauftragt. Sie sind zugleich Personal- und Fachvorgesetzte. Die Verantwortung für die fachliche Aufgabenerledigung im jeweiligen Fachgebiet gegenüber den Fachbereichsleitern und dem Behördenleiter obliegt den Fachgebietsleitern.

Durch die neue Organisationsstruktur sollen insbesondere das Projektmanagement und die Qualitätskontrolle optimiert werden. Dies vor allem auch vor dem Hintergrund, dass die Arbeit des BISp noch stärker als bisher auf die Bedürfnisse des Spitzensports ausgerichtet und die Transferleistungen verbessert werden sollen.

Neue Gremien konstituiert

In Umsetzung des Errichtungserlasses für das BISp vom 17. November 2005 fand am 7. Juli 2006 in Bonn die konstituierende Sitzung des Gutachterausschusses des BISp statt. Dem Gutachterausschuss gehören an:

Prof. Dr. Hans-Hermann **Dickhuth**
Prof. Dr. Klaus **Cachay**
Prof. Dr. Stephan **Starischka**
Prof. Dr. Andreas **Hohmann**
Prof. Dr. Jürgen **Krause**
Prof. Dr.-Ing. Pedro **Portella**
Prof. Dr. Andreas **Schmid**
Prof. Dr. Christian **Strasburger**
Dipl.-Ing. Gottfried **Tönhäuser**
Prof. Dr. Roland **Wolff**.

Die Ernennung der Ausschussmitglieder erfolgte am 20. April 2006 durch den Bundesminister des Innern.

Als ein Tagesordnungspunkt wurde die Wahl des Wissenschaftlichen Beirats durchgeführt. Gemäß Errichtungserlass ersetzt dieser das frühere Direktorium. Gewählt wurden Prof. Dr. Hans-Hermann Dickhuth, Prof. Dr. Klaus Cachay und Prof. Dr. Stephan Starischka.

In der anschließenden konstituierenden Sitzung des Wissenschaftlichen Beirats wurde Professor Dickhuth zum Vorsitzenden und Professor Cachay zum stellvertretenden Vorsitzenden gewählt.

Evaluierung des BISp durch den Wissenschaftsrat

Der Wissenschaftsrat hat am 29. Januar 2007 in Berlin Empfehlungen zu mehreren Ressortforschungseinrichtungen des Bundes vorgestellt (siehe www.wissenschaftsrat.de). Zu den untersuchten Einrichtungen zählt auch das BISp.

Durch die neue Organisationsstruktur sollen insbesondere das Projektmanagement und die Qualitätskontrolle optimiert werden.

Zum Bewertungsbericht des Wissenschaftsrates über das BISp hat das Bundesministerium des Innern am 30. Januar 2007 in einer Pressemitteilung Stellung genommen. Darin wird festgestellt: „Das Bundesministerium des Innern sieht – ohne den vom Wissenschaftsrat empfohlenen Prüfungen vorgehen zu wollen – im Bundesinstitut für Sportwissenschaft unverändert eine wesentliche Grundlage für die Förderung des deutschen Hochleistungssports.“

BISp-Direktor Jürgen Fischer ist überzeugt, die vom Wissenschaftsrat monierten Mängel beseitigen können. Einige Verbesserungen sind bereits im Zeitraum nach der Begehung durch den Wissenschaftsrat im September 2005 vorgenommen worden. „Ich denke insbesondere an die Neufassung des Errichtungserlasses vom 17. November 2005, die damit verbundene Straffung und Verschlan- kung unserer Gremien, die Änderung der Organisationsstruktur zum 1. Juli 2006 und die Einrichtung eines Projektmanagements und Controllings.“

Neugestaltung des Internetangebots

Die Website des BISp www.bisp.de ist seit dem 1. September 2006 in einem neuen Auftritt verfügbar. (Siehe S. 8) Ziel der Umgestaltung war es, den Nutzern eine bessere Navigation und ein erweitertes Angebot zu bieten. Im neuen Webangebot des BISp sind z. B. die Angebote zum Herunterladen von Informationen deutlich erweitert. Dies betrifft BISp-Produkte wie Bibliografien, Athletenbroschüren, Jahrbücher und BISp-Report. So stehen u. a. alle Beiträge der BISp-Jahrbücher vom Jahrgang 1999 an zum Herunterladen bereit, ebenso die Beiträge der BISp-Jahrbücher *Forschungsförderung*.

Auch das Internetportal www.bisp-sportpsychologie.de und die Website

www.sportif.de sind seit dem 1. September 2006 in aktualisiertem Web-auftritt präsent. Das Sportpsychologieportal wurde im Zuge der Umgestaltung um ein Diagnostikportal erweitert.

BISp-Jahrbuch *Forschungsförderung* in neuem Gewand

Im gleichen Jahresrhythmus wie der „BISp-Report“ ist in 2006 erstmals das „BISp-Jahrbuch 2005/06“ erschienen. Waren die Kurzberichte zu Ergebnissen abgeschlossener Forschungsvorhaben zuvor noch Bestandteil des „BISp-Jahrbuches“ (zuletzt für das Jahr 2004), werden sie nunmehr in einer gesonderten jährlich erscheinenden Veröffentlichung einen Überblick über die breite Palette sportwissenschaftlicher Hochschulforschung, aber auch Informationen zu sogenannten Betreuungsprojekten vermitteln.

Bonner Wissenschaftsnacht mit Besucherrekord

Am 7. Juli 2006 fand die 5. Bonner Wissenschaftsnacht im Hauptgebäude der Universität statt. Gemäß dem Motto „WasserFest“ präsentierten Wissenschaftler aus Bonn und Umgebung von 19:00 bis 1:00 Uhr in der Nacht Wissenschaft rund um das flüssige Element. Insgesamt beteiligten sich 60 Projektpartner an der Veranstaltung. Die Wissenschaftsnacht lockte über 30.000 Besucher in die Universität.

Auch das BISp stellte sich mit einem eigenem Stand der Öffentlichkeit vor. Hauptattraktion war das von einem Projektteam der Universität Ulm, Abteilung Sport- und Leistungsmedizin, unter Leitung von Prof. Dr. Steinacker entwickelte Trainingsgerät für den Kanuereisport. Unter der fachkundigen Anleitung der BISp-Mitarbeiter Gisbert Eule und Thomas Koch nutzten viele Besucher die Gelegenheit und versuchten sich in der praktischen Anwendung des Kanuergometers.



Jahrbuch Forschungsförderung



Zu den Besuchern des BISp-Standes gehörte auch Bonn Oberbürgermeisterin Bärbel Dieckmann (3.v.l.)

BISp aktuell

Die BISp-Mitarbeiter Andreas Pohlmann und Klaus Klein informierten die Besucher über Aufgaben, Struktur und aktuelle Projekte des BISp.

Wissenschaftsjournalist Helge Haas präsentierte auf einer Bühne eine bunte Auswahl von Projekten und Arbeiten beteiligter Institutionen.



Prof. Dr. h. c. Anders nach Überreichung der Ernennungsurkunde durch den Rektor der DSHS Köln, Prof. Dr. Tokarski

Sozialberichterstattung des deutschen Sports

Das BISp, der Deutsche Olympische Sportbund (DOSB) und die Landes-sportbünde fördern gemeinsam das Projekt „Sozialberichterstattung des deutschen Sports“ = „Sportentwicklungsbericht“.

Seit dem 1. März 2005 befragt eine Gruppe von Sportwissenschaftlern der Deutschen Sporthochschule Köln unter der Leitung von Prof. Dr. Christoph Breuer eine repräsentative Auswahl von Sportvereinen per Internet zu ausgewählten Strukturmerkmalen.

Ziel des Projekts ist die Entwicklung eines wirkungsvollen wissenschaftsbasierten Steuerungsinstrumentes des gemeinwohlorientierten Sports. Aufgrund des sozialen Wandels sind die Entscheidungsträger im Sport- und Politiksystem auf ständig aktualisierte fachliche Grundlagen der Planungen und Entscheidungen angewiesen. Mehr Wissen macht die Sportförderpolitik und die Sportpolitik handlungsfähiger, was sich wiederum positiv auf Effektivität und Effizienz auswirkt.

Als erste Ergebnisse des Forschungsprojekts sind bislang neun Themenberichte erstellt worden. Diese stehen auf der Website des BISp www.bisp.de zum Download bereit.

LWD Dr. h. c. Georg Anders erhält Ehrenprofessur

Die Deutsche Sporthochschule Köln (DSHS) hat Dr. h. c. Georg Anders, Leiter des Fachbereichs Forschung und Entwicklung und Ständiger Vertreter des Direktors des BISp, eine Honorarprofessur für Sportsoziologie und Sportökonomie verliehen.

Die Ehrung fand am 18. November 2006 im Rahmen des 5. Sportökonomie-Kongresses in der Deutschen Sporthochschule Köln statt. Überreicht wurde die Urkunde vom Rektor der DSHS, Prof. Dr. Walter Tokarski. Die Laudatio hielt Prof. Dr. Ilse Hartmann-Tews, Dekanin des Fachbereichs II Geistes- und Sozialwissenschaften.

Als Festredner referierten der frühere Präsident des Wissenschaftszentrums für Sozialforschung Berlin, Prof. Dr. Dr. h. c. Friedhelm Neidhardt sowie Prof. Dr. Wladimir Andreff von der Sorbonne Paris (Ehrenpräsident der Internationalen Gesellschaft der Sportökonomien).

Der Direktor des BISp, Jürgen Fischer, beglückwünschte in seinem Statement den frischgebackenen Honorarprofessor: „Mit der Verleihung der Honorarprofessur würdigt die DSHS die vielfältigen sportpolitischen und akademischen Engagements von Dr. h. c. Anders. Die Verleihung ist Ausdruck der Anerkennung der wissenschaftlichen Arbeiten im BISp und der langjährigen engagierten und kompetenten Tätigkeit von Dr. h. c. Anders als Lehrbeauftragter der DSHS.“



Prof. Dr. Dr. h. c. Neidhardt bei seinem Festvortrag



Prof. Dr. h. c. Anders mit Familie und Freunden

Ein Blick auf die bislang von der Deutschen Sporthochschule verliehenen Akademischen Ehrungen zeigt die Besonderheit dieser Auszeichnung. Insgesamt hat die DSHS angefangen von Prof. Dr. h. c. Willi Daume im Jahr 1973 bis zu Dr. h. c. Horst Klosterkemper im Jahr 2005 nur acht Ehrendoktorwürden verliehen. Mit einer Honorarprofessur wurden mit Prof. Dr. August Kirsch, Prof. Frieder Roskam und Prof. Dr. Eike Reschke gar nur drei Personen geehrt.

Prof. Dr. h. c. Anders ist in der Geschichte der DSHS die erste sowohl mit der Verleihung der Ehrendoktorwürde als auch der Auszeichnung einer Honorarprofessur bedachte Persönlichkeit. Eine wahrlich einzigartige akademische Würdigung!

Diese Ehrung ist eine verdiente Krönung einer wissenschaftlichen Karriere, auf die Prof. Dr. h. c. Anders zu Recht stolz sein kann. Alle Angehörigen des Bundesinstituts für Sportwissenschaft freuen sich sehr mit ihm.“

Bereits am 5. Oktober 2006 wurde Professor Anders in München anlässlich der 30. Wiederkehr der Gründung der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) mit der Goldenen Ehrennadel der dvs für seine wissenschaftlichen Verdienste ausgezeichnet.

Vertreter der Spielsportarten mit Wissenschaftlern im Dialog

Am 20. März 2007 kamen Wissenschaftliche Koordinatoren, Sportdirektoren, Bundestrainer sowie Leistungsdiagnostiker der Spielsportarten Basketball, Fußball, Handball und Hockey auf Einladung des BISp in Bonn zusammen. Gemeinsam mit drei Wissenschaftlern, die vom BISp geförderte Projekte zur Thematik „Ausdauertraining in den Spielsportarten – Dauertraining vs. Intervalltraining“ vorstellten, wurde über die Vorgehensweise bei der Projektbearbeitung hinsichtlich der Einbindung der Praxis (hier: Spitzenkader) diskutiert. Mit dabei waren zudem für den DOSB-BL Peter Kreutzer (Ressortleiter Sportmedizin/Sportphysiotherapie) und Jürgen Barth (Ressort Sommersport/Basketball, Handball). Aus dem Gutachtergremium des BISp waren die Professoren Braumann (Hamburg) und Hartmann (TU München) zugegen.

Diese Gesprächsreihe soll auf Wunsch der Verbandsvertreter fortgesetzt werden, da viele Fragen der Umsetzung von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Praxis offen sind. Erwartet werden ein sportartübergreifender Transfer und ein Austausch von Erfahrungswissen der Trainerinnen

Der Dialog zwischen Wissenschaftlern und Vertretern der Sportpraxis soll verstärkt werden.

BISp aktuell

Ergebnisse der Doping-Kleinkonferenz dienen als Grundlage zur Feststellung des Forschungsbedarfs zur Verbesserung der Dopingbekämpfung.

und Trainer, der die Zugehörigkeit der Mannschaften zur internationalen Spitze gewährleisten soll. Dann sollen auch die Vertreter des Deutschen Volleyball-Verbandes sowie der Sparte Wasserball im Deutschen Schwimmverband eingebunden werden.

Doping-Kleinkonferenz 2007 und Verabschiedung von Professor Müller

Am 29./30. März 2007 fand in Dresden die Doping-Kleinkonferenz statt. Das BISp bietet mit dieser Form von Veranstaltung ein nationales wissenschaftliches Forum zur Standortbestimmung der Forschungen. Die diesjährige Veranstaltung widmete sich der verbotenen Methode der Erhöhung des Sauerstofftransfers. Die Doping-Kleinkonferenz 2007 bot den teilnehmenden Wissenschaftlern eine Plattform für Diskussionen zu weiteren Forschungsansätzen.



Prof. Dr. R. K. Müller

Das BISp nutzt die Ergebnisse der Kleinkonferenz wie in den vergangenen Jahren als Grundlage zur Feststellung des Forschungsbedarfs

für eine weitere Verbesserung der Dopingbekämpfung.

Am Abend des 29. März 2007 wurde Prof. Dr. Rudhard Klaus Müller als Leiter des Instituts für Dopinganalytik und Sportbiochemie Kreischa (IDAS Kreischa) im Rahmen einer Feierstunde offiziell verabschiedet.



Staatssekretär J. Hahlen

Gastgeber war der Verein Dopinganalytik und spezielle Biochemie. Professor Müller gab für die Teilnehmer der Tagung und die Gäste in der Dresdner Kreuzkirche ein Orgelkonzert. Anschließend fand in den Räumen der Ostsächsischen Sparkasse, wo auch die Kleinkonferenz durchgeführt wurde, eine Feierstunde statt. Johann Hahlen, Staatssekretär im Bundesministerium des Innern, würdigte in seiner Ansprache ebenso wie der Vorsitzende des Vereins und Abteilungsleiter Grundsatzangelegenheiten und Sport MD Dr. Ulrich Reusch vom Sächsischen Ministerium für Kultus die langjährigen Verdienste von Professor Müller um die Dopingbekämpfung in Deutschland.

Prof. Dr. Dr. Horst Michna, derzeit Dekan der Fakultät für Sportwissenschaft der Technischen Universität München hat am 1. Januar 2007 die Leitung des IDAS übernommen.

Professor Michna leitet den Lehrstuhl „Sport und Gesundheitsförderung“ und hat auch verschiedene Forschungen auf dem Gebiet der Dopingbekämpfung im nationalen und internationalen Bereich durchgeführt. Die Ergebnisse des Symposiums „Biomedical Side Effects of Doping“ sind in der Reihe Wissenschaftliche Materialien

und Berichte des BISp (Bd. 13/2001). Derzeit leitet er das von der EU geförderte Projekt „Harmonising the Knowledge about Biomedical Side Effects of Doping.“



Prof. Dr. Dr. H. Michna

Überarbeitung des Ratgebers Projektförderung

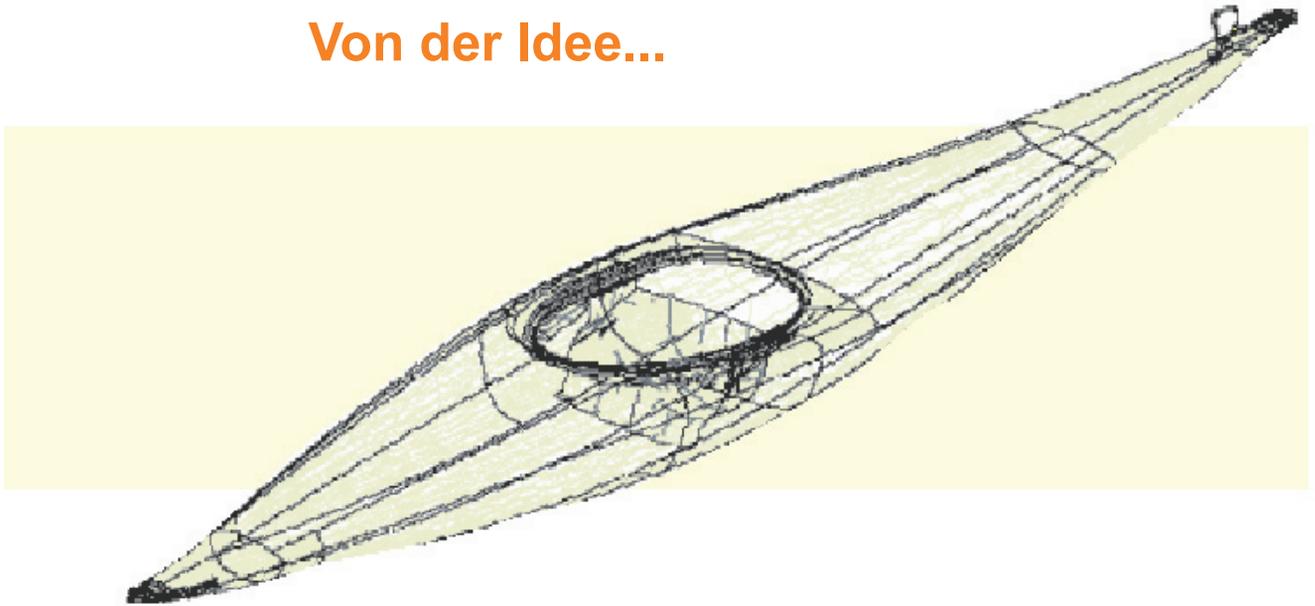
Die Möglichkeiten und Wege der Antragsstellung beim BISp scheinen auf dem ersten Blick komplex und verwirrend zu sein. Immer wieder werden dabei Fragen zur Projektförderung und konkret zur Antragsstellung gestellt. Dabei scheinen sowohl in der Sportwissenschaft als auch in der Sportpraxis die einzelnen Schritte für die Bedarfsanalyse, die Konzeptionsplanung bis hin zur Projektdurchführung und den Transfermaßnahmen bei Antrags- und Auftragsprojekten im Detail oftmals nicht ausreichend bekannt zu sein.

Um die Wege der Projektförderung durch das BISp transparenter zu machen, wurde daher in der letzten Ausgabe des BISp-Reports 2005/06 der neu konzipierte BISp-Ratgeber vorgestellt. Rechtzeitig vor der kommenden Antragsphase im Sommer 2007 wird er auf der BISp-Homepage verfügbar sein. Dieser auch als

Broschüre erschienen und auf der Homepage des BISp erhältliche Text sollte ein nützlicher Begleiter von der „Idee zum erfolgreichen Projekt“ bis hin zur Nachnutzung der Ergebnisse sein.

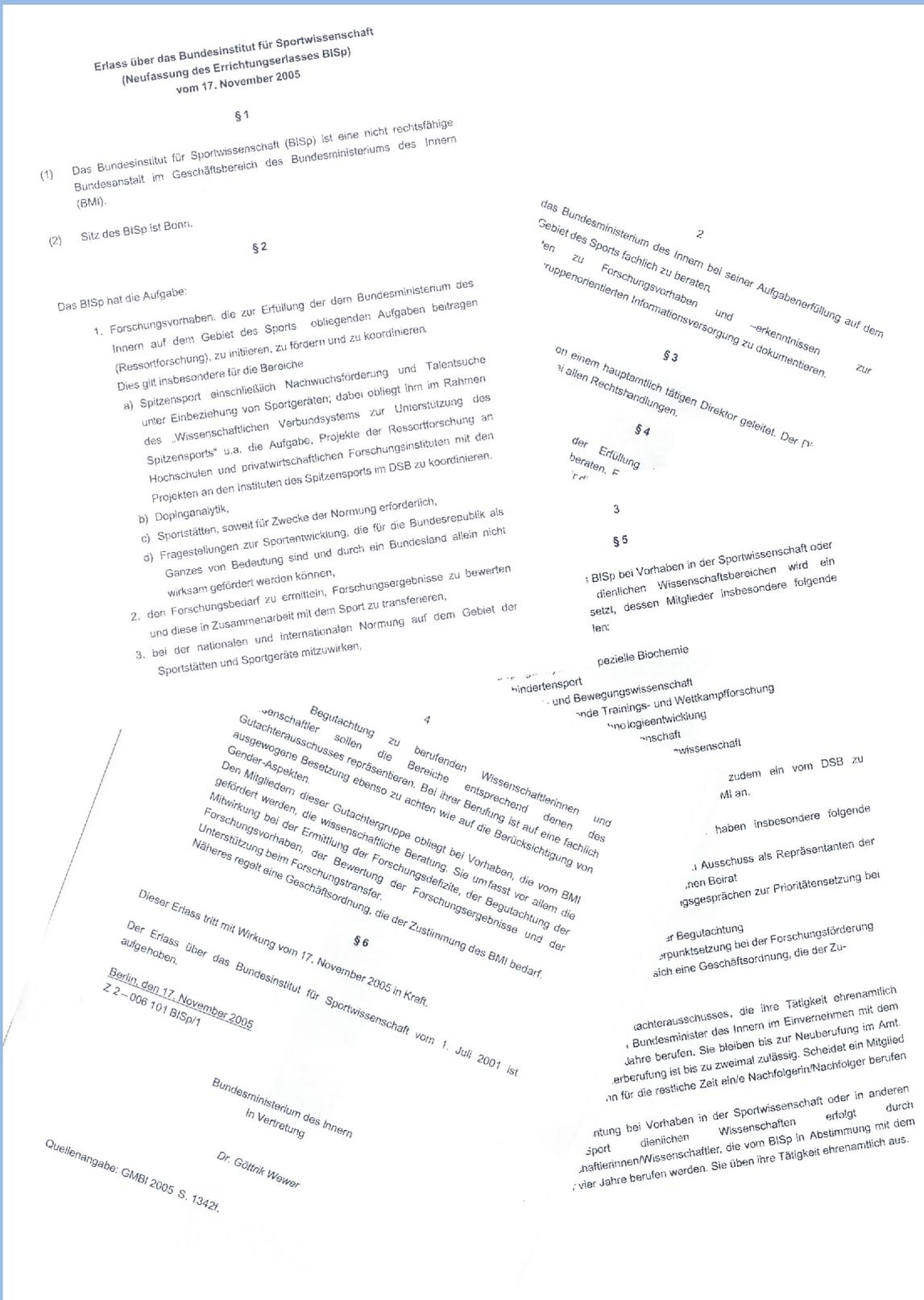


Von der Idee...



...zur Lösung







Andreas Humberg*

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft im verfassungsrechtlichen Kompetenzgefüge

* Rechtsanwalt und Diplom-Jurist in einer Kanzlei in Wuppertal, Promotion 2006 an der Rechtswiss. Fakultät der Fernuniversität Hagen zum Thema „Die Förderung des Hochleistungssport durch den Bund - Verfassungsrechtliche Zulässigkeit und Verwendung als Regelungsinstrument zur Dopingbekämpfung“.

Einleitung

Es liegt in der Veranlagung des Menschen, nach Perfektion zu streben. Seine Natur ist es, die ihn immer wieder motiviert, die Grenzen jedweder Art zu erreichen, sein Handeln danach auszurichten und zu optimieren. Es ist das Ergebnis der menschlichen Entwicklung, dass er sich kaum noch mit einem subperfekten Zustand zu begnügen vermag. Der Gedanke des *citius, altius, fortius* hat nicht nur Eingang in alle Lebenslagen des menschlichen Miteinanders gefunden, sondern man vermag festzustellen, dass insoweit keine gesellschaftliche Differenzierung existiert.

Der sportliche Dreiklang des **schneller, höher, weiter** spornt nicht nur die Sportlerinnen und Sportler zu Höchstleistungen an. Das Denken in effizienten, also sportleistungssteigernden Kategorien beginnt weitaus früher, nämlich bereits in der wissenschaftlichen Forschung. Getreu dem Motto des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) *Wir helfen dem Sport...* findet die sportbezogene Forschung nun schon seit dem Gründungsdatum, dem 10. Oktober 1970, in mannigfaltigen Bereichen statt. Grund genug, sich der verfassungsrechtlichen Stellung des BISp einmal zu nähern. Dabei sollen zunächst die Forschungsfinanzierung durch den Bund als solche und sodann die Unternehmungen im Bereich des BISp im Speziellen analysiert werden.

Ressortforschung

Die Sphären staatlicher Aufgaben und wissenschaftlich betriebener Forschung bewegen sich schon seit langer Zeit und mit zunehmender Geschwindigkeit aufeinander zu. Im Rahmen dieses Zusammenhangs ist auch die Ressortforschung der Staatspraxis zu sehen, die dadurch gekennzeichnet ist, dass sie nicht um der eigentlichen Forschung willen, also der Ergründung des Unbekannten, vorgenommen und finanziert wird, sondern zielgerichtet in den Dienst und die Erfüllung von Staatsaufgaben gestellt und ausgerichtet wird. Diese besondere Art der Forschung soll dem Staat wissenschaftliche Erkenntnisse liefern, die sodann als Entscheidungshilfe zur Vorbereitung sowie zur Erfüllung der ihm obliegenden Sachaufgaben fungieren. Diese Art der dienenden Unterstützung findet sich insgesamt auf verschiedenen Ebenen und mit unterschiedlicher Qualität wieder. Die Ergebnisse dieser, aufgrund der Funktion immer den staatlichen Zielen und politischen Bedürfnissen untergeordneten Forschung, machen sich Organe des Staates etwa für konkrete Gesetzesvorhaben oder Verwaltungsmaßnahmen zu Nutze. Darüber hinaus kann diese dazu dienen, bestimmte wissenschaftlich ausgestaltete Kontroll- und Überwachungsfunktionen wahrzunehmen. Die Forschung betreibt der Staat insoweit selbst oder lässt diese durch von ihm finanziell geförderte Institutionen durchführen.

Getreu dem Motto des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) *Wir helfen dem Sport...* findet die sportbezogene Forschung nun schon seit dem Gründungsdatum, dem 10. Oktober 1970, in mannigfaltigen Bereichen statt.

Bei dem BISp handelt es sich ausweislich des Errichtungserlasses um eine derartige Ressortforschungseinrichtung des Staates. In der achten Neufassung des Erlasses vom 17.11.2005 heißt es in § 1 Abs. 1:

„Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) ist eine nicht rechtsfähige Bundesanstalt im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern (BMI).“

Ferner heißt es in § 2 Nr. 1:

„Das BISp hat die Aufgabe:

1. *Forschungsvorhaben, die zur Erfüllung der dem Bundesministerium des Innern auf dem Gebiet des Sports obliegenden Aufgaben beitragen (Ressortforschung), zu initiieren, zu fördern und zu koordinieren.*“

Somit wird deutlich, dass dem BISp vornehmlich die Aufgabe obliegt, die vom Staat primär für seine Bedürfnisse benötigte Forschung zu betreiben und somit staatsaufgabenträchtige Einzelfragen und wissenschaftliche Themenkomplexe für diesen zu bearbeiten.

Diesem Anforderungsprofil widmet sich, basierend auf den Änderungen, die der letzte Errichtungserlass in Bezug auf das Aufgabenspektrum und die Struktur vornahm, das BISp nebst dem Wissenschaftlichen Beirat, dem Gutachterausschuss und der Gutachtergruppe als Gremien in den drei Fachbereichen „Forschung und Entwicklung“, „Wissenschaftliche Beratung“ sowie „Grundsatz und Controlling“. Derart positioniert und aufgestellt, werden die sportwissenschaftlich relevanten Forschungs- und Dienstleistungsaufgaben bewältigt, die der Errichtungserlass in § 2 enumerativ aufführt.

Solche Forschungsleistungen im Rahmen der Ressortforschungen kann der

Bund indes nur dann durch das BISp ausführen, sollte ihm hierfür auch die entsprechende verfassungsrechtliche Kompetenz zukommen. Das Substrat der Forschungstätigkeit, also die originär zu verwirklichende Sachmaterie, muss dabei kompetenzrechtlich dem Bund zustehen. Die wissenschaftlich vorzubereitenden oder zu begleitenden Gesetzgebungs- oder Verwaltungsaufgaben müssen entsprechend der grundgesetzlichen Kompetenzverteilung dem Bund obliegen, denn nur in diesen Fällen kann unter Zuständigkeitsorientierter Betrachtungsweise auch die Zuordnung der Ressortforschung zu Gunsten des Bundes bejaht werden.

Sportwissenschaft als Bundesaufgabe

Für die Sachmaterie der Sportwissenschaft bedarf es demnach einer verwaltungs-, respektive finanzierungsrechtlichen Bundeskompetenz, da dem BISp anderenfalls keine Legitimationsbasis für die Ressortforschung eröffnet wird. Ausgangspunkt dieser Fragestellung ist die verfassungsrechtliche Generalklausel des Art. 30 GG, derzufolge die Ausübung staatlicher Befugnisse und die Erfüllung der staatlichen Aufgaben die Sache der Länder ist. Dieses für das Bundesstaatsprinzip grundlegende Element steht indes unter dem Vorbehalt keiner anderen Regelung. Die These der grundsätzlichen Landeskompetenz wird durchbrochen, soweit „dieses Grundgesetz keine andere Regelung trifft oder zulässt.“ An diesem Satzteil nimmt die verfassungsrechtliche Debatte um sogenannte ungeschriebene Kompetenzen ihren Anfang.

Diese ist auch im vorliegenden Fall des BISp von entscheidender Bedeutung, da der Ressortforschungsauftrag – dem Errichtungserlass entsprechend – insbesondere auf den Bereich des „Spitzensports“ ausgerichtet ist. Betrachtet man sodann die Gesamt-

... dem BISp vornehmlich die Aufgabe obliegt, die vom Staat primär für seine Bedürfnisse benötigte Forschung zu betreiben und somit staatsaufgabenträchtige Einzelfragen und wissenschaftliche Themenkomplexe für diesen zu bearbeiten.

... entscheidender Bedeutung, da der Ressortforschungsauftrag – dem Errichtungserlass entsprechend – insbesondere auf den Bereich des „Spitzensports“ ausgerichtet ist.

Gut zu wissen

Obwohl die Bundesrepublik Deutschland anerkanntermaßen zu den führenden Sportnationen der Welt gehört und hierzulande dem Sport eine enorme gesellschaftliche Bedeutung beizumessen ist, schweigt das Grundgesetz in Bezug auf diese Sachmaterie.

heit der ausdrücklich normierten Kompetenzregelungen des Grundgesetzes als Anknüpfungspunkt für die Suche nach den Termini „Sport“ oder gar „Sportwissenschaft“, so verläuft diese negativ.

Obwohl die Bundesrepublik Deutschland anerkanntermaßen zu den führenden Sportnationen der Welt gehört und hierzulande dem Sport eine enorme gesellschaftliche Bedeutung beizumessen ist, schweigt das Grundgesetz in Bezug auf diese Sachmaterie. Es ist Fakt, dass das Grundgesetz im Gegensatz zu vielen anderen europäischen Staatsverfassungen oder nahezu allen Landesverfassungen der Bundesländer den Sport als Terminus, respektive konkretisierter Regelungsmaterie, nicht aufweist. Dies führt zwangsläufig dazu, dass der Bund keine geschriebene und folglich auch „keine andere Regelung“ im Sinne des Art. 30 GG für sich rekurrieren kann.

Für die Sachmaterie des Hochleistungssports bedarf es im Wesentlichen hierzu des Rückgriffs auf sogenannte ungeschriebene bzw. stillschweigend mitgeschriebene Kompetenzen¹.

Dieses ungeschriebene ergänzt das geschriebene Verfassungsrecht und fungiert somit als Faktor der Entfaltung, Vervollständigung und Fortbildung der Prinzipien des geschriebenen Verfassungsrechts. Die Akzeptanz derartiger ungeschriebener Kompetenzen trägt dem Umstand Rechnung, dass der Verfassungsgeber zwar eine abschließende und lückenlose Kompetenzzuweisung beabsichtigt hat, die Abgrenzungen und Kompetenzkataloge indes der Vielgestaltigkeit

¹ Zu den Inhalten und der verfassungsrechtlichen Herleitung der Förderung des Hochleistungssports durch den Bund vgl. ausführlich: Humberg, die Förderung des Hochleistungssports durch den Bund – Verfassungsrechtliche Zulässigkeit und Verwendung als Regelungsinstrument zur Dopingbekämpfung, Hamburg 2006, S. 119ff.

der sozialen Lebensbereiche nicht gerecht werden, so dass feststellbare Lücken einer Regelung zugänglich gemacht werden müssen. Dabei wird eine Auslegung der Verfassung vorgenommen, bei der die stillschweigend mitgeschriebenen Kompetenzen abgeleitet werden, die im geschriebenen Recht impliziert sind.²

Die ungeschriebenen bzw. stillschweigend mitgeschriebenen Kompetenzen des Bundes lassen sich funktional in zwei Erscheinungsformen aufteilen. So ist es die Kompetenz kraft Natur der Sache einerseits, die Kompetenz kraft Sachzusammenhangs und die Annexkompetenz andererseits. Während die Bundeszuständigkeiten aufgrund Sachzusammenhangs und Annexes jeweils an explizit geschriebene Bundeskompetenzen anknüpfen, ermangelt es bei der Bundeskompetenz kraft Natur der Sache an einer Verknüpfung mit einem positiv normierten Kompetenztitel.

Eine bundeseigene Kompetenz kraft Sachzusammenhangs ist anzunehmen, wenn ein bestimmter, dem Bund ausdrücklich zugewiesener Bereich verständlicherweise nicht reglementiert werden kann, ohne dass vom Bund zugleich auch ein anderes, ihm nicht ausdrücklich zugewiesenes Gebiet mitverwaltet wird.

Die Annexkompetenz unterscheidet sich von der Kompetenz kraft Sachzusammenhangs dadurch, dass sie innerhalb des dem Bund zugewiesenen Kompetenztitels verbleibt, diesen aber durch die Einbeziehung von Stadien der Vorbereitung und der Durchführung des jeweiligen Sachbereichs erweitert.

Eine ungeschriebene Verwaltungskompetenz des Bundes aus der Natur der Sache ist begründet, wenn

² BVerfGE 11, S. 6 (17); BVerfGE 22, S. 180 (216).

der Zweck eines Gesetzes oder seine vollständige Ausführung durch das Handeln einzelner Länder überhaupt nicht erreicht werden kann. Ferner wird sie begründet, wenn eine einheitliche Praxis nur durch den Bund und nicht durch die Länder gewährleistet werden kann und daher angenommen werden muss, dass die Verfassung dessen Ausführung stillschweigend dem Bund überlässt. Die Kompetenz aus der Natur der Sache ergibt sich folglich, wenn gewisse Sachgebiete nur vom Bund wahrgenommen werden können, weil sie ihrer Natur nach eigenste, der partikularen Verwaltungszuständigkeit a priori entrückte Angelegenheiten des Bundes darstellen.

Wie der Bund anhand der Sportberichte der Bundesregierung erkennen lässt, stützt er seine Zuständigkeit zur Sportförderung in diesem Bereich sowohl auf die geschriebenen als auch - und dies primär - auf die ungeschriebenen Kompetenzen. So führt der Bund im 10. Sportbericht unter „Rechtliche Grundsätze und Bedingungen“ zu den ungeschriebenen Bundeskompetenzen aus:

„Der Bund besitzt für seine Sportförderung eine aus dem Verfassungswillen abzuleitende ungeschriebene Finanzierungszuständigkeit aus der Natur der Sache und kraft Sachzusammenhangs.“³

Als Hauptargument wird dabei die gesamtstaatliche Repräsentation aufgeführt, da dem Sport eine Identität stiftende Wirkung zukommt, durch die eine „regionale, nationale und auch internationale Repräsentation ermöglicht“⁴ wird. Die Leistung und das Auftreten der Spitzensportlerinnen und -sportler werden insoweit als Ausweis des Ansehens Deutschlands in aller

Welt bewertet.⁵ Insgesamt flankieren die ungeschriebenen Kompetenzen, und dort primär diejenigen aufgrund der Natur der Sache, rechtmäßig die auch sportbezogenen geschriebenen Kompetenzen des Bundes.⁶

Damit ergibt sich für die Ressortforschung auf dem Gebiet des Hochleistungssports, und damit auch der Sportwissenschaft, der Zuständigkeitsbefund des Bundes. Dieses Mandat sichert dem Bund folglich die Sachbefugnis zur zielgerichteten sportwissenschaftlichen Forschung, um den beteiligten Ressorts die zugehörigen wissenschaftlichen Erkenntnisse liefern zu können, die zur Aufgabenwahrnehmung notwendig erscheinen.

BISp als Ressortforschungseinrichtung

Um eine exakte verfassungsrechtliche Qualifizierung der sportwissenschaftlichen Ressortforschung vorzunehmen, die im BISp mit weit reichender nationaler und internationaler Beachtung betrieben wird, muss man im Detail die Inhalte dieser dienenden Sportforschung betrachten. Beachtenswert bei der sportwissenschaftlichen Ressortforschung sind nämlich zwei Aspekte: zum einen der Aufgabenkanon des Errichtungserlasses des BISp, der ausweislich der normierten Aufgabenbereiche nicht auf ein einzelnes Ressort zugeschnitten ist, sowie zum anderen die Sondersituation, dass es sich um eine Ressortforschung handelt, deren Substrat ungeschriebenes Verfassungsrecht darstellt.

Die Forschungskapazitäten des BISp werden in den in § 2 des Errichtungserlasses konkretisierten Aufgabengebieten ausgeschöpft, wobei weniger als die Hälfte der dort genannten Materien expressis verbis dem Bun-

„Der Bund besitzt für seine Sportförderung eine aus dem Verfassungswillen abzuleitende ungeschriebene Finanzierungszuständigkeit aus der Natur der Sache und kraft Sachzusammenhangs.“

... dem Sport eine Identität stiftende Wirkung zukommt, durch die eine „regionale, nationale und auch internationale Repräsentation ermöglicht“ wird. Die Leistung und das Auftreten der Spitzensportlerinnen und -sportler werden insoweit als Ausweis des Ansehens Deutschlands in aller Welt bewertet.

3 Zehnter Sportbericht der Bundesregierung, 2002, BT-Drs. 14/9517, S. 14.

4 Zehnter Sportbericht der Bundesregierung, a.a.O. (Fn. 3), S. 13.

5 Zehnter Sportbericht der Bundesregierung, a.a.O. (Fn. 3), S. 14.

6 Humberg, a. a. O. (Fn. 1), S. 164ff.

Gut zu wissen

Die Ressortforschungseinrichtung BISp deckt somit nicht nur den Informations- und Wissensbedarf eines singulären Ressorts ab, sondern erfüllt aufgrund des weiten Kompetenzhintergrundes zielgerichtet einer ganzen Reihe von Ressorts dienende wissenschaftliche Forschung.

Als eine der zentralen Aufgaben wird es dem BISp nunmehr überlassen, die notwendige sportwissenschaftliche Forschung nicht lediglich zu fördern, so wie es zuvor geheißen hat, sondern die „obliegenden Aufgaben (...) zu initiieren, zu fördern und zu koordinieren“, mithin „den Forschungsbedarf zu ermitteln“.

desministerium des Innern explizit zugeordnet wird. Dies stellt funktional zwar keine direkte Wertung dar, zeigt jedoch andererseits, dass eine Aufgabenerfüllung des BISp gewünscht wird, die über ein einzelnes Ressort hinausgeht. Alle Ressorts sollen an den Ergebnissen dieser dienenden Sachforschung partizipieren können, soweit ihnen selbst in Bezug auf die Hauptkompetenz eine Aufgabenerfüllung obliegt. Dabei ist anzumerken, dass insgesamt acht Bundesressorts Sportförderungsmittel in den Einzelplänen ausweisen, bei denen es sich beim Bundesministerium des Innern sowie dem Bundesministerium der Verteidigung in Großteilen um die Förderung des Hochleistungssports handelt. Die Ressortforschungseinrichtung BISp deckt somit nicht nur den Informations- und Wissensbedarf eines singulären Ressorts ab, sondern erfüllt aufgrund des weiten Kompetenzhintergrundes zielgerichtet einer ganzen Reihe von Ressorts dienende wissenschaftliche Forschung. Damit geht der Errichtungserlass des BISp über die ansonsten bestehende Auskunftspflichtung einer Ressortforschungseinrichtung gegenüber allen Ministerien, denen sie im Geschäftsbereich nicht untersteht, sogar funktional weit hinaus. Somit stellt das BISp keine typische, dem Einfluss eines einzelnen Ressorts unterstehende Ressortforschungseinrichtung dar, was sich bereits aufgrund der weitgehend losgelösten Aufgabenzuweisung belegen lässt.

Die These manifestiert sich vor allen Dingen in der Neufassung des Errichtungserlasses vom 17. November 2005. Als eine der zentralen Aufgaben wird es dem BISp nunmehr überlassen, die notwendige sportwissenschaftliche Forschung nicht lediglich zu fördern, so wie es zuvor geheißen hat, sondern die „obliegenden Aufgaben (...) zu initiieren, zu fördern und zu koordinieren“, mithin „den Forschungsbedarf zu ermitteln“.

Diese Erweiterung des Sachaufgabenkatalogs verdeutlicht eindrucksvoll nicht nur das Vertrauen in die bis dato geleisteten Arbeiten des BISp, sondern reflektiert eine gewisse Loslösung vom individuellen Anforderungsprofil des übergeordneten Ministeriums, des BMI. Die Aufgabenstellung in § 2 Nr. 2 des Erlasses steht nämlich unabhängig von den Bedürfnissen und dem übergeordneten Forschungssubstrat des BMI, wenn dort normiert wird, dass das BISp quasi autark den Forschungsbedarf zu ermitteln hat. Denknotwendigerweise wird eine Ressortforschungseinrichtung im Regelfall einem Bundesministerium untergeordnet. Dass dies im Rahmen der Sachmaterie Hochleistungssport und Sportwissenschaft das BMI ist, lässt sich, im Prinzip wie bei jedwedem Ressortforschungsinstitut auch, als historisch zufällige Zuordnung qualifizieren, bedarf es ja schließlich irgendeiner Zuweisung.

Indes lässt sich angesichts dieser Entwicklung der Aufgabenstellungen im Rahmen der immer wieder neu und weiter formulierten Neufassungen der Errichtungserlasse des BISp und des dahinter stehenden staatlichen Willens einer wissenschaftlichen Förderung und Begleitung eines den Staat hervorragend repräsentierenden Substrats, nämlich des Hochleistungssports, auch an ein gewisses Maß von Eigenständigkeit denken. Diese These lässt sich verstärken, betrachtet man die verfassungsrechtliche Zuordnung der Ressortforschung im vorliegenden Fall für das BISp genauer.

Grundsätzlich ist die Ressortforschung mit einer ungeschriebenen Kompetenz, nämlich in Form der Annexkompetenz, begründbar, da die Ressortforschung entsprechende Gesetzgebungs- oder Verwaltungstätigkeiten wissenschaftlich begleitet. Dieser Kompetenztitel wird auch für

das BISp vertreten.⁷ Bedingt durch die Tatsache, dass sich die übergeordnete Sachaufgabe, nämlich der Hochleistungssport in Ausprägung der Disziplin Sportwissenschaft, auf der Grundlage ungeschriebener Grundgesetzkompetenzen ableiten lässt, würde die einfache Bejahung einer Annexkompetenz im Falle des BISp zu einer Überdehnung der Herleitung dieser Kompetenzen führen. Grundsätzlich sind ungeschriebene Zuständigkeiten nämlich nur in engen Grenzen und subsidiär anwendbar.⁸ Die Hochleistungssportförderung durch den Bund lässt sich aber selbst nur mittels einer derartigen ungeschriebenen Kompetenz herleiten, so dass die Konstellation auftreten würde, dass eine ungeschriebene Kompetenz, nämlich die Annexkompetenz, erst die Durchführung und Vorbereitung einer zweiten ungeschriebenen Kompetenz, hier der Natur der Sache, ermöglichen würde. Würde man das BISp als Ausfluss der Annexkompetenz anerkennen, so würde diese ungeschriebene Kompetenz, aufbauend auf der ebenfalls ungeschriebenen Hauptkompetenz zur Hochleistungssportförderung, die Legitimation für das Bundesinstitut darstellen. Diese Annahme steht jedoch im Widerspruch zu der Prämisse, die ungeschriebenen Kompetenzen nur in engen Grenzen zuzulassen. Es muss daher gefolgert werden, dass die Ressortforschung zwar grundsätzlich einen Annex darstellt, diese Funktion aber nur zu originären, also geschriebenen Gesetzgebungs- oder Verwaltungsaufgaben wahrnehmen kann und gerade nicht zu Tätigkeitsfeldern, die sich selbst bereits aus ungeschriebenen Kompetenzen ableiten lassen. Da diese Prämisse in casu nicht erfüllt ist, stellt das BISp auch keine aufgrund der Annexkompetenz zulässigerweise

geschaffene Institution dar.

Diese verfassungsrechtliche Besonderheit führt dazu, dass in Bezug auf das BISp unterschiedliche Ansatzpunkte für eine Legitimationsbasis vertreten werden, die gerade nicht den Normalfall der Annexkompetenz betreffen.

Als Negativergebnis kann aus den bereits aufgeführten Gründen diejenige Ansicht ausgeblendet werden, die auf eine ungeschriebene Kompetenz kraft Sachzusammenhangs abstellen will.⁹ Dies würde ebenfalls dazu führen, dass eine ungeschriebene Hauptkompetenz als Grundlage für eine weitere ungeschriebene Zuständigkeit fungieren würde, um das BISp als Ressortforschungseinrichtung zu legitimieren. Doch diese Sichtweise verstößt gegen den Grundsatz der zurückhaltenden Verwendung der ungeschriebenen Kompetenzen, sofern jedenfalls eine solche benötigt wird, um eine andere zu untermauern.

Um dieser Problematik entgegen zu wollen, wird mitunter auf explizit geschriebene Kompetenzen abgestellt, etwa Art. 91a Abs. 1 Nr. 1 GG (Ausbau und Neubau von Hochschulen)¹⁰ oder auf die Forschungsförderung im Rahmen der konkurrierenden Gesetzgebungskompetenz nach Art. 74 Abs. 1 Nr. 13 GG¹¹. Indes kann auch diese Betrachtungsweise nicht durchdringen. Das BISp ist nicht der Gemeinschaftsaufgabe des Art. 91a GG zurechenbar, da dieser Tatbestand nur die Errichtung bisher nicht existierender Hochschulen meint, während unter Ausbau die Erweiterung, die Verbesserung oder die Ver-

7 Steiner, in: 25 Jahre Bundesinstitut für Sportwissenschaft, 1995, S. 45ff.

8 Dittmann, in: Sachs (Hrsg.), Grundgesetz-Kommentar, 3. Aufl., 2003, Art. 83 Rdnr. 17; Erbguth, in: Sachs, a. a. O., Art. 30 Rdnr. 39; Rodi, Die Subventionsrechtsordnung, 2000, S. 341; Humberg, a. a. O. (Fn. 1), S. 141ff.

9 Zur entsprechenden Herleitung vgl. Lücke, Die Öffentliche Verwaltung 1977, S. 495 (498) sowie weitergehende Nachweise bei Humberg, a. a. O., S. 162ff.

10 Zimmermann, Förderung des Sports als Vorgabe des Landesverfassungsrechts zu Art. 18 Abs. 3 Verf. NW, 2000, S. 61.

11 Bauer, Kultur und Sport im Bundesverfassungsrecht, 1999, S. 340.

Gut zu wissen

Diese Sporterfolge stärken mitunter nicht nur die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit dem Staat, sondern steigern in besonderem Maße das Ansehen der Bundesrepublik in der Welt.

„Der Sport bietet Identifikationsmöglichkeiten im lokalen und nationalen Rahmen“.

änderung bestehender Hochschulen zu verstehen ist. Das Bundesinstitut kann demnach nicht auf diese Grundgesetznorm gestützt werden, da es keiner bestimmten Hochschule als Einrichtung zuzuordnen ist und darüber hinaus durch den Bund selbst betrieben wird.

In Abgrenzung zu anderen Kompetenzbereichen ist bei der „Förderung der wissenschaftlichen Forschung“ im Sinne des Art. 74 Abs. 1 Nr. 13 GG die Gewährung finanzieller Mittel, die Bereitstellung organisatorischer Maßnahmen sowie die Planung und Kontrolle zu verstehen. Dieses Spektrum bezieht sich gegenständlich auf sämtliche der wissenschaftlichen Forschung dienenden Vorhaben, Einrichtungen und Einzelpersonen. Eine Einordnung des BISp in diesen Bereich kann jedoch im Ergebnis nicht durchschlagen, da mit „Förderung“ keine Anknüpfung an die Unterhaltung und Finanzierung eigener Forschungstätigkeiten und Forschungseinrichtungen gemeint ist. Forschungsförderung nach Art. 74 Abs. 1 Nr. 13 GG ist nämlich primär Forschungsfinanzierung, so dass die Ressortforschung als solche nicht unter die Forschungsförderung im Sinne des Art. 74 GG subsumiert werden kann.

Soweit dem Bund die Kompetenz zur Errichtung des Bundesinstituts gänzlich abgesprochen wird¹², ist dem ebenfalls zu widersprechen. Diese Herleitung basiert augenscheinlich auf der ungenügenden Analyse und Bewertung der realiter ausgeführten Tätigkeit des Instituts.

Die Kompetenz des Bundes zur Errichtung und Finanzierung des Bun-

¹² Ipsen, Staatsorganisationsrecht – Staatsrecht I, 12. Aufl., 2000, Rdnr. 583. Dabei ist zu beachten, dass Ipsen diese Auffassung in den Folgeauflagen des Lehrbuchs nicht weiter vertritt. Das exemplarisch für die Verwaltungskompetenzen des Bundes genutzte Beispiel findet sodann keine weitere Erwähnung mehr; ferner verneinend: Thom, Sportförderung und Sportförderungsrecht als Staatsaufgabe, 1992, S. 57.

desinstituts für Sportwissenschaft richtet sich vielmehr nach der ungeschriebenen Kompetenz der Natur der Sache in der Ausprägung der gesamtstaatlichen Repräsentation. Die Sportberichte der Bundesregierung erwähnen, dass die Sportförderung sich aus den ungeschriebenen Finanzierungszuständigkeiten aus der Natur der Sache und kraft Sachzusammenhangs ableitet. Da die ebenfalls in dieser Auflistung enthaltenen ressortakzessorischen Forschungsvorhaben nicht auf den Sachzusammenhang als Kompetenzbegründung zurückzuführen sind, verbleibt richtigerweise die Natur der Sache.

BISp als Instrument gesamtstaatlicher Repräsentation

Die gesamtstaatliche Repräsentation, respektive Selbstdarstellung, knüpft an die Darstellung des eigenen Erscheinungsbildes an.¹³ Hierbei kann zulässigerweise auf die Erfolge deutscher Sportlerinnen und Sportler verwiesen werden. Diese Sporterfolge stärken mitunter nicht nur die Identifikation der Bürgerinnen und Bürger mit dem Staat, sondern steigern in besonderem Maße das Ansehen der Bundesrepublik in der Welt. Es sei an dieser Stelle lediglich an die FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2006 erinnert, die genau diese Aspekte bestätigt. Die Sportlerinnen und Sportler werden zu Nationalvertretern im Bewusstsein der Bevölkerung, zu nationalen Prestigefaktoren, eben zu Symbolfiguren für den Staat als solchen. Dies hat auch das Bundesverfassungsgericht in seiner Entscheidung zur Kurzberichterstattung zum Ausdruck gebracht. Dort heißt es: „Der Sport bietet Identifikationsmöglichkeiten im lokalen und nationalen Rahmen“¹⁴.

Ein weiterer Teilaspekt der Selbstdarstellung mittels des Erfolges von

¹³ Vgl. hierzu die expliziten Ausführungen bei Humberg, a. a. O., S. 141ff. u. 164ff.

¹⁴ BVerfGE 97, S. 228 (257).

Sportlern und der damit verknüpften Wertevermittlung ist die staatliche Leistungsfähigkeit.¹⁵ Auf der gesamten Welt gelten sportliche Erfolge als Indikator für Kampfeswillen. Sie werden als Wertkomplex verstanden und aus ihnen werden „Rückschlüsse auf den Charakter, auf die Lebenskraft und Lebenstüchtigkeit eines Volkes gezogen“¹⁶ oder sie werden „zum Wertmesser für die Leistungsfähigkeit politischer Systeme gemacht“¹⁷. Durch die Selbstdarstellung mittels Sporterfolge kann nicht zuletzt eine klare Abgrenzung zu anderen Nationen erfolgen, so dass diesbezüglich von einem verfassungsrechtlich tauglichen Mittel auszugehen ist.

Durch die Ergebnisse des Aufgabenspektrums des BISp können die Spitzenathletinnen und -athleten positive Rückschlüsse auf ihre Sportart und dessen Ausführung gewinnen. Sie werden daher in die Lage versetzt, ihre eigenen Leistungen zu optimieren und auf hohem Niveau Erfolge zu verzeichnen.

Als Folge dessen wird auch die Außendarstellung der Bundesrepublik in dem oben genannten Rahmen verbessert. Und eben dieser Anknüpfungspunkt ist das Resultat einer dem Bund zustehenden ungeschriebenen Kompetenz aufgrund der Natur der Sache, die konsequenterweise auch das Bundesinstitut für Sportwissenschaft umfasst.¹⁸ Die Tätigkeitsfelder des BISp kommen in letzter Konsequenz dem Hochleistungssport zugute, auch wenn die Forschungsfelder an der Basis der Sportwissenschaft ansetzen.

15 Steiner, Die Öffentliche Verwaltung 1983, S. 173 (174); ausführlich dazu ders., in: Handbuch des Staatsrechts, J.Isensee/P.Kirchhof (Hrsg.), Band IV, 3. Aufl., 2006, § 87 Rdnr. 8; Winkler, Der Bürger im Staat 1975, Heft 3, S. 183 (185).

16 Wischmann, Leistungssport – ein Mittel zur Selbsterziehung, 1971, S. 20.

17 Digel, Der Bürger im Staat 1975, Heft 3, S. 195 (196).

18 So auch Fahlbusch-Wendler, Die Zulässigkeit der staatlichen Förderung des Kinderhochleistungssports in der Bundesrepublik Deutschland, 1982, S. 140.

Ergebnis

Es bedarf zur Herleitung einer verfassungsrechtlichen Kompetenz zur Förderung der Sportwissenschaft ergo keines Abstellens auf geschriebene Kompetenzen, die bereits durch die Vorgaben des jeweiligen eindeutigen Wortlautes quasi erst „herbeiarargumentiert“ werden müssen. Zwar soll damit das verfassungsrechtliche Kompetenzdilemma umgangen werden, dass die Ressortforschung als eigentliche Annexkompetenz fungiert, was aber im Falle des BISp zu einer Überspannung der ungeschriebenen Kompetenzen aus den genannten Gründen führen würde. Die Besonderheit der Zielsetzung und die verfassungsrechtliche Möglichkeit der ungeschriebenen Kompetenz Kraft Natur der Sache erlauben es dem Bund, die Sportwissenschaft als Instrumentarium der Selbstdarstellung einzusetzen.

Damit basiert das BISp als Mittel der gesamtstaatlichen Repräsentation zur Erfüllung der öffentlichen Aufgabe Sport auf den Kompetenzen des Bundes. Dies indes in einer Ausgestaltung, die sich als weitaus mehr qualifizieren lässt, als die einfache dienende Tätigkeit, sprich die Lieferung der wissenschaftlichen Erkenntnisse zur Erfüllung der Sachaufgaben eines einzelnen Ressorts. „Wissenschaftliche Ergebnisse sind eine wesentliche Voraussetzung für die Sportpraxis, insbesondere im Hochleistungssport. Bereits 1970 ist daher das Bundesinstitut für Sportwissenschaft gegründet worden (...).“¹⁹ In der Sache selbst geht es eben um weitaus mehr, nämlich um die Repräsentation der Bundesrepublik Deutschland in der Welt, und zwar nicht nur in der Sportwelt. Dass dies unumstritten so ist, zeigt nicht zuletzt die internationale wissenschaftliche Reputation des BISp.

19 Schmidt, in: Tettinger (Hrsg.), Subventionierung des Sports, 1987, S. 17 (30).

Durch die Selbstdarstellung mittels Sporterfolge kann nicht zuletzt eine klare Abgrenzung zu anderen Nationen erfolgen, so dass diesbezüglich von einem verfassungsrechtlich tauglichen Mittel auszugehen ist.

Die Tätigkeitsfelder des BISp kommen in letzter Konsequenz dem Hochleistungssport zugute, auch wenn die Forschungsfelder an der Basis der Sportwissenschaft ansetzen.

Damit basiert das BISp als Mittel der gesamtstaatlichen Repräsentation zur Erfüllung der öffentlichen Aufgabe Sport auf den Kompetenzen des Bundes.

Gut zu wissen

Weitere Aufsätze des Autors zum Thema Sport:

Sportstätten­sponsoring - Die Namensrechte bei Sportstätten (sog. Namingrights). *Juristische Rundschau (JR)* 2005, S. 89-91.

Die finanzielle Unterstützung von sanierungsbedürftigen Sportvereinen durch die Gemeinden in Nordrhein-Westfalen. *Deutsche Verwaltungspraxis (DVP)* 2005, S. 272-274.

Die Möglichkeit zur außerordentlichen Kündigung eines Sportsponsoringvertrages aufgrund Dopings. *Juristische Rundschau (JR)* 2005, S. 271-274.

Die Beteiligung am Wettskandal der Fußballbundesliga - ein Grund zur außerordentlichen Kündigung von Sportsponsoringverträgen? *Causa-Sport (CaS)*, Heft 04/2005, S. 56-59.

Dopingbekämpfung mittels Förderbewilligungsbescheid. *Gewerbearchiv (GewArch) - Zeitschrift für Gewerbe- und Wirtschaftsverwaltungsrecht* 2006, S. 462-465.

Die Aufnahme des Sports in das Grundgesetz. *Zeitschrift für Rechtspolitik (ZRP)* 2007, S. 57-60

Der Transfer von Erkenntnissen aus den vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) geförderten Forschungsprojekten ist ein wesentliches Anliegen des BISp.



Klaus Klein

Transferleistungen des BISp im Jahr 2006

Der Transfer von Erkenntnissen aus den vom Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) geförderten Forschungsprojekten ist ein wesentliches Anliegen des BISp. An dieser Stelle wird ein Überblick über die verschiedenen Transferaktivitäten bzw. -leistungen im Jahr 2006 gegeben.

Veranstaltungen

Doping-Kleinkonferenz „Glukokortikosteroide“

(7. April 2006 in Bonn)

Gegenstand dieser Kleinkonferenz war insbesondere die verbotene Wirkstoffgruppe Glukokortikosteroide, die in internationalen Gremien als generell im Wettkampf verbotene Wirkstoffgruppe kontrovers diskutiert wird.

Zu den Dopingkleinkonferenzen des BISp werden deutsche Wissenschaftler eingeladen, die zum Problemkreis vortragen und anschließend diskutieren. Die Ergebnisse fließen unmittelbar in die Maßnahmen zur Dopingbekämpfung ein.

„Sicherungsvorgang Sport. Das Ministerium für Staatssicherheit und der DDR-Sport“

(Präsentation am 10. August 2006 in Berlin)

Das Projekt zu „Stasi und Sport“ basiert auf einer Anregung aus dem Sportausschuss des Deutschen Bundestages. Nach dem Bericht der Enquête-Kommission „Aufarbeitung von Geschichte und Folgen der SED-Diktatur in

Deutschland“ wurde vom Sportausschuss des Deutschen Bundestages die Notwendigkeit gesehen, den Bericht um den Aspekt der Verflechtung des Sports mit dem Ministerium für Staatssicherheit zu erweitern.

Über das Bundesministerium des Innern (BMI), unterstützt vom Deutschen Sportbund, wurde dieser Wunsch aus der Sportpolitik an das BISp herangetragen. Das BISp vergab darauf hin einen Forschungsauftrag mit dem Titel „Die Kontrolle von Sport und Sportwissenschaft durch das Ministerium für Staatssicherheit (MfS)“, der von PD Dr. Giselher Spitzer durchgeführt wurde. Dieses Vorhaben bildet einen Teil mehrerer vom BISp geförderter Forschungsprojekte zur Aufarbeitung der Geschichte des DDR-Sports.

Die Ergebnisse der Studie wurden als Band 97 der Schriftenreihe des BISp unter dem Titel „Sicherungsvorgang Sport. Das Ministerium für Staatssicherheit und der DDR-Sport“ publiziert und der Öffentlichkeit im Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung (HAIT) in Dresden von PD Dr. Spitzer präsentiert.

Die Studie ist in einen Textteil mit neun Kapiteln gegliedert und umfasst einen ausführlichen Dokumententeil. Auf insgesamt 700 Seiten bietet sie erstmals umfassende Einblicke in die Durchdringung des DDR-Sports durch das MfS. Thematisiert werden u. a. brisante Themen wie das Zwangsdoping in der DDR sowie Motive und Spielraum



PD Dr. Giselher Spitzer

Foto: Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung Dresden

der handelnden Akteure. Die Brisanz der Thematik belegen auch die vom Autor erhobenen Zahlen. Das MfS hatte durch etwa 3000 inoffizielle und gut 660 hauptamtliche Mitarbeiter ein Netz über 100.000 Personen im Sport gespannt.

Neben Dr. Spitzer standen Dr. Christoph Bergner, Parlamentarischer Staatssekretär im BMI, BISp-Direktor Jürgen Fischer, HAIT-Direktor Prof. Dr. Dr. Gerhard Besier und Herbert Ziehm von



der Behörde der Bundesbeauftragten für die Unterlagen des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR (BStU) den anwesenden Journalisten unter der Moderation von Prof. Dr. h.c. Georg Anders, (BISp) Rede und Antwort.

„Aktuelles aus der Sportpsychologie im Spitzensport. Zur Optimierung der Zusammenarbeit aller Beteiligten“

(Workshop am 10. Oktober 2006 in Köln)

Eine Gemeinschaftsveranstaltung des BISp und der Trainerakademie Köln des Deutschen Olympischen Sportbundes (TA) fand in Kooperation mit der Arbeitsgemeinschaft Sportpsychologie (asp) und dem Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB) an der Trainerakademie in Köln statt.

Die sportpsychologische Betreuung hat im Vorfeld der Olympischen Spiele von Athen und Turin einen bemerkenswerten Zuwachs erlebt. Mit Blick auf Peking 2008 und Vancouver 2010 laufen viele sportpsychologische

Maßnahmen in den Bundessportfachverbänden weiter. Trotz dieser erfreulichen Tendenzen ist ein verstärkter Austausch aller Beteiligten notwendig, um sportpsychologische Leistungen in Zukunft noch besser in den Spitzensport zu integrieren.

Der erste Themenblock des Workshops bot Information über

- die Förderinstitutionen hinter der Sportpsychologie im Spitzensport,
- aktuelle Fördermaßnahmen und Entwicklungen zur sportpsychologischen Betreuung im Spitzensport,
- über mögliche Finanzierungswege sportpsychologischer Betreuungsmaßnahmen.

Als ein weiterer Themenschwerpunkt wurde in einer Podiumsrunde das Abgrenzungsproblem zwischen sogenannten Motivationstrainern/Mentaltrainern und Sportpsychologinnen/Sportpsychologen diskutiert.

Zum Thema „Sportpsychologische Betreuung aus Sicht der Bundessportfachverbände“ referierten Vertreter des Judo-Bundes (Bundestrainer Frank Wieneke), Hockey-Bundes



PSt Dr. Christoph Bergner und BISp-Direktor Jürgen Fischer im Gespräch

Fotos: Hannah-Arendt-Institut für Totalitarismusforschung Dresden



von links: Dipl.-Psych. Linz (Moderation), Dr. Bussmann (OSP Westfalen), PD Dr. Kellmann (Arbeitsgemeinschaft Sportpsychologie-asp), Dr. Nordmann (Direktor TA), R. Lippmann (Ausbildungsleiter Deutscher Judo-Verband), M. Scharf (Leiter OSP Köln-Bonn-Leverkusen), Dr. Lobinger (Moderation)

Gut zu wissen



Sportdirektor „Ski Alpin“,
Wolfgang Maier

(Bundestrainer Markus Weise / Lothar Linz), Turner-Bundes (Marion Goleonia) und Skiverbandes (Sportdirektor Wolfgang Maier / Dr. Kai Engbert).

In der abschließenden Podiumsdiskussion gaben die Leiter der Förderinstitutionen Anregungen zur Optimierung der Zusammenarbeit und zur Nutzung von sportpsychologischen Betreuungsmaßnahmen im Spitzensport.

Folgende Zielsetzungen wurden von Seiten der Podiumsdiskussionsteilnehmer und teilnehmenden Gäste als wichtige Aufgaben zur Optimierung der Zusammenarbeit aller Beteiligten gesehen:

- Weiterentwicklung, Einbindung und Finanzierung der sportpsychologischen Betreuung im Nachwuchssport so früh wie möglich.
- Entwicklung und (finanzielle) Förderung mehrjährig angelegter sportpsychologischer Gesamtbetreuungskonzeptionen.
- Empirische Absicherung und Nutzung weiterer sportspezifischer sportpsychologischer Diagnose- und Trainingsmethoden für den Spitzensport (zum Download auf www.bisp-sportpsychologie.de/Diagnostikportal).
- Regelmäßige Durchführung von sportpsychologischen Veranstaltungen und Workshops zusammen mit allen Beteiligten (Bundessport-Fachverbände, OSP, asp, BISP, DOSB, TA).
- Weitere Vernetzung der Praxis und Theorie/Wissenschaft.
- Intensivere sportpsychologische Betreuung der Trainer im Sinne von "Coach the Coach".

- Akkreditierung der Sportpsychologinnen/Sportpsychologen bei sportlichen Events wie Olympische Spiele und Europa- und Weltmeisterschaften.
- Integration von Sportpsychologie als festen Baustein in die Trainerausbildung.
- Anregung von Wirkungsforschung, Evaluation und Qualitätsmanagement.

BISP-Direktor Fischer machte abschließend deutlich, dass mit diesem Workshop der Startschuss gegeben wurde für zukünftige regelmäßige Treffen zur Diskussion aktueller Probleme der Sportpsychologie und anderer Handlungsfelder des Sports.

Ein ausführlicher Bericht zum Workshop steht unter „www.bisp-sportpsychologie.de – News“ zum Download zur Verfügung.

„Die Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball - Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktion“

(Pressekonferenz am 12. Oktober 2006 in Berlin)

Jüngst sind wieder rassistische Ausfälle gegen dunkelhäutige Profis in Stadien von Fußball-Bundesligisten aufgetreten. Dennoch: „Dieser offene Rassismus ist eher zur Ausnahme geworden. Durch intensivere Gegenmaßnahmen hat eine Verlagerung des verbalen Rassismus in das



Hockey-Bundestrainer
Markus Weise

Umfeld der Stadien und in die unteren Ligen stattgefunden“, meinte Prof. Dr. Gunter A. Pilz (Hannover), der sich im Auftrag des BISp mit einem Kreis von Wissenschaftlern seit Anfang 2004 intensiv mit der Szene der Ultras befasst hat.

Auf die verstärkte Sanktionierung des Rassismus reagieren Ultras und andere Fußball-Fans mit einer Codierung der verbalen Ausfälle. Sexismus und Angriffe auf Homosexuelle dagegen würden in unveränderter Stärke ausgelebt. „Rassismus wird niemals ein Thema sein, das man völlig im Griff haben kann, sondern wir müssen kontinuierlich dagegen arbeiten“, betont Pilz. Deutlich geworden sind in der Studie auch weiterhin bestehende Unterschiede zwischen den ost- und westdeutschen Fußball-Fans. In den neuen Bundesländern leben die Ultras ihre rassistischen und fremdenfeindlichen Gefühle offener aus.

Ultras sind Fans, die sich extrem für ihren Lieblingsverein begeistern und ihn zum Lebensmittelpunkt erheben. Sie sind keine Hooligans. Nur ein kleiner Teil besitzt eine gewisse Gewaltbereitschaft. Der Großteil zeigt sich allerdings bei Polizei-Einsätzen solidarisch und wendet dann ebenfalls Gewalt an.

„Die Ultras sind eine neue Entwicklung. Das Wichtigste an der Studie ist, dass sie uns auch Gegenstrategien empfiehlt“, sagte Jürgen Fischer, Direktor des BISp, bei der Präsentation der Ergebnisse der Studie. Zu der von Prof. Dr. h. c. Georg Anders, (BISp) moderierten Pressekonferenz hatten sich zahlreiche Vertreter von Fernsehen, Funk und Presse eingefunden.

Die Untersuchung befasst sich in drei Teilstudien mit dem Thema „Die Wandlung des Zuschauerhaltens im Profifußball – Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesell-

schaftlicher Reaktion“.

Die Kultur der Ultras wurde durch Prof. Dr. Pilz und Franciska Wölki, M.A. (Hannover) analysiert, die Schnittstelle zwischen Polizei und Sozialarbeit durch Dipl.-Soz. Andreas Klose und Prof. Dr. Werner Steffan (Potsdam) erforscht. Den genauen Blick auf das rassistische, fremdenfeindliche und rechtsextreme Zuschauerverhalten richteten Sabine Behn, M.A. und Viktoria Schwenzer, M.A.

Die Ergebnisse der Studie fanden bereits Eingang in das Sicherheitskonzept der Polizei für die Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland. Auch die Koordinierungsstelle (KOS) der Fanprojekte innerhalb der Deutschen Sportjugend um ihren früheren Leiter Thomas Schneider berücksichtigte die Resultate. Thomas Schneider und Dr. Alfred Sengle als Sicherheitsbeauftragter des Deutschen Fußball-Bundes berichteten in Berlin über ihre Erfahrungen während der WM.

Bemerkenswertes bringen die Untersuchungen zu Tage: Neben der Polizei und auch den Medien gehören die Verbände wie DFB, FIFA und UEFA zu den Feindbildern der Ultras. Ihr Verhalten wird beständig mit großer Skepsis betrachtet und meist radikal verurteilt.

Die Studie* schlägt einen Maßnahmen-Katalog vor, der besonders im Bereich Rassismus intensiv ausfällt. Die Gegenstrategien reichen von regelmäßigen Schulungen für Ordner und Sicherheitsbeauftragte über die Durchführung eines Aktionstages für Toleranz und Respekt bis hin zur Schaffung einer hauptamtlichen Stelle zum Thema „Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“.



Dr. Alfred Sengle



MdB's Klaus Riegert, Bernd Heynemann sowie Bernd Schiphorst, Präsident Hertha BSC Berlin (v. re.)

* Die Studie ist veröffentlicht als Band 114 der Schriftenreihe des BISp. Die deutschsprachige Kurzfassung ist auf Seite 67ff in dieser Broschüre abgedruckt.

Gut zu wissen

„Krafttraining im Nachwuchsleistungssport“

(Workshop am 7./8. Februar 2007 in Bonn)



Der Konferenzsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt



Prominente Teilnehmer: Steffi Nerius (li.), Sabine Braun

Mit dem Thema griff das BISp einen Problembereich von hohem praktischen und wissenschaftlichen Interesse auf. Die von über 250 Personen besuchte Veranstaltung bot eine Plattform zum regen Austausch und Dialog zwischen Wissenschaft und Praxis. Ziel war, unter dem Motto „Theorie trifft Praxis“ vorhandenes Wissen zu sammeln, zu strukturieren und zu analysieren. Auf dieser Basis sollten konkrete Hilfestellungen für die Praxis und zukünftige Forschungsschwerpunkte erarbeitet werden.

Am ersten mehr theoretisch orientierten Tag referierten Sportwissenschaftler und Mediziner zum Stand der Wissenschaft. Erörtert wurden medizinisch-biologische Hintergründe der Entwicklung und Belastbarkeit von Kindern und Jugendlichen. Weitere Referate thematisierten die Notwendigkeit von Krafttraining für die Prävention und sportartspezifische Leistungsentwicklung sowie trainingswissenschaftliche Aspekte zu Methoden und Wirkungen von Krafttraining

bei Heranwachsenden. Viele Vorbehalte zum Krafttraining mit Kindern und Jugendlichen konnten dabei durch die vorhandenen wissenschaftlichen Erkenntnisse widerlegt werden.

Erfahrene Nachwuchstrainer aus den Sportarten Badminton, Gewichtheben, Kunstturnen (weiblich), Leichtathletik, Rudern, Schwimmen, Ski Alpin und Volleyball stellten am zweiten Veranstaltungstag Konzepte der Sportpraxis vor. Hierbei wurden sehr unterschiedliche Stellenwerte des Krafttrainings in der Nachwuchsförderung der einzelnen Bundessportfachverbände deutlich. Dies spiegelte sich auch in unterschiedlichen Auffassungen zur Frage „Was ist eigentlich Krafttraining?“ wider.

In der abschließenden Podiumsdiskussion wurden anhand erster zusammenfassender Thesen wichtige Erkenntnisse sowie Forderungen an zukünftige Forschung diskutiert. Die wohl wichtigsten Feststellungen sind hierbei, dass der kindliche und jugendliche Organismus bereits frühzeitig zur Gesundheitsprophylaxe und im Rahmen der Leistungsentwicklung auf Beanspruchungen im hochleistungsorientierten Training vorbereitet werden muss. Dies macht u. a. ein dosiertes und gezieltes Krafttraining erforderlich. Die Belastungsverträglichkeit und die individuelle Leistungsentwicklung müssen so früh wie möglich analysiert und langfristig dokumentiert werden. Problematisch sind jedoch bislang die Diagnostizierbarkeit der individuellen Belastbarkeit und eine Beurteilung der Leistungsfähigkeit angesichts der Überlagerung von Entwicklungs- und Trainingseffekten bei Heranwachsenden. Hier wird ein erheblicher Forschungsbedarf gesehen.



Auf dem Podium von links nach rechts: Dr. H.-F. Voigt, M. Zawieja, Prof. C. Raschner, Prof. H. Hebestreit, Prof. J. Mester, Prof. A. Gollhofer, H. Hasse, R. Müller

Beteiligung an Gemeinschaftsveranstaltungen und Veranstaltungen Dritter

18. Januar 2006

Jahrestreffen der Bundesliga-Sportärzte beim DFB in Frankfurt/Main

PD Dr. Gabi Neumann;

Dr. Peter Stehle:

Vortrag zum BISp-Projekt „Fußball interdisziplinär“

28. Januar 2006

Lehrgang der Akademie der Architekten Sachsen in Dresden

Dipl.-Ing. Michael Palmen:

Vortrag „Sportstätten für Menschen mit Behinderungen“

9. Februar 2006

Sitzung RAL-Gütegemeinschaft Sportgeräte in Bad Honnef

Gisbert Eule: Leitung der Sitzung

16.-18. Februar 2006

Symposium der dvs-Sektionen Biomechanik, Sportmotorik und Trainingswissenschaft „Prävention und Rehabilitation“ in Bad Sassen-dorf

PD Dr. Gabi Neumann;

Dr. Peter Stehle:

Moderation des Arbeitskreises „Fußball interdisziplinär“ und Vortrag zum BISp-Projekt „Fußball interdisziplinär“

7. März 2006

Sitzung DIN Arbeitsausschuss „Turngeräte, Matten und Spielfeldgeräte“ in Köln

Gisbert Eule: Leitung der Sitzung

8. April 2006

Symposium Talententwicklung des Hamburger SV

Dr. Peter Stehle:

Vortrag zum BISp-Projekt „Fußball interdisziplinär“

10.-12. April 2006

27. Jahrestagung der Arbeitsgemeinschaft Sportwissenschaftlicher Bibliotheken (AGSB) in Salzburg

Werner Kloock:

Vortrag „Zur Entwicklung der sportwissenschaftlichen Literaturdokumentation und -information in Deutschland aus der Perspektive des Bundesinstituts für Sportwissenschaft“

25. April 2006

Tagung Fachgruppe 7 des Bundes der deutschen Archivare in Bonn

Dr. Miriam Rebel:

Vortrag „Das sportwissenschaftliche Informationsportal SPORTIF als Baustein der Virtuellen Fachbibliothek Sport“

28.-29. April 2006

Congress on Sport Information and Documentation der International Association for Sports Information (IASI) in Brasilia / Brasilien

Prof. Dr. h.c. Georg Anders:

Referat „Sport information services of the Federal Institute of Sport Science“ und Teilnahme an einer Podiumsdiskussion

5.-7. Mai 2006

Jahrestagung asp (Gemeinschaftsveranstaltung mit BISp) in Münster

PD Dr. Gabi Neumann:

Mitglied im Wissenschaftlichen Komitee und Moderation der Arbeitskreise „Eingangsdagnostik“ und „Fußball interdisziplinär“

Dr. Peter Stehle:

Vortrag zum BISp-Projekt „Fußball interdisziplinär“ und Moderation des Arbeitskreises „Fußball interdisziplinär“

6. Mai 2006

Joint Annual Meeting of the International Association of Sports Economists and the Arbeitskreis Sportökonomie in Bochum

Prof. Dr. h. c. Georg Anders:

Moderation des Arbeitskreises VI-3: „Kommunale Sportpolitik und Sportstättenbau“

Gut zu wissen

12.-14. Mai 2006

21. Jahrestagung der GOTS in München

Dr. Peter Stehle:
Moderation des Arbeitskreises „Fußball interdisziplinär“ und Vortrag zum BISp-Projekt „Fußball interdisziplinär“

18.-19. Mai 2006

Internationale Fachkonferenz „Fußball regiert die Welt? Politische Herausforderungen im Vorfeld globaler Sportevents“ der Friedrich-Ebert-Stiftung in Berlin

Prof. Dr. h.c. Georg Anders:
Referat „Die Bedeutung des Ehrenamtes für den (Breiten) Sport in Deutschland“ und Teilnahme an einer Podiumsdiskussion

12.-13. Juni 2006

Ruhrolympiade in Mülheim/Ruhr

PD Dr. Gabi Neumann:
Moderation des Arbeitskreises „Eingangsdagnostik“ und Podiumsvortrag

05.-08. Juli 2006

11. Kongress des “European College of Sport Science“ (ECSS) in Lausanne/Schweiz

PD Dr. Gabriele Neumann:
Posterpräsentation “Delivering psychology services to elite sports in Germany – efforts and trends“ und Vortrag “Applied Science in youth soccer: a diagnosis and intervention project to optimize prevention, rehabilitation and re-injury prophylaxis of knee and ankle injuries”

06. Juli 2006

Bayernforum der Friedrich-Ebert-Stiftung in München

Dr. Carl Müller-Platz:
Teilnahme an der Diskussionsrunde „Kann Sport noch Vorbild sein?“

27. August – 01. September 2006

44. International Meeting of The International Association of Forensic Toxicologists (TIAFT) in Ljubljana/Slowenien

Dr. Carl Müller-Platz:
Vortrag “Psychotropic Side Effects of Anabolic Steroids”

19. September 2006

Sitzung DIN Arbeitsausschuss „Turngeräte, Matten und Spielfeldgeräte“ in Köln

Gisbert Eule: Leitung der Sitzung

20. September 2006

Sitzung DIN Arbeitsausschuss „Bauliche Maßnahmen für Einbau und Verankerung von Sportgeräten“ in Köln

Gisbert Eule: Leitung der Sitzung

22. September 2006

Trainerfortbildung Landesfußball-Verband Mecklenburg-Vorpommern in Rostock

Dr. Peter Stehle:
Vortrag zum BISp-Projekt „Fußball interdisziplinär“

23. September 2006

4. Dreiländerkongress „Sicherheit im Sport“ in Bochum

Dr. Peter Stehle:
Vortrag zum BISp-Projekt „Fußball interdisziplinär“

25.-27. September 2006

Bundestrainergroßseminar in Frankfurt/Main

Andreas Pohlmann: Vortrag „Trainerprojekte des BISp“
PD Dr. Gabi Neumann;
Dr. Peter Stehle: Moderation des Arbeitskreises „Fußball interdisziplinär“

21. Oktober 2006

Internationales Symposium "Harmonizing the knowledge about biomedical side-effects of doping – European Project" in München

Dr. Carl Müller-Platz:

Moderation der Session "Doping prevention strategies"

02.-04. November 2006

Tagung der dvs-Sektion Sportspiele „Zukunft der Sportspiele“ in Flensburg

PD Dr. Gabi Neumann:

Gutachtertätigkeit

Dr. Peter Stehle:

Moderation des Arbeitskreises „Fußball interdisziplinär“ und Vortrag zum BISp-Projekt „Fußball interdisziplinär“

09.-11. November 2006

Jahrestagung der dvs-Kommission Geschlechterforschung in Köln

Prof. Dr. h.c. Georg Anders:

Teilnahme an der Podiumsdiskussion „Standortbestimmung“

16.-18. November 2006

5. Deutscher Sportökonomie-Kongress in Köln

Prof. Dr. h.c. Georg Anders:

Moderation des 1. Symposiums „Qualitätsmanagement – Qualität für wen?“

Prof. Dr. h.c. Georg Anders;

Andreas Pohlmann:

Vortrag „Qualitätssicherung in der Forschungsförderung – Projektmanagement im Bundesinstitut für Sportwissenschaft“

Andreas Pohlmann:

Moderation von Praktiker-Präsentationen

17. November 2006

Ringvorlesung „Barrierefreie Sportanlagen“ an der TU Berlin

Dipl.-Ing. Michael Palmen:

Vortrag „Sportanlagen für Menschen mit Behinderungen“

01. Dezember 2006

Tagung „Sport in Metropolen“ in Köln

Prof. Dr. h.c. Georg Anders:

Moderation des Arbeitskreises „Sport- und Bewegungsraum Stadt“

09. Dezember 2006

Dopingworkshop der Deutschen Gesellschaft für Sportmedizin in München

Dr. Carl Müller-Platz:

Vortrag „Haben wir ein Doping- oder ein Drogenproblem?“

14.-17. Dezember 2006

TAFISA World Forum in Frankfurt/Main

Prof. Dr. h.c. Georg Anders:

Mitglied im Scientific Committee

Mitwirkung von Beschäftigten des BISp in Wissenschaftlichen Gremien, Projektbeiräten usw.

Prof. Dr. h.c. Georg Anders

- Working Group „Sport & Economics“ der EU-Kommission
- Arbeitsgruppe VI „Bürgergesellschaft Themenfeld Sport“ zur Erarbeitung des Nationalen Integrationsplans
- Projektbeirat „2. Freiwilligensurvey“ des Bundesministeriums für Familien, Senioren, Frauen und Jugend
- Bund-Länder-Ausschuss „Nationales Sicherheitskonzept Fußball WM 2006“
- Executive Committee der International Association for Sports Information (IASI)
- Wissenschaftlicher Beirat Landessportbund Nordrhein-Westfalen

Gut zu wissen

Mitwirkung von Beschäftigten des BISp in Arbeitsgruppen und in Normungsgremien¹

Dr. Carl Müller-Platz

AG „Anti-Doping“ der Sportministerkonferenz der Länder

Dr. Karl Quade

Sportausschuss des Deutschen Städtetages

Gisbert Eule

- CEN/TC 136/WG 04 „Stationary training equipment“
- NA 005-01-18 AA „Rasenflächen (Sp CEN/TC 217/WG 3)“
- NA 005-01-19 AA „Tennenflächen (Sp CEN/TC 217/WG 4)“
- NA 005-01-20 AA „Kunststoffflächen (Sp CEN/TC 217/WG 5)“
- NA 005-01-21 AA „Kunststoffrasenflächen (Sp CEN/TC 217/WG 6)“
- NA 005-01-26 AA „Sporthallen; Bauliche Maßnahmen zum Einbau von Sportgeräten“
- NA 112 BR „Beirat des Normenausschusses Sport- und Freizeitgerät (NASport)“
- NA 112 BR-02 SO „Strategieausschuss des Normenausschusses Sport- und Freizeitgerät (NASport)“
- NA 112-01-02 AA „Turngeräte, Matten und Spielfeldgeräte“
- NA 112-01-04 AA „Trainingsgeräte“
- NA 112-01-06 AA „Tischtennis“
- NA 112-04-03 AA „Körperschutz“
- NA 112-05-01 AA „Schwimmsportgeräte“

Peter Ott

- UAG „Demographischer Wandel“ der AG Sportstätten der Sportministerkonferenz
- UAG „Sicherheit in Sportstätten“

der AG Sportstätten der Sportministerkonferenz

- NA Bau „Sporthallen; Planung und Bau“
- NA Bau „Sportböden“
- DIN CERTCO Zertifizierungsausschuss „Sport und Freizeit“
- RAL Gütesicherung Sporthallenböden

Michael Palmén

- DIN 18035 Teile 1 bis 8 „Sportplätze“
- NA 005-01-30 AA „Sporthallen, Eissporthallen und Eissportfreianlagen“
- NA 005-01-34 AA (Sp CEN TC 350) „Zuschaueranlagen“
- VDI 2089 „Hallenbadheizung“
- Technischer Ausschuss der Deutschen Gesellschaft für das Badewesen
- Gütegemeinschaft Tennen- und Naturrasenbaustoffe e.V.

Transferleistungen des BISp erfolgen auch in Abstimmungsgesprächen mit Bundessportfachverbänden und in einer Vielzahl von Betreuungsprojekten. Aus Gründen der Überschaubarkeit wird auf deren Darstellung sowie der vielfältigen weiteren Treffen und Fachgespräche mit Partnern des BISp aus Wissenschaft, Sportpraxis und Politik an dieser Stelle verzichtet.

Publikationen

Schriftenreihe des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (Verlag Hofmann, Schorndorf)

Band 97
Spitzer, Giselher
Sicherungsvorgang Sport. Das Ministerium für Staatssicherheit und der DDR-Spitzensport.



¹ Die Übersichten erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Band 114

Pilz, Gunter A.; Behn, Sabine; Klose, Andreas; Schwenzer, Victoria; Stefan, Werner; Wölki, Franciska

Wandlungen des Zuschauerhaltens im Profifußball. Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktion.

Band 115

Digel, Helmut; Burk, Verena; Fahrner, Marcel

Organisation des Hochleistungssports – ein Systemvergleich zwischen den führenden Sportnationen bei den Olympischen Sommerspielen in Atlanta 1996.

Wissenschaftliche Berichte und Materialien des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (Sportverlag Strauß, Köln)

Band 01/2006

Büch, Martin-Peter; Maennig, Wolfgang; Schulke, Hans-Jürgen (Hrsg.)
Zur Ökonomik der Rechte bei Sportgroßveranstaltungen.

Band 02/2006

Link, Daniel
Computervermittelte Kommunikation im Spitzensport.

Band 03/2006

Doll-Tepper, Gudrun; Pfister, Gertrud; Radtke, Sabine (Eds.)

Progress Towards Leadership. Biographies and Career Paths of Male and Female Leaders in German Sports Organisations.

Band 04/2006

Beckmann, Jürgen; Elbe, Anne-Marie; Szymanski, Birgit; Ehrlenspiel, Felix

Chancen und Risiken: Vom Leben im Verbundsystem von Schule und Leistungssport. Psychologische, soziologische und sportliche Leistungsaspekte.

Band 05/2006

Borggrefe, Carmen; Thiel, Ansgar; Cachay, Klaus

Sozialkompetenz von Trainerinnen und Trainern im Spitzensport.

Band 06/2006

Schega, Lutz; Pabst, Jan

Sportartspezifische Leistungsdiagnostik. Bewegungs- und trainingswissenschaftliche Empfehlungen im Schwimmen für Menschen mit Behinderungen.

Band 07/2006

Schiffer, Jürgen

Fußball als Kulturgut. Geschichtliche, soziologische, ökonomische, rechtliche, politische sowie theologische und philosophische Aspekte. Eine kommentierte Bibliografie. Teil II.

Band 08/2006

Müller-Platz, Carl (Hrsg.)

Entwicklung in der Dopingforschung.

Band 09/2006

Weber, Karl; Augustin, Dieter; Maier, Peter; Roth, Klaus (Hrsg.)

Wissenschaftlicher Transfer für die Praxis der Sportspiele. Gemeinsames Symposium der dvs-Kommissionen Sportspiele, Fußball und Tennis vom 18.-20. November 2004 an der Deutschen Sporthochschule Köln.

Band 10/2006

Büch, Martin-Peter; Maennig, Wolfgang; Schulke, Hans-Jürgen (Hrsg.)

Der Sportzuschauer als Konsument: Gast, Mitspieler, Manipulierter?

Band 11/2006

Augste, Claudia

Techniktraining und konditionelle Belastungen. Eine Untersuchung zum Wurftraining mit Jugendlichen im Basketball.



Gut zu wissen

Band 12/2006

Jahnke, Britta; Schüle, Klaus

Entstehung und Entwicklung der Paralympischen Winterspiele: Örnköldsvik 1976 bis Turin 2006.

Band 13/2006

Schierz, Matthias; Thiele, Jörg;

Fischer, Britta

Fallarbeit in der Trainerausbildung. Möglichkeiten und Grenzen einer pädagogischen Professionalisierung.

Schriftenreihe Sportanlagen und Sportgeräte des BISp (Sportverlag Strauß, Köln)

Band P1 / 06

Köhl, Werner W.; Bach, Lüder

Leitfaden für die Sportstättenentwicklungsplanung - Kommentar.

Hrsg.: Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

Sonstige

Dirk Clasing & R. Klaus Müller

Dopingkontrolle. Informationen für Aktive, Betreuer und Ärzte zur Bekämpfung des Medikamentenmissbrauchs im Sport (4., überarb. Auflage). Köln: Sportverlag Strauß 2006.

Pohlmann, Andreas (Red.)

BISp-Jahrbuch Forschungsförderung 2005/06.

Kostenloser Download unter www.bisp.de

Hartmann, Wolfgang (Red.)

BISp-Report 2005/06. Bilanz und Perspektiven.

Kostenloser Download unter www.bisp.de

Horn, Andrea; Neumann, Gabriele

BISp-Ratgeber Forschungsförderung. Von der Idee zum erfolgreichen Projekt. Möglichkeiten und Wege der Projektförderung beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft.

Kostenloser Download unter www.bisp.de

Ausgewählte Publikationen von Beschäftigten des BISp

Anders, G. (2006). Geschlechtsbezogene Partizipation im Spitzensport. In I. Hartmann-Tews & B. Rulofs (Hrsg.), *Handbuch Sport und Geschlecht* (S. 164-174). Schorndorf: Hofmann (Auch In soFid, IZ-Sozialwissenschaften, Bonn).

Anders, G. & Pohlmann, A. (2006). Qualitätssicherung in der Forschungsförderung – Projektmanagement im Bundesinstitut für Sportwissenschaft. In H.-D. Horch, C. Breuer, G. Hove-mann, S. Kaiser & V. Römisch (Hrsg.), *Qualitätsmanagement im Sport* (Abstracts 5. Sportökonomie-Kongress, 16.-18. November 2006, Deutsche Sporthochschule Köln, S. 33). Köln.

Horn, A.; Schulz, H. & Heck, H. (2006). Determinanten der Herzfrequenzvariabilität in Ruhe - Einfluss von Herzfrequenz, anthropometrischen Eigenschaften und Ausdauerleistungsfähigkeit. In A. Ferrauti & H. Remmert (Hrsg.), *Trainingswissenschaft im Freizeitsport* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 157, S. 91-100). Hamburg: Czwalina.

Horn, A. (2006). Variabilität und Reliabilität der Kurzzeit-Herzfrequenzvariabilität auf Populations- und Untersuchungsebene. In K. Hottenrott (Hrsg.), *Herzfrequenzvariabilität: Methoden und Anwendungen in Sport und Medizin* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 162, S. 164-187). Hamburg: Czwalina.

Müller-Platz, C.; Boos, C. & Müller, R. K. (2006). *Doping beim Freizeit- und Breitensport* (Gesundheitsberichterstattung des Bundes, Heft 34). Berlin: Robert Koch-Institut.

Neumann, G. & Stehle, P. (2006). Fußball interdisziplinär: Zur Prävention, Rehabilitation und Wiederverletzungsprophylaxe von Sprung- und Kniegelenksverletzungen im Fußball. In M. Raab et. al. (Hrsg.), *Zukunft der Sportspiele: fördern, fordern, forschen* (Schriftenreihe Human Performance and Sport, Bd. 2, S. 208-210). Flensburg: University Press.

Neumann, G. & Stehle, P. (2006). Applied science in elite youth soccer: a diagnosis and intervention project to optimize prevention, rehabilitation and re-injury-prophylaxis of knee and ankle injuries. In H. Hoppeler, T. Reilly, E. Tsolakidis, L. Gfeller & S. Klossner (Eds.), *Book of Abstracts* (11th annual European Congress of Sport Science, 05.-08.07.06 in Lausanne, Switzerland, p. 462). Cologne: Strauss.

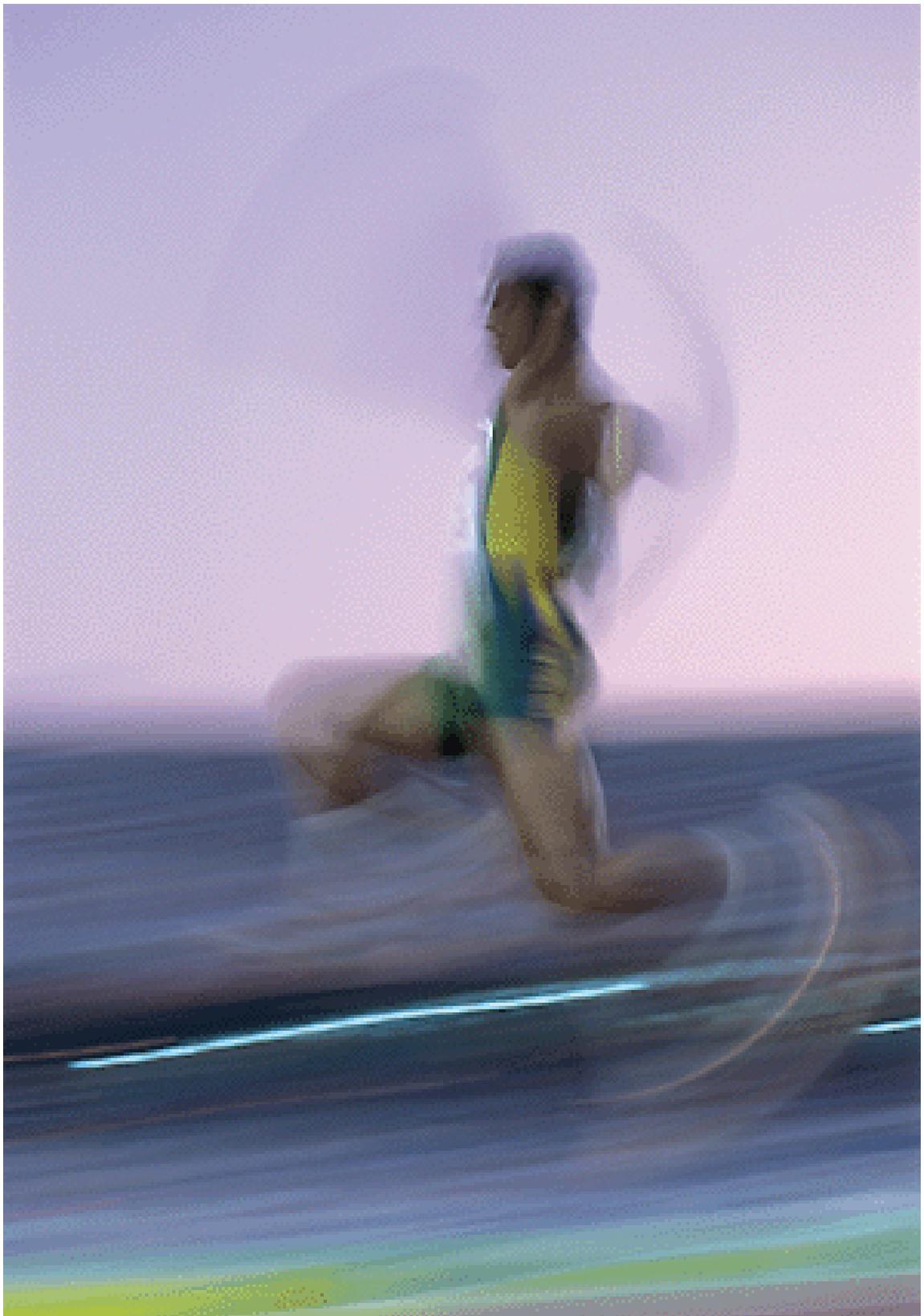
Neumann, G. & Tsolakidis, E. (2006). „Datenbanksalat“? Datenbankentwicklung zur schnellen Informationsvermittlung für die Sportpraxis und zur multivariaten Datenauswertung. In B. Halberschmidt & B. Strauß (Hrsg.), *Elf Freunde sollt ihr sein!?* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Bd. 155, S. 109). Hamburg: Czwalina.

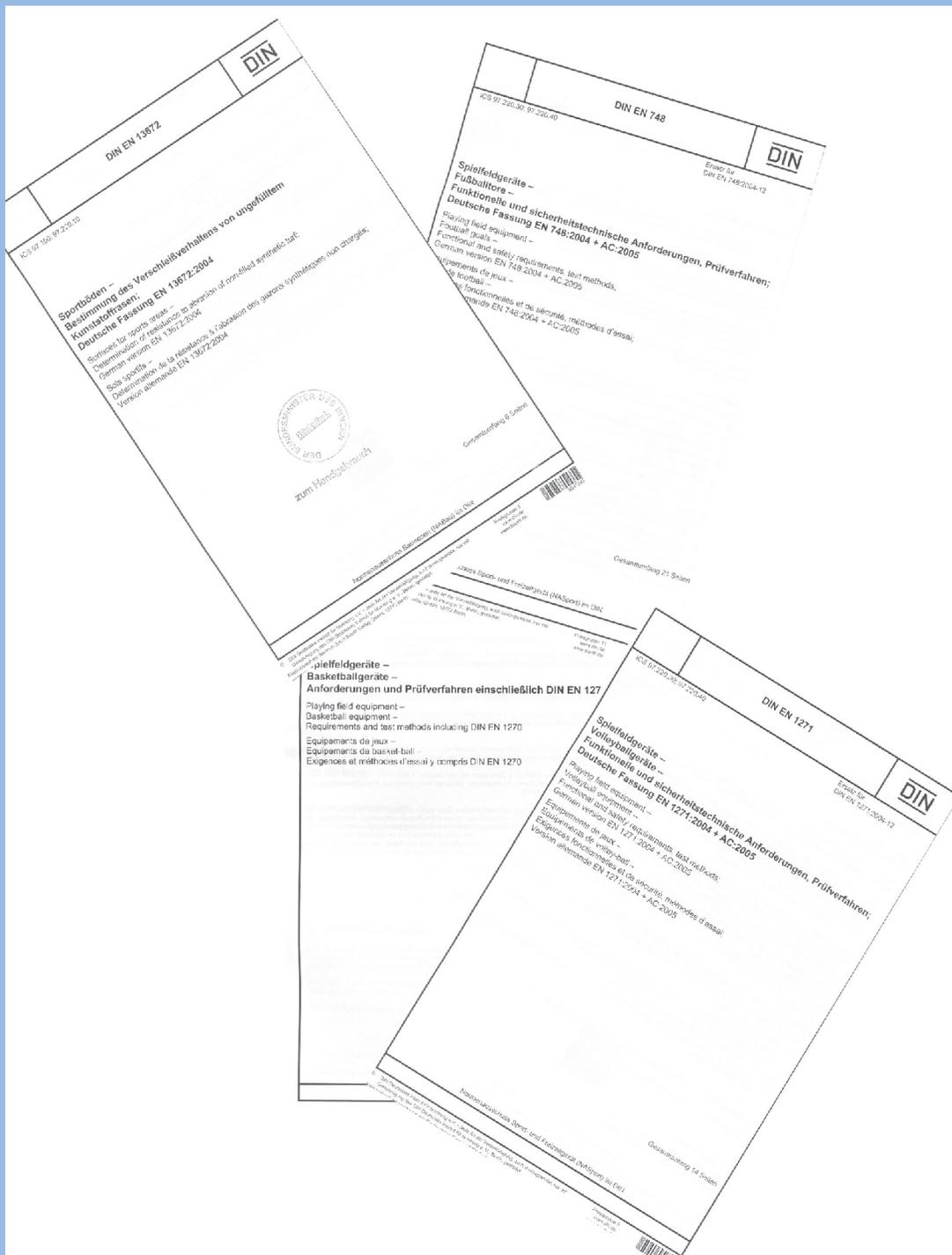
Rebel, M. (2006). Das sportwissenschaftliche Informationsportal SPOR-TIF als Baustein der virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft. *Info 7 – Medien / Archive / Information*, 21, (3), S. 146-149.

Schumacher, T. & Stehle, P. (2006). Propriozeptives Training zur Prävention von Verletzungen im Bereich der unteren Extremität. In B. Halberschmidt & B. Strauß (Hrsg.), *Elf Freunde sollt ihr sein!?* (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, Bd. 155, S. 125). Hamburg: Czwalina.

Stehle, P. & Schumacher, T. (2006). Propriozeptives Training zur Prävention von Verletzungen im Bereich der unteren Extremität. In M. Raab et. al. (Hrsg.), *Zukunft der Sportspiele: fördern, fordern, forschen* (Schriftenreihe Human Performance and Sport, Bd. 2, S. 222-225). Flensburg: University Press.

Ziemainz, H., Neumann, G., Rasche, F. & Stemmler, M. (2006). Zum Einsatz sportpsychologischer Diagnostik in der Praxis des Leistungssports. *Zeitschrift für Sportpsychologie*, 13, (2), S. 53-59.







Gisbert Eule / Michael Palmen

Die Beteiligung des BISp an der nationalen und internationalen Normung

Einleitung

Der Weltnormentag, der in jedem Jahr am 14. Oktober begangen wird, stand in diesem Jahr unter dem Motto: „Normen sind von großem Nutzen für kleinere und mittlere Betriebe“.

Das Thema zielt auf die innovationspolitische Bedeutung der Normung. Richtig eingesetzt ist sie ein wichtiger Garant für die Umsetzung und Verbreitung von Innovationen, die letztlich in marktfähigen Produkten und Dienstleistungen münden sollen.

Die Bundesregierung definiert die Normung zu Recht als integralen Bestandteil ihrer Innovationspolitik. Die staatlichen Organe üben durch entsprechend delegierte Mitarbeiter in den Normenausschüssen konstruktiven Einfluss auf dieses wichtige Steuerungsinstrument aus.

Dabei wird zurecht die staatsentlastende Wirkung anerkannt, schließlich kann sich die technische Gesetzgebung auf grundlegende Anforderungen beschränken und konkrete Ausführungen den Normenausschüssen überlassen, in denen die von den Regelungen betroffenen Experten selbst praxisnahe Lösungen und Standardisierungen herbeiführen.

Das Deutsche Institut für Normung e.V. (DIN) als Selbstverwaltungsorganisation der deutschen Wirtschaft ist kein gesetzgeberisches Regulierungsinstrument, sondern fördert durch seine demokratische Struktur Innovation und Wettbewerb, ohne das „öffentliche Interesse“ bei der Ausar-

beitung einer Norm aus den Augen zu verlieren. Im Normenvertrag von 1975 zwischen dem DIN und der Bundesregierung wurde dies festgelegt.

Der hohe Qualitätsstandard der Ingenieurleistungen in Deutschland ist das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses, der sich mit der Entwicklung von Standards dokumentieren lässt. Anbieter auf dem nationalen und internationalen Markt haben anhand der Normung Standards zur Verfügung, an denen sie ihre Produkte weiterentwickeln können. Sich innerhalb eines einheitlichen Maßsystems zu bewegen bedeutet z. B., sich in einer gemeinsamen Sprache zu verständigen. Renzo Tani, Präsident der International Electrotechnical Commission (IEC), hat dies unlängst an einem Beispiel verdeutlicht: „Wäre die IEC nicht erst vor einhundert, sondern vor einhundertfünfzig Jahren gegründet worden, wären auch Elektrostecker genormt worden, und sie hätten heute weltweit einen einzigen Standard. Im Nachhinein ist dies aber nur noch schwer möglich, weil eine Angleichung mit hohen Investitionen verbunden wäre.“

Gremienarbeit

Eine wichtige Aufgabe der Fachgebiete Sportanlagen und Sportgeräte im Bundesinstitut für Sportwissenschaft ist die Mitarbeit in nationalen und internationalen Normungsgremien. Im Fachgebiet Sportanlagen sind dies hauptsächlich Gremien des Normenausschusses (NA) Bau, im Fachgebiet Sportgeräte Gremien des NA Sport. Dazu notwen-

Die Bundesregierung definiert die Normung zu Recht als integralen Bestandteil ihrer Innovationspolitik.

Der hohe Qualitätsstandard der Ingenieurleistungen in Deutschland ist das Ergebnis eines langen Entwicklungsprozesses, der sich mit der Entwicklung von Standards dokumentieren lässt.

dige Forschungsvorhaben werden vom BISp in Zusammenarbeit mit den an der Normung beteiligten Bundessportfachverbänden, Verbraucherverbänden, Unfallversicherungsträgern, Wirtschaftsvertretern etc. initiiert und koordiniert. Schließlich sind Normen in der Regel das Ergebnis umfassender Grundlagenforschungen, jahrzehntelanger Erfahrungen von Herstellern und der Ermittlung von Bedürfnissen der Nutzer, Planer, Betreiber etc.

Die Vertreter des BISp haben bei ihrer Arbeit in den Normungsgremien vor allem die Sicherheit der Sporttreibenden und Zuschauer im Blick. Sportfunktionalität, aber auch Brandschutz, Lärmschutz, Umweltschutz und die Barrierefreiheit stehen bei der ständigen Weiterentwicklung der Standards im Vordergrund. Dabei versteht sich das BISp als Vermittler zwischen den Interessen des Sports, der Wirtschaft und der öffentlichen Hand.

Die Normung gibt dem Nutzer die Möglichkeit, zwischen verschiedenen Ausführungen oder Versionen des gleichen Produkts zu wählen, ohne befürchten zu müssen, dass seine Sicherheit und die Sportfunktion, der in jeder Norm durch Anforderungen und Prüfbestimmungen Rechnung getragen wird, leiden. Diese Sicherheit, zusätzlich bestätigt durch die Vergabe eines Gerätesicherheitszeichens (GS-Zeichen = geprüfte Sicherheit), ist für jeden Hersteller auch ein effizientes Marketing-Instrument.

Sportnormen sind oftmals die einzigen verfügbaren Referenzen für die Planung. Sie verdeutlichen und vertiefen in technischer und funktionaler Hinsicht Angaben, die in den Regeln der jeweiligen betroffenen Sportverbände auf nationaler und internationaler Ebene nicht oder nur oberflächlich zu finden sind. Rückwirkend beugen sie sogar zusammen mit anderen vergleichbaren Regeln oder Richtlinien leichtfertigen oder gar will-

kürlichen Regeländerungen vor, die aus Unkenntnis der mannigfaltigen Folgen für bestehende Anlagen oder Geräteausstattungen vorgenommen werden.

Der Normenausschuss Bau

Viele Ergebnisse von BISp-Forschungsvorhaben sind in der Vergangenheit in DIN-Normen eingeflossen. So sind beispielsweise zur Prüfung der Nachgiebigkeit von Sportböden in Sporthallen und Freianlagen Prüfgeräte, sogenannte „Künstliche Sportler“, entwickelt worden. Diese sind heute Bestandteil sowohl der nationalen als auch der europäischen Normung. Die Prüfung weiterer Eigenschaften, wie z.B. Gleiteigenschaft, Ballreflexionseigenschaft oder unter rollenden Lasten, und die Festlegung der darauf basierenden notwendigen Anforderungen gründen teilweise ebenfalls auf sehr umfangreichen BISp-Forschungen. Die Forderung des ballwurfsicheren Ausbaus des Halleninnenraumes von Sporthallen konnte ebenfalls in einer Norm nur festgelegt werden, nachdem das BISp in diesem Bereich entsprechende Forschungsaufträge zur Entwicklung einer Ballwurfmaschine vergeben hatte.

Im Rahmen der Normungsarbeit an der DIN 18035 „Sportplätze“ hat das BISp durch umfangreiche und gezielte Vergabe von Forschungsvorhaben in den Bereichen Rasen- und Tennisflächen sowie im Bereich Kunststoffrasenbeläge dazu beigetragen, Anforderungen in sportfunktioneller, sicherheitstechnischer und bautechnischer Sicht zu konkretisieren und als Ergebnis in diese Normen einfließen zu lassen.

Der Normenausschuss Sport

Die Mitwirkung des BISp an der Normung von Geräten, die im Spitzensport Verwendung finden, erfährt hohe Anerkennung in der Sportpraxis.

Die Vertreter des BISp haben bei ihrer Arbeit in den Normungsgremien vor allem die Sicherheit der Sporttreibenden und Zuschauer im Blick.

Sportnormen sind oftmals die einzigen verfügbaren Referenzen für die Planung.

Die Mitwirkung des BISp an der Normung von Geräten, die im Spitzensport Verwendung finden, erfährt hohe Anerkennung durch den Sport.

Die Art und Weise, wie sich der hohe technische und sportfunktionale Standard der Stadien und Arenen in Deutschland während der FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2006 präsentierte, hat zu großem Ansehen geführt ...

Hier ist darauf hinzuwirken, dass nicht nur im Hochleistungssport, sondern auch im Rahmen der Talent- und Nachwuchsförderung nur ein einheitlicher Gerätestandard Verwendung findet. Es ist davon auszugehen, dass die positiven Erfahrungen mit Qualitätsstandards höherwertiger Geräte auch einfacheren Geräten zu Gute kommen.

Beispielsweise hat die Mitwirkung bei der Normung von Trainingsgeräten, auf die der Hochleistungssport nicht verzichten kann, gezeigt, dass ohne die sachkundige Mitarbeit des BISP eine Fassung formuliert worden wäre, die zu einer außerordentlichen Verteuerung der Geräte geführt hätte, ohne deren Einsatzfähigkeit zu verbessern. Auch ist es der Mitarbeit des BISP zuzuschreiben, dass sich eine weitere Norm mit Prüfkriterien für die ergonomische Gestaltung von Trainingsgeräten befasst hat.

Die Europäisierung der Normung

Mit der Eröffnung des europäischen Marktes am 1. Januar 1993 wurde das Vorhandensein einheitlicher Marktregeln erforderlich. Alle Normen, die in der Vergangenheit als Maß-, Qualitäts- oder Sicherheitsnormen auf nationaler Ebene Grundlage für Warenbeschreibungen und Lieferungen Verwendung fanden, müssen seit dieser Zeit, um nicht als versteckte Handelshemmnisse zu wirken, für den europäischen Markt harmonisiert werden. Im europäischen Komitee für Normung CEN hat der NA Sport des DIN gemeinsam mit AFNOR (Association Francaise de Normalisation) und BSI (British Standards Institution) im Jahr 1989 die Normungsarbeit auf europäischer Ebene aufgenommen und bereits eine Vielzahl von europäischen Normen verabschieden können.

Dabei muss sich die Normung durchaus auch mit Kritik auseinander-

setzen. Da ist von „Regulierungswut“ die Rede, von „Kästchendenken“ und „Innovations- und Kreativitätsbehinderung“. Je nach Betroffenheit wird den Ausschüssen Protektionismus unterstellt. Wirft man einen Blick auf die Arbeitsweise eines Ausschusses oder auf die Entstehung einer neuen Norm, lässt sich diese Kritik allerdings leicht entkräften, wenn nicht gar ins Gegenteil umkehren.

Die internationalen Normungsorganisationen ISO (griechisch „isos“ = gleich), IEC und das europäische Komitee für Normung CEN reagieren auf Neuerungen und Innovationen durch das Einrichten sogenannter TCs (Technische Committees), z. B. auf dem Gebiet der Nanotechnologie. DIN und DKE (Deutsche Kommission Elektrotechnik) begleiten die angelaufenen Arbeiten in nationalen Spiegelausschüssen. Diese entsenden Experten in die europäischen und internationalen Normungsgremien, entscheiden über Stellungnahmen zu europäischen und internationalen Normentwürfen und begleiten das in mehreren Stufen ablaufende Normungsverfahren. Dabei sind die Normenausschüsse jedem offen und so wirken Vertreter aus unterschiedlichsten Bereichen der Wirtschaft und Gesellschaft an den demokratisch herbeigeführten Standardisierungen mit.

Aussicht und Ziele

Die von CEN, ISO, IEC und ITU (International Telecommunication Union) erarbeiteten internationalen Normen haben entscheidend zur wirtschaftlichen Entwicklung beigetragen und die Verbreitung von Technologien vereinfacht. Für ein Land wie die Bundesrepublik Deutschland, das zum großen Teil vom Export technologischer Innovationen profitiert, ist eine aktive Mitarbeit an diesen Gremien von existenzieller Bedeutung, um mit Prozess- und Produktinnovation neue Märkte

zu erschließen und eine hohe Produktivität sicherzustellen.

Die Art und Weise, wie sich z. B. der hohe technische und sportfunktionale Standard der Stadien und Arenen in Deutschland während der FIFA-Fußballweltmeisterschaft 2006 präsentierte, hat zu großem Ansehen geführt und eine hervorragende Positionierung von am Bau beteiligten Firmen und Planern auf dem internationalen Markt ermöglicht. Deutsche Unternehmen konnten sich einen Großteil der Aufträge für die Errichtung der Stadien für die nächste FIFA Weltmeisterschaft in Südafrika 2010 sichern. Unter Beteiligung des BISp hat die nationale Normung zum Erreichen dieses Standards deutscher Ingenieurleistungen als Garant für wirtschaftlichen Erfolg

maßgeblich beigetragen. Dieser Erfolg deutscher Ingenieurarbeit muss auch weiterhin durch eine offensive Normungsstrategie unterstützt werden.

Das Engagement staatlicher Institutionen, wie das des BISp, in den Normausschüssen ist wirksam und notwendig. Es stellt eine gute und wenig aufwändige Investition in den Erhalt des Wirtschaftsstandorts Deutschland dar.

Außerdem sind Mitarbeiter des Fachgebiets Sportanlagen noch in diversen Regelwerk schaffenden Ausschüssen des VDI (Verein Deutscher Ingenieure) und der FLL (Forschungsgesellschaft Landschaftsentwicklung, Landschaftsbau e.V.) vertreten.

Das Engagement staatlicher Institutionen in den Normausschüssen ist wirksam und notwendig. Es stellt eine gute und wenig aufwändige Investition in den Erhalt des Wirtschaftsstandorts Deutschland dar.

Das BISp ist in folgenden Normungsgremien vertreten:

DIN, NA Sport:

- NA 112-01-02 AA „Turngeräte, Matten und Spielfeldgeräte“ (Vorsitz)
- NA 112-01-04 AA „Trainingsgeräte“
- NA 112-01-07 AA „Tischtennis“
- NA 112-04-03 AA „Körperschutz“
- NA 112-05-01 AA „Schwimmsportgeräte“
- NA 112-14-06 AA „Skateeinrichtungen“
- NA 112 BR „Beirat des Normenausschusses Sport und Freizeitgerät“

CEN/TC:

- 136/WG04 „Stationary training equipment“

DIN, NA Bauwerke:

- NA 005-01-15 AA „Sportplätze, Planung Abmessung“
- NA 005-01-17 AA (Sp CEN/TC 217/WG2) „Sportböden“
- NA 005-01-18 AA (Sp CEN/TC 217/WG3) „Rasenflächen“
- NA 005-01-19 AA (Sp CEN/TC 217/WG4) „Tennenflächen“
- NA 005-01-20 AA (Sp CEN/TC 217/WG5) „Kunststoffflächen“
- NA 005-01-21 AA (Sp CEN/TC 217/WG6) „Rasenflächen“
- NA 005-01-23 AA „Sportplätze Bewässerung“
- NA 005-01-24 AA „Sportplätze Entwässerung“
- NA 005-01-25 AA „Sporthallen Planung und Bau“
- NA 005-01-26 AA „Sporthallen, bauliche Maßnahmen zum Einbau von Sportgeräten“

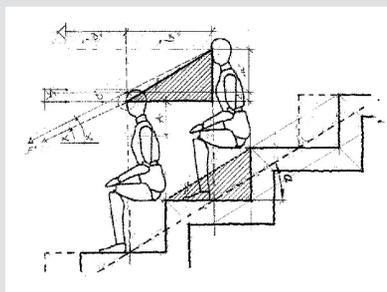
(Vorsitz)

- NA 005-01-30 AA „Sporthallen, Eissporthallen und Eissportfreianlagen“
- NA 005-01-34 AA (Sp CEN/TC 350) „Zuschaueranlagen“



Sichtlinien und Sicherheit

Tribünenprofile moderner
Sport- und Veranstaltungsstätten



P1/07

Stefan Nixdorf

Abb. 1: In Kürze erscheinende Veröffentlichung des Fachbereichs II

Forschungs

Qualitätsmanagement oder QM

...bezeichnet die Konzeption und Durchführung von Maßnahmen, die der Verbesserung von Arbeitsabläufen in Organisationen dienen...

...ist ein Managementsystem, das der Sicherstellung einer definierten Qualität der Produkte (einschl. Dienstleistungen) dienen und damit auch einen Beitrag zur Senkung von Fehlerkosten leisten soll...

...im Projekt hat zwei Zielrichtungen: Eine hohe Projektqualität (Verlässlichkeit der Projektprozesse) und auch eine hohe Produktqualität (also im Hinblick auf das Projektergebnis). Projekte kennzeichnen sich unter anderem durch ihre zeitlich begrenzte und von der Aufgabe einmalige Aufgabenstellung. Hieraus resultiert die Notwendigkeit, für jedes Projekt individuell und einmalig zu bestimmen, welche QM-Maßnahmen vorzunehmen sind.

(Quelle: wikipedia.org)



Georg Anders / Andreas Pohlmann

Qualitätsmanagement in der Forschungsförderung des BISp

Kernaufgabe des BISp ist die Förderung der wissenschaftlichen Zweckforschung auf dem Gebiet des Sports (Ressortforschung).

„Übergeordneter Auftrag und zentrales Ziel der Institutstätigkeit ist die Realisierung eines humanen Leistungssports...“

Einleitung

Zunächst werden die Aufgaben des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp) in gestraffter Form dargestellt, soweit es dem besseren Verständnis der nachfolgenden Ausführungen zu den Qualitätsdimensionen und ihrer Kriterien in der BISp-Forschungsförderung dienlich ist.

Das BISp – bis Mitte 2001 in Köln, seitdem in Bonn – wurde 1970 als nicht rechtsfähige Bundesanstalt im Geschäftsbereich des Bundesministeriums des Innern errichtet. Dies geschah aus der Notwendigkeit heraus, dass Ende der 1960er Jahre der Bedarf an sportwissenschaftlichen Erkenntnissen rapide angestiegen war, weil sich abzeichnete, dass der deutsche Spitzensport wissenschaftlich gestützte Hilfe benötigte, um international konkurrenzfähig zu bleiben. Die sportpolitische Entwicklung im Vorfeld der Olympischen Sommerspiele in München 1972 trug dazu bei, dass der Bund mit dem Aufbau des BISp „im Rahmen seiner Kompetenzen dem Sport die Bereitschaft zur gezielten Unterstützung signalisierte“¹. Kernaufgabe des BISp ist die Förderung der wissenschaftlichen Zweckforschung auf dem Gebiet des Sports (Ressortforschung). Aus der verfassungsrechtlichen Kompetenzverteilung resultiert eine Schwerpunktsetzung im Spitzensport. „Übergeordneter Auftrag und zentrales Ziel der Institutstätigkeit ist die Realisierung eines humanen Leistungssports. Diese Maxime bestimmt seine Serviceleistungen zur Verbesserung der Leis-

¹ Krug et al. (2002, S. 51)

tungsbedingungen für die am nationalen Spitzensport beteiligten Akteure und den Erkenntnistransfer der von ihm geförderten Forschungsprojekte in die Sportpraxis.“²

Aufgaben gemäß Errichtungserlass

Die Aufgaben des BISp sind geregelt im Errichtungserlass, dessen Neufassung vom 17. November 2005³ als zentrale Funktion des Bundesinstituts explizit herausstellt, sportwissenschaftliche Forschungsvorhaben (nicht nur) zu „fördern“ (vorheriger Wortlaut), sondern darüber hinaus Projekte zu initiieren und zu koordinieren. Zudem sind im Zuge der Gremienverschlan-*kung Wissenschaftlicher Beirat, Gutachterausschuss und Gutachtergruppe* an die Stelle des Direktoriums und der drei Fachbeiräte mit insgesamt neun Fachausschüssen getreten.

Mit dem Ziel der Vermeidung von Doppelfinanzierung und zur Nutzung von Synergieeffekten arbeitet das BISp eng mit dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT, Leipzig) und dem Institut für Forschung und Entwicklung von Sportgeräten (FES, Berlin) zusammen. Besondere Bedeutung kommt dabei der Kooperation mit dem Bereich Leistungssport (BL) des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB, vormals Deutscher Sportbund – DSB) sowie den Hochschuleinrichtungen der Sportwissenschaft zu. Der Abstimmungsprozess zwischen

² BMI (2002, S. 51)

³ Veröffentlicht im Gemeinsamen Ministerialblatt (GMBI) 2005, S. 1342f.; Download unter www.bisp.de

BISp, IAT und FES im Strategieausschuss – eine Weiterentwicklung des zuvor tätigen Koordinierungsausschusses – soll Synergieeffekte innerhalb des Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport (WVL) ermöglichen, insbesondere zu gemeinsamen Aktivitäten führen und einen effektiven Einsatz öffentlicher Mittel gewährleisten. Auch mit einzelnen Bundesländern werden gemeinsam finanzierte Projekte abgestimmt und begleitet.

Forschungsförderung als Kernaufgabe

Für sportwissenschaftliche Forschungsprojekte wurden vom BISp in den vergangenen Haushaltsjahren regelmäßig jeweils mehr als 2 Mio. € verausgabt. Jedes Jahr gehen bis zum Stichtag 31. August im BISp etwa 100 Anträge für Vorhaben ein, deren Förderung im nächsten Kalenderjahr beginnen soll.

Antragsberechtigt sind Hochschulinstitute und außeruniversitäre Forschungseinrichtungen. Im Bereich der Sportgeräteentwicklung können auch Bundessportfachverbände in Zusammenarbeit mit industriellen Partnern Förderanträge stellen.

Formen der Förderung

Die Forschungsförderung erfolgt zum einen durch die Bezuschussung von Forschungsanträgen, die insbesondere von Hochschulen an das BISp gestellt werden, zum anderen durch die Initiierung, Planung, Ausschreibung, Vergabe und Begleitung von Forschungsaufträgen⁴. Sie orientiert sich an Förderprogrammen, die auf die Behebung der von Wissenschaft, Praxis und Politik ermittelten Forschungsdefizite abzielen.

Die Projektunterstützung des BISp erfolgt in der Regel im Wege der Fehlbedarfsfinanzierung.

⁴ Siehe hierzu ausführlich Horn & Neumann (2006)

Qualitätsmanagement in der Forschungsförderung

Einige beispielhafte Einstiegsoptionen in ein Qualitätsmanagement der sportwissenschaftlichen Forschungsförderung im WVL sind in Tabelle 1 dargestellt.

Tab. 1: Arbeitsebenen des WVL mit einführenden Fragen (BMI 2005, 10)

		WVL-Ebenen	Einführende Fragen
 K R E I S L A U F	I	Forschungsbedarf Forschungsdefizit	Wer ermittelt den Forschungsbedarf / das Forschungsdefizit? Entgehen Projekte einer Koordinierung?
	II	Forschungsprojekte	Nach welchen Kriterien und Verfahren erfolgt die Projektauswahl? Erfolgt die Umsetzung des Forschungsbedarfs in Projekte zeitgerecht?
	III	Wissenstransfer in Sportpraxis und Umsetzung	Erfolgt der Wissenstransfer in die Sportpraxis koordiniert, zeitnah, umfassend und sachgerecht? Ist die Praxisrelevanz der wissenschaftlichen Erkenntnisse ausreichend?
	IV	Evaluierung (→ erneute Defizitanalyse)	Werden die Forschungsergebnisse und deren Umsetzung in die Praxis hinreichend evaluiert?

Der Forschungsförderungskreislauf soll nachfolgend einer – an den Dimensionen der Qualität angelehnten – differenzierten Betrachtung unterzogen werden.

Dimensionen der Qualität

Donabedian (1966) unterscheidet als Dimensionen der (Gesamt-)Qua-

Forschungsförderung

lität Struktur-, Prozess- und Ergebnisqualität. Ausgewählte Kriterien der Einzeldimensionen der Qualität der BISp-Forschungsförderung sind in Tabelle 2 dargestellt. Zu beachten ist, dass eine trennscharfe Zuordnung der Kriterien zu jeweils nur einer Dimension nicht immer möglich ist⁵.

Die vorstehend aufgeführten Dimensionen der Qualität und ihre Kriterien werden nunmehr am Beispiel der BISp-Forschungsförderung im Einzelnen erläutert.

Durch die Zusammenfassung verschiedener Fachdisziplinen in einem Fachbereich I (Forschung und Entwicklung) soll – in Abkehr von der vormaligen Trennung in die Bereiche Medizin und Naturwissenschaften, Sozial- und Verhaltenswissenschaften sowie Sportanlagen-Sporttechnologie-Umwelt – die verstärkte Multidisziplinarität von Forschungsvorhaben berücksichtigt und gefördert werden.

Der Fachbereich II – Wissenschaftliche Beratung – stellt den Transfer sportwissenschaftlicher Daten in die Praxis in den Vordergrund, schafft aber zugleich auch die Voraussetzungen für eine fundierte Entscheidungsbasis bei Fragen der Ermittlung von Forschungsdefiziten.

„Die vom BISp betriebenen Datenbanken decken mit ihren Serviceleistungen – Literatur-, Medien- und Datendokumentation – praktisch das gesamte Spektrum der Sportwissenschaft ab“⁶ und sollen helfen, Doppelfinanzierung zu vermeiden, auf Forschungsdefizite hinweisen, zur Transparenz der Sportforschung und zum Transfer ihrer Erkenntnisse beitragen sowie Orientierungsmaßstäbe für die Bewertung von Originalität und Methodik von Forschungsanträgen liefern. Dabei verkörpert SPOLIT die größte europäische sportwissenschaftliche Literatur-Datenbank. Etwa die Hälfte der Quellen ist deutschsprachig. Berücksichtigt werden alle leistungssportlich relevanten Disziplinen und Themenfelder der Sportwissenschaft. Die Datenbank SPOFOR dokumentiert sportwissenschaftliche Forschungsvorhaben. Erfasst werden nicht nur vom Bund geförderte Forschungsprojekte, sondern auch aus anderen Quellen finanzierte Vorhaben in der Bundesrepublik Deutsch-

⁶ (BMI 2002, 53); dort heißt es weiter: „Im Rahmen der Evaluierung des BISp und in einem weiteren Fachgutachten wurde festgestellt, dass die Produktion und Weiterentwicklung der BISp-Datenbanken für die sportwissenschaftliche Forschung unverzichtbar ist.“

Tab. 2: Dimensionen der Qualität der BISp-Forschungsförderung

STRUKTUR-Qualität	<ul style="list-style-type: none"> • Strukturbedingungen der Qualitätsfähigkeit, z. B. BISp-Aufbauorganisation, unabhängige Gremien (Gutachtergruppe, Gutachterausschuss, Wissenschaftlicher Beirat) • Qualifikation (Kompetenz) und Motivation des Personals
+ PROZESS-Qualität	<ul style="list-style-type: none"> • Forschungsförderung als Abfolge von Tätigkeiten (Prozessen) • Zusammenspiel und Kommunikation zwischen den einzelnen Prozessen (intern und extern), z. B. in multidisziplinär besetzten Projektbeiräten
+ ERGEBNIS-Qualität	<ul style="list-style-type: none"> • Beurteilung des Ergebnisses der Förderungstätigkeit • Abgleich mit Qualitätszielen und -standards
= QUALITÄT	

Strukturqualität

Als strukturelle Bedingung für die Qualitätsfähigkeit ist zuvorderst die Aufbauorganisation des Bundesinstituts zu berücksichtigen, die das Ergebnis mehrerer Evaluierungen darstellt (s. S. 4).

⁵ Der obligatorische Projekt-Abschlussbericht z. B. lässt sich Prozess- wie auch Ergebnis-Qualität zuweisen.

Forschungsförderung

land, Österreich und der Schweiz. Deutschsprachige Filme, Videos und sonstige audiovisuelle Medien sind in der Datenbank SPOMEDIA inhaltlich erschlossen. Alle Datenbanken sind seit Oktober 2002 online ohne Beschränkung des Nutzerkreises abrufbar.

Die Einreichung aller Projektanträge, deren verwaltungstechnische Behandlung vom Fachbereich III im BISp koordiniert und vom Bundesverwaltungsamt (BVA) in Köln abgewickelt wird, erfolgt obligatorisch auf einem standardisierten Formular (abrufbar unter www.bisp.de).

Die fachliche Beratung des Bundesinstituts erfolgt durch den Wissenschaftlichen Beirat, den Gutachterausschuss und die Gutachtergruppe. Die Mitglieder dieser Gremien – sämtlich fachwissenschaftlich ausgewiesene Sachverständige – arbeiten ehrenamtlich.

Der Wissenschaftliche Beirat setzt sich zusammen aus den drei Vertretern des Gutachterausschusses und einem Vertreter des DOSB. Der Beirat wirkt beratend mit bei der Aufstellung des Forschungsprogramms, der Festlegung von Vorschlägen für die sportwissenschaftliche Forschung und bei der Aufstellung des Haushaltsvoranschlages.

Der Gutachterausschuss berät mit bei den Abstimmungsgesprächen zur Prioritätensetzung in der Forschungsförderung, bei Verfahren zur Begutachtung und bei den Empfehlungen zur Schwerpunktsetzung in der Forschungsförderung. Die schriftliche Begutachtung der sportwissenschaftlichen Vorhaben obliegt den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in der Gutachtergruppe, die die Vorhaben hinsichtlich der praktischen Relevanz, der wissenschaftlichen Qualität und der Kosten-Nutzen-Relation beurteilen. Die

Formulierung der Gutachten erfolgt nach einheitlich vorgegebenen Kriterien und standardisierter Notenskala (Standard-Formblatt).

Die Entscheidung über das Forschungsförderprogramm des BISp, die Begutachtung der Projektanträge sowie die Beschlussfassung über die Vergabe von Fördermitteln sind strukturell und personell voneinander getrennt. Eine „Selbstbedienung“ von Wissenschaftlern ist somit ausgeschlossen.

Kriterien der Qualitätskontrolle sind in erster Linie die Einhaltung der Projektplanung, die Beachtung der disziplinspezifischen Standards bei der Durchführung und Auswertung des Forschungsvorhabens sowie die sportpraktische Bedeutung der Projektergebnisse.

Ein wichtiger Schritt zur Verringerung der Distanz zwischen Sportwissenschaft und Sportpraxis wurde zwischenzeitlich vereinbart. Dem neuen Steuerungsgremium im Wissenschaftlichen Verbundsystem, dem Strategieausschuss, gehören – im Unterschied zum früheren Koordinierungsausschuss – nunmehr auch zwei Vertreter der Wissenschaftlichen Koordinatoren der Bundessportfachverbände⁷ an. Zusätzlich ist eine enge Einbindung der Trainerakademie des DOSB vorgesehen.

Im Zuge der stärkeren Akzentuierung der wissenschaftlichen Beratungsleistungen des BISp wurde die Aufbau- und Ablauforganisation im Bundesinstitut den künftig gestellten Anforderungen angepasst. Die Fachgebiete „Controlling“ und „Qualitätsmanagement“ wurden zur Projektsteuerung und Evaluierung eingerichtet. Eine unmittelbar vor dem Abschluss stehende IT-Prozessanalyse wird in die Umsetzung weiterer struktureller Änderungen münden. Zur Optimie-

⁷ Je ein Vertreter der olympischen Winter- und Sommersportverbände

Der Wissenschaftliche Beirat wirkt beratend mit bei der Aufstellung des Forschungsprogramms, der Festlegung von Vorschlägen für die sportwissenschaftliche Forschung und bei der Aufstellung des Haushaltsvoranschlages.

Der Gutachterausschuss berät mit bei den Abstimmungsgesprächen zur Prioritätensetzung in der Forschungsförderung, bei Verfahren zur Begutachtung und bei den Empfehlungen zur Schwerpunktsetzung in der Forschungsförderung.

Forschungsförderung

Das Begutachtungsverfahren des BISp kann als bewährt und uneingeschränkt wissenschaftlichen Standards genügend bewertet werden.

Die Optimierung der internen Arbeitsorganisation im Bereich Projektmanagement und -controlling wird zudem derzeit ein Management-Informationssystem auf der Basis des Softwaresystems „profi“ entwickelt und den spezifischen Bedürfnissen des BISp angepasst.

Motivation der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, ihre fundierte Ausbildung und regelmäßige Fortbildung (insbesondere durch Teilnahme an wissenschaftlichen Fachveranstaltungen) sind unabdingbar für die Erreichung der gesetzten Qualitätsziele und die Einhaltung von Qualitätsstandards und verdienen daher besonderes Augenmerk.

Prozessqualität

Forschungsförderung ist – nicht nur im Hinblick auf die Beurteilung der Prozessqualität – als Abfolge von Handlungen (Prozessen) zu verstehen. Nachfolgend werden ausgewählte „Stationen“ der Forschungsförderung betrachtet, die bislang nicht explizit erwähnt wurden.

Das Begutachtungsverfahren des BISp kann als bewährt und uneingeschränkt wissenschaftlichen Standards genügend bewertet werden. Zur Begutachtung eines Projektes sind in der Regel mindestens zwei unabhängige Stellungnahmen von Wissenschaftlern aus der Gutachtergruppe des BISp notwendig. Die Kriterien zur Begutachtung werden einheitlich vorgegeben.

Unter Nutzung der BISp-Datenbanken und auf der Basis von Literaturstudien werden die Empfehlungen der externen Gutachter in einem Abstimmungsgespräch erörtert; Ergebnis ist stets die Festlegung der prioritär durch das Bundesinstitut zu fördernden Forschungsvorhaben. Notwendige Auflagen im Zuwendungsbescheid werden im Abstimmungsgespräch vorbesprochen und vom BISp formuliert. Das „Beschwerdemanagement“ von nicht oder nur eingeschränkt bzw. nachrangig förderungswürdigen Projektanträgen erfolgt durch die fachlich zuständigen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Bundesinstituts.

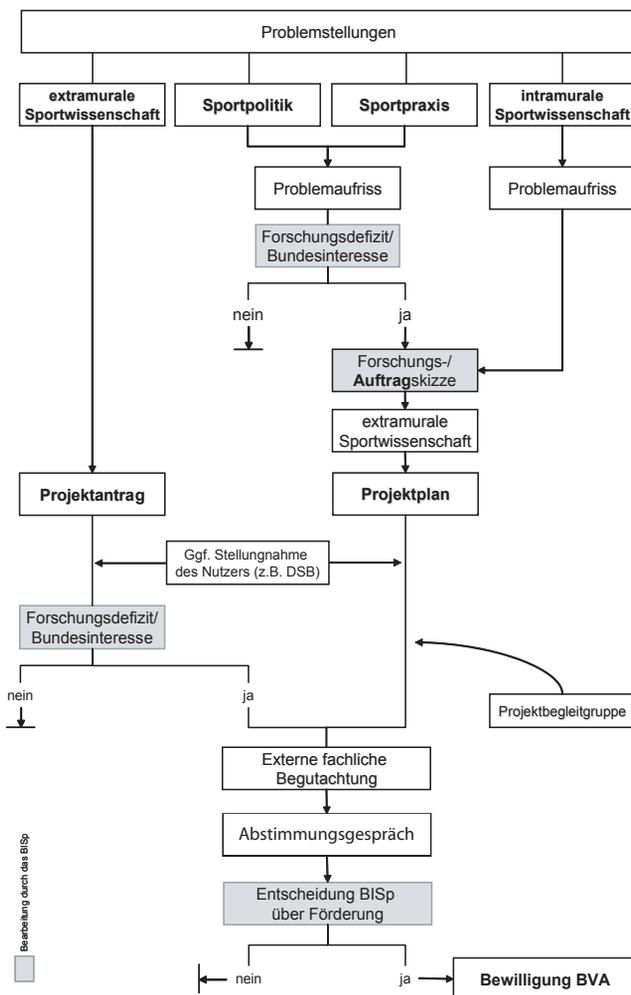


Abb. 1: Ablaufskizze für Zuwendungen beim BISp (erstellt für Wissenschaftsrat 2005)

Ein wichtiges Kriterium der Strukturqualität der BISp-Forschungsförderung stellt das Humankapital des Bundesinstituts dar. Kompetenz und

Der Zuwendungsbescheid sieht bei Antragsprojekten stets die Fertigung eines Abschlussberichtes vor; bei überjährigen Forschungsvorhaben sind zusätzlich – in Abhängigkeit von der Gesamtlaufzeit – ein oder mehrere Zwischenberichte vorzulegen, die eine Beurteilung des Bearbeitungsstandes im BISp ermöglichen.

Bei Forschungsfragestellungen von herausgehobener sportwissenschaftlicher und sportpolitischer Bedeutung, für deren Bearbeitung zumindest 18 Monate vorgesehen sind, wird zudem ein – oftmals multidisziplinär besetzter – Projektbeirat eingerichtet, dessen Mitglieder vom BISp berufen werden. Die Beiratsmitglieder, neben dem Projektteam und den Vertretern des Bundesinstituts mehrere externe Experten, beraten turnusmäßig über den Fortgang des Forschungsvorhabens und ggf. notwendige Anpassungen des Projektdesigns.

Bei multidisziplinär ausgerichteten Projekten erfolgt bereits die Begutachtung des Forschungsantrags durch Wissenschaftler aus unterschiedlichen Fachgebieten; die BISp-interne Bearbeitung dieser Vorhaben erfolgt fachgebietsübergreifend.

Ergebnisqualität

In einer fachlichen Stellungnahme bei Abschluss eines Projektes wird die Einhaltung der Qualitätskriterien geprüft und schriftlich dokumentiert.

Der Transfer der sportwissenschaftlichen Erkenntnisse erfolgt insbesondere durch Veranstaltungen, Vorträge und Lehrtätigkeit von BISp-Mitarbeitern und Beteiligung an Fortbildungsmaßnahmen (z. B. Trainerakademie Köln, DSHS Köln), in internen und externen Arbeitsgruppen und Kommissionen sowie durch Betreuungsprojekte gemeinsam mit Bundessportfachverbänden und Projektnehmern.

Veröffentlichungen der Projektergebnisse (BISp-Publikationsreihen oder besondere Informationsdienste, Jahrbuch Forschungsförderung) gewährleisten die Kontrolle durch die scientific community.

Die Evaluierung der durchgeführten Projekte wissenschaftlicher Forschung und wissenschaftlicher Betreuung aus Sicht der Sportpraxis bietet erhebliches Optimierungspotential. Dabei kommt dem Wissenschaftlichen Koordinator des jeweiligen Bundessportfachverbandes besondere Verantwortung zu: Er ist – zumindest in idealtypischer Umschreibung seines Funktionsbereiches – bei der Projekt-Initiierung und -Begleitung eingebunden, bewertet die Ergebnisse des Vorhabens, entscheidet über Umfang, Form und Zeitpunkt der Umsetzung in die Praxis, transferiert die Projektergebnisse an „seine“ Trainer sowie die Verantwortlichen in den Olympiastützpunkten und kontrolliert zu guter letzt, ob und in welcher Qualität sich die gewonnenen Forschungserkenntnisse in der Sportpraxis ausgewirkt haben.

Eine künftig vorzunehmende obligatorische Bewertung der Projektergebnisse durch den Wissenschaftlichen Koordinator soll somit nicht nur unmittelbar nach dem Ende des Forschungsvorhabens erfolgen, sondern instituti-onalisiert in regelmäßigen Abständen wiederholt werden.

Kriterien zur Evaluierung von Forschungsprojekten sollen durch den Strategieausschuss entwickelt werden⁸; dieses Gremium soll auf der Grundlage des Votums des Bundessportfachverbandes auch die abschließende Bewertung vornehmen und die Entscheidungskompetenz über ggf. notwendige Anschluss-Projekte besitzen. Hier wird die Kreis-

⁸ Erste Hinweise zur Evaluationsforschung mit weiteren Literaturquellen gibt Knoll (2004, 2); zur Gliederung der Projekt-Evaluation in Prozess-Evaluation und Wirkungsmessung vgl. Ludwig & Koglin (2003).

In einer fachlichen Stellungnahme bei Abschluss eines Projektes wird die Einhaltung der Qualitätskriterien geprüft und schriftlich dokumentiert.

Veröffentlichungen der Projektergebnisse gewährleisten die Kontrolle durch die scientific community.

Forschungsförderung

lauf-Systematik (vgl. Tab. 1) deutlich: Die Ergebnisbewertung eines Forschungsvorhabens löst u. U. das Folge-Projekt aus.

Schlussbemerkung: Evaluationen des BISp

Das BISp wurde in den vergangenen Jahren wiederholt evaluiert: zunächst intern durch das Bundesverwaltungsamt (BVA, 1998), anschließend extern durch die Firma bsl (2001). Resultat waren jeweils Änderungen der Aufbau- und Ablauforganisation.

Eine umfangreiche Evaluierung durch den Wissenschaftsrat erfolgte in 2005; die Vorlage des Prüfberichtes erfolgte Anfang 2007. Bereits im Zuge der Überprüfung – Bestandteil der Evaluierung aller Ressortforschungseinrichtungen des Bundes durch den Wissenschaftsrat – wurde die Aufbauorganisation des BISp den aktuellen Erfordernissen – resultierend auch aus der Novellierung des Errichtungserlasses – angepasst. Weitere Maßnahmen zur Steigerung der Qualität der BISp-Forschungsförderung werden sich maßgeblich an den Empfehlungen des Wissenschaftsrates orientieren.

Literatur

Bundesministerium des Innern (BMI) (2002). *10. Sportbericht der Bundesregierung* (Bundestags-Drucksache 14/9517). Berlin.

Bundesministerium des Innern (BMI) – Abteilung SP (2005). *Projekt Empfehlungen zur Optimierung des Wissenschaftlichen Verbundsystems im Leistungssport* (Unveröffentlichter Abschlussbericht, Stand: 30.06.2005). Bonn.

Donabedian, A. (1966). Evaluating the quality of medical care. *The Milbank Memorial Fund Quarterly*, 44, 166-203.

Horn, A. & Neumann, G. (2006). Von der Idee zum Projekt. Möglichkeiten und Wege der Projektförderung beim Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp). In Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), *BISp-Report 2005/06 – Bilanz und Perspektiven* (S. 42-59). Bonn: Eigenverlag.

Knoll, K. (2004). *Aufgaben und Möglichkeiten prozessbegleitender Trainings- und Wettkampfforschung im Spitzensport* (Vortrag im Rahmen des Symposiums der dvs-Sektion Trainingssteuerung 2004 „Wissenstransfer im deutschen Spitzensport“, Augsburg, 29./30.09.2004).

Krug, J., Hoffmann, B., Rost, K. & Müller, T. (2002). *Das Fördersystem im Leistungssport der Bundesrepublik Deutschland*. Leipzig: IAT.

Ludwig, M. & Koglin, E. (2003). Prozess- und Wirkungsanalysen im Projekt „eBut“: Evaluation, Mehrwerte, Qualitätssicherung. *dvs-Informationen*, 18 (3), 18-22.

Forschungs



**gut betreut, besser trainiert, mehr geleistet –
die Traineroffensive des Deutschen Olympischen Sportbundes**

Berufsfeld Trainer

Trainer im Spitzensport spielen eine entscheidende Rolle für das Erzielen sportlicher Höchstleistungen. Sie sind die zentralen Bezugspersonen der Athleten und haben großen Einfluss auf deren Wettkampfstilung.

Dennoch ist die Bezahlung in vielen Bereichen weitaus niedriger, die berufliche Handlungsoptionen in der Regel eingeschränkt und die Arbeitszeit vielfach weitaus länger. Hinzu kommen unregelmäßige Karriereverläufe, Rekrutierungswege und Zugangsvoraussetzungen sowie höchst unterschiedliche Tätigkeitsfelder und Aufgabenstellungen.

Drei Fragen stehen im Zentrum des Forschungsprojekts:

- Wie sehen Tätigkeitsfeld, Arbeits- und Arbeitsbedingungen von Trainern im olympischen Spitzensport aus?
- Unter welchen Bedingungen lässt sich der Beruf des Trainers im olympischen Spitzensport als dauerhafte und gut bezahlte Position mit einer damit verbundenen Stellung stabilisieren?
- Wie sehen (ideale) Karrierewege von Trainern im olympischen Spitzensport aus?

Forschungsdesign

Repräsentative Fragebogenerhebung, leitfadengestützte Experteninterviews, Dokumentenanalyse
Befragung von insgesamt 2500 Trainern, Managern und Funktionären

Informationsversorgung von Trainern

Das Anforderungsprofil im Hochleistungssport wächst kontinuierlich. Zugleich werden die Lebenszyklen des Wissens immer kürzer. Gefordert sind aktuelle und gezielte Informationen für die Trainingsgestaltung und Leistungsüberprüfung, die Gesundheitsförderung und Wiederherstellung der Sportler, die Steuerung psychischer Prozesse, die Talentreife und Talentförderung.

Die Leitfrage des Projekts lautet deshalb: Wie kann die Informationsversorgung von Trainern optimiert werden – in den Bereichen der Kommunikation und Netzwerk, der Aus- und Fortbildung und des Informationssystemen? Zentrale Forschungsfragen sind:

- Welche Informationsangebote gibt es für Trainer?
- Welche Informationsquellen nutzen Trainer?
- Wie bewerten Trainer die Informationsquellen im Hinblick auf ihre spezifischen Tätigkeitsfelder?
- Welchen Informationsbedarf haben Trainer und welche Anforderungen stellen sie an die gewünschten Fachinformationen?
- Welche Modelle eignen sich für eine Optimierung der Informationsversorgung?

Untersuchungsdesign

Tagestudien, leitfadengestützte Experteninterviews, Fragebogenerhebung
Inhaltsanalysen des Informationsangebots



Foto: Wolfgang Stroh



Andreas Pohlmann

Die „Trainerprojekte“ des BISp Ein wichtiger Beitrag zur „Traineroffensive“ des deutschen Sports

Vorbemerkungen

Zunächst mag sich der unbefangene Leser die Frage stellen, warum in der Titelzeile der Begriff „Trainerprojekte“ in Anführungszeichen gesetzt wurde. Dafür gibt es gleich zwei Erklärungen:

1. Stets sind auch Trainerinnen gemeint! Im Folgenden wird – zur besseren Lesbarkeit – „Trainerinnen und Trainer“ durch „TuT“ ersetzt.
2. Grundsätzlich sollen alle BISp-finanzierten Forschungsvorhaben mit ihren Inhalten und Resultatveröffentlichungen an die Sportpraxis (v. a. an TuT) adressiert sein (losgelöst von Sprachbarrieren zwischen Wissenschaft und Sportpraxis, soweit man bei dogmatischer Betrachtung diese beiden Bereiche überhaupt trennen kann und will).

„Trainerprojekte“ meint hier: Forschungsvorhaben mit TuT als zentralem Untersuchungs-„Gegenstand“.

Nachfolgend soll zunächst ein Überblick über ausgewählte, bereits abgeschlossene Projekte angeboten werden, an den sich nähere Informationen zu zwei derzeit laufenden Vorhaben anschließen.

Abgeschlossene Projekte

Aus der großen Zahl von Veröffentlichungen zu „Trainerprojekten“ sollen an dieser Stelle – ohne jeden Anspruch auf Vollständigkeit – nur einige Publikationen aus der sogenannten „Roten

Reihe“ des BISp („Wissenschaftliche Berichte und Materialien“) vorgestellt werden:

- **Georg Anders & Wolfgang Hartmann (Red.): Sozialkompetenz von Trainerinnen und Trainern** (Band 07/1997; Dokumentation des gleichnamigen Workshops vom 28.09.1996).
- **Eckhard Meinberg: Trainerethos und Trainerethik – Ein Leitfaden** (Band 03/2001; „Nebenprodukt“ des BISp-Projekts „Belastungen und Risiken im weiblichen Kunstturnen – pädagogische Ebene“).
- **Steffen Bahlke, Annette Benning & Klaus Cachay: „Trainer... das ist halt einfach Männersache“** – Studie zur Unterrepräsentanz von Trainerinnen im Spitzensport (Band 10/2003; Ergebnisse eines seinerzeit von DSB und BMI angeregten und vom BISp zur Durchführung ausgeschriebenen Projekts).

Unlängst erschienen sind:

- **Carmen Borggrefe, Ansgar Thiel & Klaus Cachay: Sozialkompetenz von Trainerinnen und Trainern im Spitzensport** (Band 05/2006).

Einerseits werden auf der Grundlage einer theoretischen Analyse der Trainer-Athlet-Interaktion im Kontext des Spitzensports ein Modell sozialkompetenten Trainerhandelns entworfen und Überlegungen formuliert, wie sich Sozialkompetenz im Rahmen von

Basierend auf 50 Interviews mit Trainern, Athleten, Managern und Funktionären aus 14 Sportarten wird andererseits Einblick in den alltäglichen Bedeutungs- und Problemhorizont sozialkompetenten Trainerhandelns genommen.

- **Matthias Schierz, Jörg Thiele & Britta Fischer:** *Fallarbeit in der Trainerausbildung* – Möglichkeiten und Grenzen einer pädagogischen Professionalisierung (Band 13/2006).

Dieses Projekt wurde in enger Kooperation mit der Trainerakademie Köln des DOSB durchgeführt und verfolgte die Zielsetzung, eine Ausbildungskonzeption zu entwickeln und zu evaluieren. Dabei wurden zwei Ebenen erfasst: zum einen die Vermittlung von praxiskompatiblen Wissens- und Könnensformen mit Hilfe der Fallarbeit, zum anderen die Vermittlung didaktischer Entscheidungsbereiche in der Fallarbeit.

Der aktuelle Beitrag des BISp zur „Traineroffensive“

Die „Ressource Trainer“ wurde als wesentliches Handlungsfeld für die Gewährleistung spitzensportlicher Erfolge von Professor Helmut Digel in seinem vom BISp geförderten Leistungssportsysteme-Vergleich identifiziert (siehe BISp-Report 2005/06, S. 95-98).

Seine Zustandsbeschreibung fällt insoweit ernüchternd aus:

„Die Situation des Trainerberufes in Deutschland ist äußerst kritisch geworden. In nahezu allen olympischen Sportverbänden existiert ein Trainerproblem, dessen Lösung dringend geworden ist. Der deutsche Sport ist in Bezug auf den Trainerberuf in eine Krise geraten.“
(DSB PRESSE 11.04.2006, S. 15)

Eine Lösungsstrategie wird von Digel (a.a.O.) vorgezeichnet:

„Wege aus der Krise sind dringend erwünscht. Wer hierzu einen geeigneten Beitrag leisten möchte, der hat sich vor allem und zuerst ein umfassendes Bild über das quantitative und qualitative Ausmaß der Krise des Trainerberufes zu verschaffen. (...)

Hat man sich des Problems versichert, ist man sich des Ausmaßes der Krise bewusst, weiß man wovon man redet, so ist es möglich, zu den angemessenen Lösungen zu kommen. Auch dabei ist Offenheit und Ehrlichkeit von Nöten. Die Probleme dürfen nicht verniedlicht werden.“

Die noch vom Deutschen Sportbund (DSB) folgerichtig proklamierte „Traineroffensive“ dokumentiert die sportpolitische Brisanz dieses Themenbereiches. Der Vizepräsident Leistungssport des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB), Eberhard Gienger, beschrieb im DOSB-Homepage-Interview vom 2. August 2006 u. a. die Funktion des wissenschaftlichen Verbundsystems, das wichtig sei, „...damit alle Trainer bei der Lösung inhaltlicher Fragen kompetent beraten (werden) und auf das vorhandene geballte Wissen zurückgreifen können. Das ist für mich eine der zentralen Aufgaben. Es ist wichtig, dass die Trainer sich in alle Richtungen orientieren können.“ Folgerichtig beschäftigen sich zwei zentrale Forschungsvorhaben des BISp mit den strukturellen Rahmenbedingungen des Trainerberufes sowie der Informationsversorgung von TuT:

- a) **„Differenzierungsprozesse im Berufsfeld von Trainerinnen und Trainern des deutschen Spitzensports“**

Die „Ressource Trainer“ wurde als wesentliches Handlungsfeld für die Gewährleistung spitzensportlicher Erfolge von Professor Helmut Digel in seinem vom BISp geförderten Leistungssportsysteme-Vergleich identifiziert.

Die noch vom Deutschen Sportbund (DSB) folgerichtig proklamierte „Traineroffensive“ dokumentiert die sportpolitische Brisanz dieses Themenbereiches.

Forschungsförderung

Folgerichtig beschäftigen sich zwei zentrale Forschungsvorhaben des BISp mit den strukturellen Rahmenbedingungen des Trainerberufes sowie der Informationsversorgung von TuT.

Das Projekt „Berufsfeld Trainer“ (Arbeitstitel) steht unter der Leitung der Professoren Helmut Digel und Ansgar Thiel (Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Institut für Sportwissenschaft). Seine zweijährige Laufzeit hat am 1. April 2006 begonnen.

Zwei zentrale Fragestellungen werden verfolgt:

1. Wie sehen Tätigkeitsfeld, Anstellungs- und Arbeitsbedingungen sowie die Karriereverläufe von Trainern im olympischen Spitzensport aus?
2. Unter welchen Bedingungen lässt sich der Beruf des Trainers im olympischen Spitzensport als dauerhafte, gut bezahlte und dominante Tätigkeit etablieren, die durch klare Zugangsvoraussetzungen und Aufgabenprofile charakterisiert ist?

Die Methodik beinhaltet

- a) qualitative, leitfragengestützte Experteninterviews (Fallstudien in vier ausgewählten Sportarten: je vier Trainer und Funktionäre/Manager = insgesamt 32 Interviews),
- b) Dokumentenanalysen,
- c) eine repräsentative quantitative Fragebogen-Erhebung (mindestens 500 TuT und zumindest 200 Funktionäre/Manager aus allen olympischen Sportarten).

b) „Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern“

Dieses Vorhaben wurde – unter Beteiligung von DOSB und Trainerakademie – vom BISp zur Durchführung ausgeschrieben. Adressaten der Ausschreibung waren Sport- sowie Informations-/Kommunikationswissenschaftler.

Unter mehreren – qualitativ z. T. eng beieinander liegenden – Angeboten hat sich nach einem anerkanntermaßen wissenschaftlichen Standards genügenden Begutachtungsverfahren die Projektkonzeption von Prof. Dr. Manfred Muckenhaupt (ebenfalls Eberhard-Karls-Universität Tübingen, Neuphilologische Fakultät – Medienwissenschaft) durchgesetzt. Das zweijährige Forschungsvorhaben wurde am 1. Oktober 2006 begonnen.

Die zentralen Zielstellungen dieses Projektes lassen sich bereits aus der Ausschreibung ableiten. Im *ersten* Teil des Forschungsprojekts gilt es zunächst das Informationsverhalten und den Informationsbedarf von TuT zu analysieren. Die Untersuchung des Informationsverhaltens soll u. a. folgende Aspekte beleuchten:

- Arten der Informationsquellen (Nutzung der klassischen Printmedien, der Internetressourcen, Lehrmaterialien, informelle Kommunikationsprozesse, gezielter Informationsaustausch mit Kollegen usw.),
- Zugangswege zur Fachinformation (Internetrecherchestrategien, Nutzung von Datenbanken, Bibliotheken, Dokumentenlieferdienste etc.),
- Zeitbudget und Finanzierung der Informationsgewinnung,
- Teilnahme an Fortbildungsveranstaltungen (Seminaren, Kursen, Workshops usw.),
- Nutzung überfachlicher und internationaler Informationsquellen,
- Nutzung wissenschaftlicher Erkenntnisse, subjektive Bewertung wissenschaftlicher Forschungsergebnisse,

Die zentralen Zielstellungen dieses Projektes lassen sich bereits aus der Ausschreibung ableiten.

Forschungsförderung

- Barrieren der Nutzung nicht genutzter Informationsquellen.

Die Untersuchung des Informationsbedarfs der TuT soll insbesondere folgende Aufgaben beinhalten:

- Durchführung einer Informationsbedarfsanalyse unter TuT,
- Ermittlung des Anforderungsprofils gewünschter Fachinformation (Form, Inhalt, Zugang, Aufbereitung usw.).

Der *zweite* Teil des Forschungsprojekts dient der Einschätzung der aktuellen Informationslandschaft im Bereich des Spitzen- und Hochleistungssports. Dieser Untersuchungsteil umfasst u. a.

- die Analyse der für den Spitzen- und Hochleistungssport zur Verfügung stehenden Informationsprodukte und -quellen,
- den Vergleich der zur Verfügung stehenden Informationsprodukte und -quellen mit dem ermittelten Informationsbedarf der TuT sowie
- die Erarbeitung von Hilfestellungen für die Weiterentwicklung von Informationsprodukten.

Die Methodik umfasst auch in diesem Projekt qualitative und quantitative Datenerhebungen. Um tiefer gehende Einblicke in das Informationsverhalten der TuT zu gewinnen, soll in einem ersten Schritt über explorative Experteninterviews ein schriftlicher Fragebogen mit offenen und geschlossenen Fragen ent-

wickelt werden. Auf der Basis dieses Fragebogens sollen mit analytischen (statistischen), qualitativen und quantitativen Auswertungsmethoden signifikant abgesicherte Ergebnisse gewonnen werden.

Die besondere Bedeutung beider „Trainerprojekte“ wird dadurch unterstrichen, dass erstmals zwei BISp-Forschungsvorhaben durch einen gemeinsamen Projektebeirat miteinander verzahnt werden. An der konstituierenden Sitzung dieses Gremiums haben am 11. Januar 2007 in Tübingen neben den Projektteams und BISp-Vertretern mehrere externe Sachverständige teilgenommen: Frederik Borkenhagen (dvs – Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft, Hamburg), Prof. Dr. Klaus Cachay (Universität Bielefeld) sowie Prof. Dr. Alfred Richartz (Universität Leipzig). Dem Projektebeirat gehören des Weiteren Norbert Vieth (Deutscher Fußball-Bund, Frankfurt/M.), Michael John (DOSB, Frankfurt/M.) sowie Markus Finck (Trainerakademie Köln des DOSB) an.

Im Rahmen der konstituierenden Projektebeiratssitzung wurde deutlich, dass beiden Projektteams bislang von den TuT eine starke Bereitschaft zur Unterstützung der Forschungsziele entgegen gebracht wird. Entsprechend aussagekräftige Resultate werden erwartet.

Die besondere Bedeutung beider „Trainerprojekte“ wird dadurch unterstrichen, dass erstmals zwei BISp-Forschungsvorhaben durch einen gemeinsamen Projektebeirat miteinander verzahnt werden.

Forschungsförderung



The image shows the cover of a research project report. At the top left is the logo of the Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp), featuring a stylized eagle and the text 'Bundesinstitut für Sportwissenschaft'. To its right are the logos of the German Olympic Sports Confederation (DOSB) and the German Football Federation (DFB). The central part of the cover is a photograph of two male sprinters in mid-stride on a track. The runner in the foreground is wearing a white singlet with the number 13 and black shorts. The runner behind him is wearing a light blue singlet with the number 1 and light blue shorts. In the background, there are spectators in a stadium, a 'TOTAL' banner, and a large red 'OMEGA' banner. Below the photograph, the text reads: 'Forschungsprojekt »Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern«'.

Bundesinstitut für Sportwissenschaft

DOSB

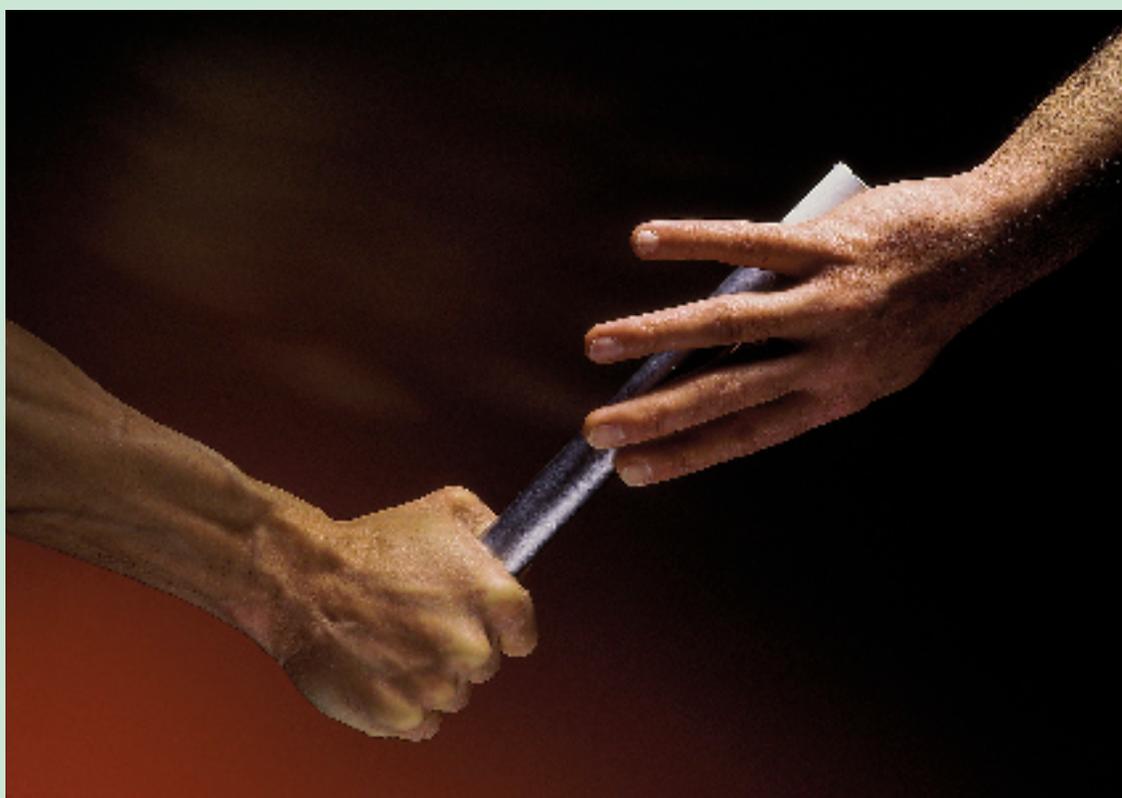
DFB

ISTAF 2005

OMEGA

Forschungsprojekt
»Informationsversorgung von Trainerinnen und Trainern«

Wissens





Wolfgang Hartmann

Wissenstransfer als Serviceleistung des BISp

Wissenstransfer soll noch stärker als bisher die Arbeit des Bundesinstituts kennzeichnen.

Um seiner Rolle als Fördereinrichtung, die unterschiedliche Interessen, Erwartungen und Forderungen zu berücksichtigen hat, gerecht werden zu können, braucht das BISp einen Mitarbeiterstab, der qualifiziert, unabhängig und sportpolitische Veränderungen erkennend beratend tätig werden kann.

Einleitung

Der Transfer von Forschungsergebnissen in die Sportpraxis ist laut 8. Errichtungserlass vom 17. November 2005 ein wichtiger Auftrag des Bundesinstituts für Sportwissenschaft (BISp)¹. In gemeinsam mit der Sportpraxis durchzuführenden oder in Abstimmung mit dieser vorbereiteten Veranstaltungen sollen Informationen ausgetauscht und der Transfer von Erkenntnissen realisiert werden. Dies spiegelt sich u. a. in der Neufassung des „Memorandums zur Entwicklung der Sportwissenschaft“² wider, das erstmals ein eigenständiges Kapitel zum Wissenstransfer enthält. Daneben soll der Ergebnistransfer auch durch Publikationen des BISp gewährleistet werden.

Wissenstransfer soll noch stärker als bisher die Arbeit des Bundesinstituts kennzeichnen. Die beratenden Gremien des BISp sind zur Unterstützung dieser Transfer-Aktivitäten aufgerufen.

Das BISp als Dienstleistungsorganisation

Das BISp steht als Dienstleistungsorganisation zwischen den Bundessportfachverbänden, der Sportwissenschaft und der öffentlichen Sportverwaltung und versteht sich

somit als Schnittstelle mit koordinierender Funktion zwischen Politik, Wissenschaft und Sport.

Um seiner Rolle als Fördereinrichtung, die unterschiedliche Interessen, Erwartungen und Forderungen zu berücksichtigen hat, gerecht werden zu können, braucht das BISp einen Mitarbeiterstab, der qualifiziert, unabhängig und sportpolitische Veränderungen erkennend, beratend tätig werden kann. Dabei sind sensible sportwissenschaftliche Denkweisen und Mentalitäten zu berücksichtigen. Dies erfordert von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern nicht nur ein hohes Maß an Fachkompetenz, sondern auch ein hohes Maß an Grundsatzfestigkeit zur Bewahrung objektiver Betrachtungsweisen sowie ein gewisses Maß an Konfliktbereitschaft.

Aufgrund der Aufgabenzuweisung müssen die Fachgebietsleiterinnen und -leiter des BISp Forschungsprojekte wissenschaftlich beurteilen oder bei Feststellung eines Forschungsdefizits Projekte initiieren. Hierzu bedarf es eines Wissens, das sich auf der Höhe der Theorieentwicklung, der Methodendiskussion und des Erkenntnisstandes in der jeweiligen Disziplin bewegt. Dies schließt auch den Überblick über den Entwicklungsstand in der Mutterwissenschaft ein. Kenntnisse in benachbarten Disziplinen unterstützen die Dialogfähigkeit und anzustrebende Interdisziplinarität in der Arbeit. Im selben Maße sind aber auch Einblicke in die Sportpraxis und Kenntnisse der spitzensportlichen Strukturen Voraussetzungen für die Erfüllung der Aufgaben.

¹ Vgl. Hartmann, W. (2006). Aktuelle Neufassung des Errichtungserlasses. In Bundesinstitut für Sportwissenschaft (Hrsg.), *BISp-Report 2005/06. Bilanz und Perspektiven* (S. 11-13). Bonn.

² Erarbeitet von der dvs, der DGSP, dem Fakultätentag Sportwissenschaft unter Mitarb. des DSB 2005. Quelle: www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/memorandum

Wissenstransfer

Wissenstransfer als zentrale Fragestellung

Wissenstransfer ist (meist) kein reiner Selbstzweck, da er nicht nur zu einem „Wissen, dass“ verhelfen soll, sondern er soll auch bestimmte Handlungen auslösen.³ So wird von den Empfängern von Informationen erwartet, dass sie das Wissen umsetzen in ihre Handlungsschemata im Sinne von Anwendung von „Gewusst, wie“.

Wissen wächst stetig und rasant. Seine Verfügbarkeit für den Einzelnen sinkt, wenn nicht entsprechende Instrumente zur Auffindung bereitstehen. Der Wissenstransfer muss den Bedürfnissen des Rezipienten entsprechend realisiert werden, d. h. das Wissen muss schnell und angemessen aufgenommen werden können.

„Jeder Wissenstransfer ist Wissens- transformation! Er muss daher an den Wissensvoraussetzungen und Deutungsmustern der Adressaten ansetzen, deren kognitive Grenzen, also Wissens- verarbeitungsmöglichkeiten berücksichtigen und dabei entsprechende Werte, Interessen und Motivationen der Adressaten systematisch in Rechnung stellen!“⁴

Voraussetzungen für einen effektiven Wissenstransfer

In der täglichen Arbeit werden Anforderungen der vielfältigsten Art hinsichtlich Wissensproduktion und Wissenstransfer sowie Wissensanwendung an die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gestellt:

- Fachliche Begleitung wissenschaftlicher Projekte im Bereich der Antragsforschung;

- Ausschreibung von Forschungsaufträgen und deren fachliche Begleitung;
- Begutachtung von Teilergebnissen wie von Endergebnissen;
- Transfer der Projektergebnisse durch Organisation von und Mitwirkung in Expertengesprächen, Workshops, Symposien u. ä.;
- Erstellung und Bereitstellung von Datenbanken⁵;
- Vorbereitung von Publikationen (redaktionelle Bearbeitung);
- Beratung von Politik und Sportorganisationen.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung des Transfers der wissenschaftlichen Ergebnisse in die Sportpraxis. Dazu bedarf es eines adäquaten Wissens, um die Strukturen und Inhalte der Sportarten, um die Forschungsergebnisse „nutzergerecht“ vermitteln zu können. Daneben ist das Wissen um entsprechende Präsentationsformen erforderlich. Das erfordert sowohl Kenntnisse entsprechender „Transportsysteme“ (Medien, Plattformen etc.), als auch ein gewisses Maß an Kreativität der „Transfer-Dienstleister“ bei der Aufbereitung der Inhalte.

Ziel des effizienten Wissenstransfers ist die Erhöhung der Chance auf gedankliche Übernahme bzw. Nachvollziehbarkeit, auf nachhaltige Erinnerung (Reproduzierbarkeit) und – wenn möglich – auf tiefe Verarbeitung im Sinne von Anwendung.⁶

Der Wissenstransfer muss den Bedürfnissen des Rezipienten entsprechend realisiert werden, d. h. das Wissen muss schnell und angemessen aufgenommen werden können.

Von besonderer Bedeutung ist die Realisierung des Transfers der wissenschaftlichen Ergebnisse in die Sportpraxis.

3 Vgl. Janich, N. (2005). Richtig oder falsch oder „Anleitung zum Querdenken“? Zur Frage des Anspruchs an Wissenstransfer. In G. Antos & T. Weber (Hrsg.), *Transferqualität. Bedingungen und Voraussetzungen für Effektivität, Effizienz, Erfolg des Wissenstransfers* (=Transferwissenschaften, 4; S. 23-39). Frankfurt am Main.

4 Vgl. Antos, G. (2001). Quelle: www.transferwissenschaften.de/pageID_800270.

5 Vgl. Kloock, W. (2006). Das BISp – ein zentraler Partner für sportwissenschaftliche Fachinformation im Leistungssport. In W. Hartmann (Red.), *BISp-Report 2005/06. Bilanz und Perspektiven* (S. 103-117). Bonn.

6 Vgl. Antos, G. (2001). Quelle: www.transferwissenschaften.de/pageID_800270.

Wissenstransfer

Wissenstransfer kann in unterschiedlichen Formen erfolgen, über mündliche oder schriftliche Kanäle. Die Palette reicht von praxisnahen Publikationen über Aus- und Weiterbildungsmaßnahmen bis hin zu Kooperationsprojekten universitärer und außeruniversitärer Einrichtungen.

Welche Form der Kommunikation gewählt wird, hängt damit zusammen, ob der „Absender“ reine Sachinformation geben will, oder ob Informationen in Veranstaltungen, Gesprächsforen etc. ausgetauscht werden und somit die Möglichkeit ergänzender Wissens-erweiterung mit Diskurs gegeben sein soll (z. B. in Workshops u. ä.).

Herausforderungen beim Transfer von wissenschaftlichen Ergebnissen

Gegenwärtig werden noch Defizite im Transfer von wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Sportpraxis beobachtet. Zur Optimierung der Forschungsförderung sind noch konsequenter Qualitätskriterien für die jeweiligen Formen der wissenschaftlichen Unterstützung zu formulieren und die Verfahren für deren Einhaltung zu sichern. Der Aufbereitung von grundlagen- und anwendungsorientierten Forschungsprojekten nach ihrem Abschluss, also insbesondere der Zusammenstellung praktischer Konsequenzen, muss noch viel mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden. Sie könnte beispielsweise zur Vergabegrundlage wissenschaftlicher Projekte avancieren. Die Verbreitung in speziellen Publikationen und auf Tagungen unter Einbeziehung der Praxis ist verstärkt vorzunehmen. Durch eine konsequente sportartübergreifende Verwendung von Forschungsergebnissen ließe sich die Effizienz des wissenschaftlichen Unterstützungssystems

noch wesentlich steigern.⁷

In dem oben erwähnten „Memorandum zur Entwicklung der Sportwissenschaft“ wird ebenfalls u. a. die Forderung erhoben, die Sportwissenschaft habe „...an der gezielten Optimierung des Transfers zu arbeiten.“⁸

Dabei ist zu berücksichtigen, dass Abnehmer der Produkte oder Informationen in erster Linie der organisierte Sport unter dem Dach des Deutschen Olympischen Sportbundes (DOSB) ist. Die Transferleistung hat unter diesem Gesichtspunkt den Zweck, zur Optimierung sportlicher Höchstleistungen beizutragen.

Der in diesem Bereich handelnde Personenkreis⁹ ist sehr heterogen: Trainer, Mediziner, Physiotherapeuten, Sportpsychologen, Funktionäre und Manager. Qualifikationen und berufliche (Trainer-)Karrieren sind sehr unterschiedlich. Teils sind es ehemalige Leistungssportlerinnen oder -sportler, teils Quereinsteiger mit unterschiedlichem Qualifikationsniveau.

Die Tätigkeitsprofile sind für viele Trainerinnen und Trainer im Spitzensport unklar. Diese Akteure sind nicht mehr nur mit der Konzeption und Durchführung der täglichen Trainingseinheiten befasst, sondern nehmen Aufgaben aus Bereichen wahr, die Zusatzqualifikationen erfordern, wie beispielsweise die Talentsuche und -förderung, die Einflussnahme auf die Gesunderhaltung und Regeneration der Athleten, die Steuerung psychischer Prozesse, die Organisation von Veranstaltungen, die Herstellung eines optimalen sozialen Umfeldes

7 Vgl. dvs-Sektion Trainingswissenschaft (Hrsg.) (2004). Augsburg: Thesen zur wissenschaftlichen Unterstützung des Spitzensports (S. 6). Quelle: www.sportwissenschaft.de/fileadmin/pdf/download/Augsburger_Thesen_lang.pdf

8 A.a.O., S. 7

9 Bei der hier und im Weiteren verwendeten männlichen Form der Personenbezeichnung ist die weibliche Form stets mitgedacht!

Durch eine konsequente sportartübergreifende Verwendung von Forschungsergebnissen ließe sich die Effizienz des wissenschaftlichen Unterstützungssystems noch wesentlich steigern.

(Familie, Beruf, Medien etc.). Das erfordert sowohl ein hohes Fachwissen als auch ein hohes Maß an sozialer Kompetenz. Die Akteure haben einen hohen Informationsbedarf, der adäquat abgedeckt werden muss.

Dies bedeutet nun, dass der Wissenstransfer vielfältig sein muss. Das durch die Trainerinnen und Trainer als eine Rezipientengruppe im Rahmen von Transfer von Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung erworbene Wissen muss in Trainingskonzeptionen oder Betreuungsmaßnahmen einfließen. Zudem sollten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler den aktuell erworbenen Kenntnisstand in eigene, weiterführende Forschungsarbeiten zum Nutzen des Sports einfließen lassen.

Transfer von Ergebnissen wissenschaftlicher Forschung durch das BISp

Das BISp präsentierte in der Vergangenheit die Ergebnisse der von ihm geförderten Forschungsprojekte in eigenen Veranstaltungen oder als Mitveranstalter (Seminare, Workshops, Symposien, Projektpräsentationen u. ä.). Sie galten zugleich als innovierende Diskussionsforen zwischen Vertretern der Wissenschaft und der Sportpraxis, aber auch der Politik und der Wirtschaft. Dies soll künftig in noch stärkerem Umfang weitergeführt werden.

Die Vielfalt der Publikationen in den Schriftenreihen des BISp galt und gilt als Beispiel für Transfer von Erkenntnissen. Die Veröffentlichungen sind gefragte Nachschlagewerke, die die Forschungsergebnisse referieren und Zusammenfassungen zu den jeweiligen Themen darstellen. Arbeitsergebnisse und Grundsatzreferate von Workshops wurden publiziert und damit aktuelle Wissensstände präsentiert. In Athleten-/Trainerbroschüren wurden im Sinne von Handreichungen wichtige Informationen zusammenge-

tragen und angeboten.

Damit kommt das BISp der Forderung nach, den Transfer „...durch die Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntnisse durch Publikationen und Vorträge, die Fort- und Weiterbildung, die Mitwirkung in der Aus-, Fort- und Weiterbildung der Sportorganisationen, die Beratung externer Institutionen...“¹⁰ zu verbessern.

An diesen Formen des Transfers wird das BISp auch weiterhin festhalten. Daneben gilt es, die Qualität der Produkte wie der Präsentationsformen zu verbessern. Es sollen neue Strategien, Formate und Medien des Transfers gefunden bzw. erarbeitet werden. Vor allem ist die Information adressatengerecht aufzubereiten.

Um etwas über das Informationsverhalten der Adressatengruppe, hier vor allem Trainerinnen und Trainer im Spitzensport, zu erfahren, hat das BISp einen Forschungsauftrag (Förderzeitraum 2007-2008) erteilt¹¹. Ziel ist zunächst, den Informationsbedarf dieser Klientel, die Zugangsmöglichkeiten zu Informationsträgern (Portale, Datenbanken, etc.) und die gewünschten Formen der Informationsaufbereitung zu erfassen. Übergeordnetes Ziel ist die Optimierung der Informationsversorgung für Trainerinnen und Trainer.

Wissenstransfer findet unter extrem dynamischen Bedingungen statt. Dabei sind in erster Linie folgende Fragen zu stellen:

- Erfolgt der Wissenstransfer in die Sportpraxis koordiniert, zeitnah, umfassend und sachgerecht?
- Ist die Praxisrelevanz der wissenschaftlichen Erkenntnisse ausreichend?
- Wurde die Praxis bei der Selektion

¹⁰ Siehe Fußnote 1

¹¹ Projektnehmer: Prof. Dr. Manfred Muckenhaupt, Universität Tübingen (S. Beitrag S. 53ff)

Es sollen neue Strategien, Formate und Medien des Transfers gefunden bzw. erarbeitet werden. Vor allem ist die Information adressatengerecht aufzubereiten.

Wissenstransfer findet unter extrem dynamischen Bedingungen statt.

Wissenstransfer

Nur eine schnelle Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse schafft die Voraussetzung, dass der Anschluss an die internationalen Spitzenleistungen gehalten bzw. wieder hergestellt werden kann.

Das BISp hat sich die Verbesserung des Wissenstransfers zu einem Anliegen gemacht, das nachhaltig greifen und modernen Erfordernissen entsprechen soll.

tion und Bewertung der Ergebnisse eingebunden?

Dabei gilt es in erster Linie zu berücksichtigen, dass es Aufgabe des Wissenstransfers ist, die beste(n) Kommunikationsform(en) und damit auch die medienpezifisch beste Darstellung zu ermitteln¹²!

Daher wird das BISp künftig auch die Projektnehmerinnen und -nehmer noch stärker als bisher in die Pflicht nehmen, Erkenntnisse und Ergebnisse der von ihm geförderten Projekte zeitnaher und bedarfsgerechter in die Bundessportfachverbände hineinzugetragen und durch Gestaltung von Managementfassungen mit konkreten Handlungsanweisungen im Rahmen der Abschlussberichte und z. B. Athleten-/Trainerbroschüren den Anforderungen seitens der Praxis gerecht zu werden. Denn nur eine schnelle Umsetzung der wissenschaftlichen Erkenntnisse schafft die Voraussetzung, dass der Anschluss an die internationalen Spitzenleistungen gehalten bzw. wieder hergestellt werden kann.

Daneben soll auch die Informationsplattform www.bisp.de stärker für den Wissenstransfer genutzt werden. Kurzfassungen bzw. Kurzdarstellungen von BISp-geförderten Forschungsprojekten sollen als PDF-Dateien abgelegt und per Download verfügbar gemacht werden.

Die Platzierung von Kurzfassungen der Projekt-Ergebnisse oder entsprechende Meldungen in Verbandspublikationen bzw. sportartspezifischen Zeitschriften sollen das Anliegen „Wissenstransfer“ unterstützen. Eine Zusammenstellung aktueller sowie abgeschlossener Projekte und deren sportartspezifische Zuordnung sowie daraus abgeleitet eine Übersichtser-

stellung für Bundessportfachverbände könnten die Transparenz für die Sportpraxis erhöhen. Die Bereitstellung von Informationen an Bundessportfachverbände für deren Websites (unter Hinweis auf die „Quelle“ BISp) wäre ein weiterer Service.

Nicht zuletzt ist die Einbeziehung des Instituts für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT, Leipzig) in den Transferprozess, z. B. durch regelmäßige Informationen über Projektergebnisse (auch Zwischenergebnisse) zur Umsetzung im Rahmen der täglichen Betreuungsmaßnahmen von Spitzenathleten sowie deren Betreuungspersonal, eine angedachte Maßnahme.

Zusammenfassung

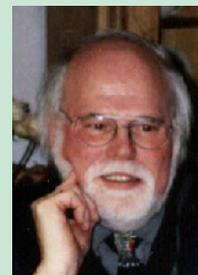
Das BISp hat sich die Verbesserung des Wissenstransfers zu einem Anliegen gemacht, das nachhaltig greifen und modernen Erfordernissen entsprechen soll. Dazu sollen einerseits die Nutzung der vorhandenen Datenbanken durch entsprechende Schulung der Interessenten (z. B. Trainerstudenten) forciert werden, andererseits die Transfermaßnahmen erweitert und die Produkte weiter verbessert werden. Die BISp-Datenbanken (SPOLIT, SPOFOR, SPOMEDIA), das Sportpsychologieportal und die Plattform „Sportif“ sollen um ein noch zu konzipierendes Informationsportal erweitert werden, das den Nutzern adäquate Informationen liefert und auf zusätzliche Angebote im Web hinweist.

Nur durch die Optimierung des Wissenstransfers kann das Informationsbedürfnis befriedigt und das Know-how der im Spitzensport tätigen Akteure auf hohem Level gehalten werden. Mit dem Erreichen dieses Zieles würde das BISp seinem Auftrag effektiv nachkommen und die Unterstützung des Spitzensports in transparenter Weise realisieren.

¹² Weber, T. & Antos, G. (Hrsg.) (2005). *Transferqualität. Bedingungen und Voraussetzungen für Effektivität, Effizienz, Erfolg des Wissenstransfers* (=Transferwissenschaften 4, S. 1-7). Frankfurt am Main.

Wissens





Gunter A. Pilz*

Wandlungen des Zuschauer Verhaltens im Profifußball

Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktion (Kurzfassung)

* sowie
S. Behn,
A. Klose,
V. Schwenger,
W. Steffan &
F. Wölki

Aufgrund der seit den 70er Jahren zunehmenden Auseinandersetzungen von zumeist jugendlichen Fußballfans am Rande von Fußballbegegnungen und den damit erforderlich gewordenen Maßnahmen von Vereinen und Strafverfolgungsbehörden wurde deutlich, dass es wissenschaftlich abgesicherter Erkenntnisse bedurfte, um die Wirksamkeit der Gegensteuerungsmaßnahmen zu erhöhen.

Die in nachfolgender Kurzfassung präsentierten Erkenntnisse und Handlungsempfehlungen sind das Ergebnis einer dreijährigen Studie, die im Rahmen eines Forschungsauftrages des BISp von Professor Pilz (Universität Hannover) und seiner Arbeitsgruppe durchgeführt wurde. Erste Erkenntnisse sind bereits in das Sicherheitskonzept der Polizei anlässlich der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 in Deutschland eingeflossen.

Die Ergebnisse wurden in einer Pressekonferenz am 12. Oktober 2006 erstmals öffentlich vorgestellt und in zahlreichen weiteren Veranstaltungen, wie z. B. Fanforen oder Fanprojekten des DFB, fanden die Ausführungen des Projektleiters und seiner Mitarbeiter großen Anklang und regten zu Maßnahmen an, die in erster Linie den Bereich „Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ betreffen.

Die hier abgedruckte deutsche Kurzfassung ist mit einer englisch- und russischsprachigen Version in einem Sonderdruck (Broschüre) beim BISp kostenlos erhältlich.

Die Langfassung der Studie ist 2006 als Band 114 in der Schriftenreihe des BISp (Verlag K. Hofmann, Schorndorf) erschienen.

I Einleitung

Die Metastudie „Die Wandlungen des Zuschauer Verhaltens im Profifußball – Notwendigkeiten, Möglichkeiten und Grenzen gesellschaftlicher Reaktion“ beschäftigt sich seit Anfang 2004 in drei Teilstudien mit den aktuellen Entwicklungen innerhalb der Fanszene und deren Umfeld. Neben der Analyse der Ultrakultur und der Erforschung der Schnittstellenarbeit zwischen Polizei und Sozialarbeit wird ein fokussierter Blick auf rassistisches, fremdenfeindliches und rechtsextremes Zuschauer Verhalten gelegt.

Die Metastudie arbeitet mit Methoden der qualitativen empirischen Sozialforschung, wobei die Teilstudie über die „Ultraszene in Deutschland“ eine Ausnahme darstellt und in ihr neben dem qualitativen Methodik-Fokus als zusätzliche Quelle der Datengewinnung eine quantitative Fragebogenerhebung unter Szenemitgliedern benutzt wird.

Neben der Dokumenten- und Literaturrecherche dienen Beobachtungen im Feld, situationsflexible Gespräche mit Fans, Ultras, etc., qualitative Inhaltsanalysen von Magazinen und Internetseiten, leitfadengestützte Fan-/Ultra- und problemorientierte Experten-Interviews, Fachkonferenzen in ausgewählten Standorten, sowie ausländische Expertisen der Datenerhebung.



Von links: Viktoria Schwenger, Sabine Behn, Prof. Dr. Gunter A. Pilz, BISp-Direktor Jürgen Fischer, Franciska Wölki.

Es fehlen Prof. Dr. Werner Steffan und Andreas Klose.

Im Folgenden werden die Hauptergebnisse der drei Teilstudien kurz vorgestellt.

II Ultraszene in Deutschland

Ausgangssituation und Zielstellung

Seit Mitte/Ende der 90er Jahre spielen Ultras in Deutschland stetig wachsend die akustisch und optisch auffälligste Rolle im Stadion. Eigenständige Monografien zum Thema existieren hierzulande bisher nicht, und die Stigmata und Klischees vergangener Fankulturen („rechtsextrem“, „hochgebildete Schläger in Nadelstreifen“, „kriminelle Organisationen nach italienischem Vorbild“, usw.) werden häufig unreflektiert auf die Ultras angewendet.

Ziel dieser Studie ist deshalb, die Kultur der Ultras zu analysieren und verstehbar zu machen, um von Seiten der Vereine, Verbände, Fanprojekte, Fanbetreuung und Polizei adäquater auf die Bedürfnisse der Ultras eingehen und auf mögliche Fehlentwicklungen besser reagieren zu können.

Ergebnisse

„Die“ deutsche Ultraszene gibt es nicht

Vielmehr existieren unterschiedliche Gruppierungen, die jeweils gruppenintern über verschiedene Strukturen, Regeln, Schwerpunkte und Vorstellungen, was für sie „Ultra“ bedeutet, verfügen. Selbst innerhalb einzelner Gruppen kann es unterschiedliche Ansichten und Einstellungen z. B. gegenüber Politik geben.

Einzig und allein der erlebnisorientierte Support-Wille, die extreme Lust, den Verein bzw. die Mannschaft 90 Minuten lang im Dauereinsatz – akustisch und optisch – zu unterstützen, sowie diese Aktionen bereits innerhalb

der Woche vor dem Spiel vorzubereiten und dabei immer kritisch gegenüber dem Verein zu sein, scheint den Nenner zu bilden, den alle deutschen Ultras gemein haben.

Mit dem Begriff der „Ultras“ werden demnach besonders leidenschaftliche, emotionale und engagierte Fans bezeichnet, die von der südländischen Kultur des Anfeuerns fasziniert sind, und es sich zur Aufgabe gemacht haben, in deutschen Stadien organisiert wieder für bessere Stimmung zu sorgen. Sie besitzen nur eine Identität – ihre Ultra-Identität – die sie sowohl innerhalb der Woche als auch am Wochenende ausleben.

Selbstdarstellung ist ein Bestandteil der Ultrakultur

Ultras lieben zwar ihren Verein, unabhängig von den Personen, die Funktionen darin übernehmen, doch sie brauchen den Verein alleine nicht für ihre Identität. Vielmehr stiften die Ultragruppen selbst die Fan-Identitäten. Im Selbstverständnis einer großen Ultragruppierung heißt es dazu z. B.: *„Wir verwehren uns ausdrücklich dagegen, ein ungeliebter Teil dieses großen „Events“ Fußball zu sein... wir sind die Hauptsache! WIR sind das Spiel und der Verein (bzw. dessen Reste)...“*

Die wachsende Professionalisierung des Sports und die immer klarer werdende Trennung zwischen Zuschauern und Spielern sowie die wachsende Distanz zwischen beiden Seiten haben dazu geführt, dass die Zuschauer – insbesondere die Ultras – eine immer größere Sensibilität für ihre eigene Anwesenheit entwickeln. Da die Spieler ihnen zu weit entfernt und kaum mehr greifbar sind, beschäftigen sich die Ultras immer mehr mit sich selbst. Fast jede Gruppe, die etwas auf sich hält, betreibt zur Selbstdarstellung eine eigene Internetseite, veröffentlicht ein eigenes Ultra-



Prof. Dr. G. A. Pilz referiert Projektergebnisse

Die wachsende Professionalisierung des Sports und die immer klarer werdende Trennung zwischen Zuschauern und Spielern sowie die wachsende Distanz zwischen beiden Seiten haben dazu geführt, dass die Zuschauer – insbesondere die Ultras – eine immer größere Sensibilität für ihre eigene Anwesenheit entwickeln

Wissenstransfer

Die Ultras haben den sportlichen Wettkampf der Fußballmannschaften vom Platz aufgenommen und tragen ihn in den Kurven oder im Internet als Choreografie- und Supportwettkampf mit den gegnerischen Ultras weiter aus.

magazin und entwickelt eine eigene Kollektion an Polo-Hemden, Sweatshirts, Caps und Schals mit eigenem Gruppennamen, -logo oder -symbol.

Die Ultrakultur kann als eine Zuneigungs-, Protest-, Demonstrations- und Provokationskultur verstanden werden

Mit Hilfe von extrem zeit- und kostenaufwendig gestalteten Choreografien, Fanzines oder Internetseiten, sowie mit ihren Sprechchören und Fanliedern bekunden die Ultras ihre Liebe und Verbundenheit zu ihrem Verein und ihrem Heimatort. Sie zeigen Emotionen, die manchmal einer Art Heldenverehrung gleichen, wie bei der Verabschiedung einer Vereinsgallionsfigur wie Rainer Calmund von Bayer 04 Leverkusen oder eines „Fußballgotts“ wie Carsten Linke von Hannover 96.

die Vorbereitungen auf die WM im eigenen Land werden von den Ultras kritisch beobachtet und kommentiert – sei es in Form von Sprechchören und Transparenten im Stadion oder mit Demonstrationen auf der Straße. Im Zeitalter der „Eventisierung“ des Fußballs verstehen sich Ultras als kritischer Gegenpol, kämpfen für den Erhalt der traditionellen Fankultur, für Stehplatzkurven, für mehr Mitspracherecht im Verein oder gegen Stadionverbote und zu viel Polizeieinsatz.

Die Ultras haben den sportlichen Wettkampf der Fußballmannschaften vom Platz aufgenommen und tragen ihn in den Kurven oder im Internet als Choreografie- und Supportwettkampf mit den gegnerischen Ultras weiter aus. So originell, witzig, kreativ und engagiert, wie sie die eigene Mannschaft unterstützen und Probleme im Verein kritisch hinterfragen, versuchen sie auch die entsprechenden Funktionsträger im Verein, Sponsoren oder die gegnerischen Fans zu provozieren. Doch die Art und Weise der Provokation verlässt nicht selten den guten Geschmack – vor allem bei Demonstration des Hasses gegen Rivalen. „Freundschaften“ und „Feindschaften“ werden von den Ultras wieder mehr ausgelebt.

Das Klauen von gegnerischen Fanartikeln wie z. B. Zaunfahnen, Doppelhalter, Transparente oder Schals erfreut sich wachsender Beliebtheit. Entwendete Trophäen werden den gegnerischen Ultras provokativ verkehrt herum beim Spiel am Zaun präsentiert. Mit Graffitis und selbst gestalteten Aufklebern versuchen Ultras, sich zusätzlich zu präsentieren.

Ultras sind keine Hooligans

Dies gilt auch für den kleinen Teil der deutschen Ultrakultur, der sich offen zu Gewalt bekennt (Stichwort: Minderheit – „Hooltras“) bzw. durch Gruppenprozesse und Solidarisierungseffekte ab



Ultras sind das Herz einer Fankurve, aber auch ihre Stimme.

Ultras sind das Herz einer Fankurve, aber auch ihre Stimme. Sie reagieren wie ein Seismograf auf vereins- und ligapolitische Probleme. Kartenpreiserhöhungen, ordnungspolitische Maßnahmen, jeder Spielertransfer oder

und zu Ausschreitungen provoziert. Dem überwiegenden Teil der Ultras geht es nicht um das Ausleben gewaltförmiger Bedürfnisse und der Lust an der Gewalt. Sie tragen ihren ritualisierten Kampf mit gegnerischen Fans in den Kurven, im Internet oder bei der Anreise verbal und optisch aus. Ihnen geht es mehr um die Provokation, die Rivalität, die Selbstdarstellung und Abgrenzung zu anderen Fan- bzw. Ultragruppen.

Unterschiedlich sind auch die Motive zur Gewaltanwendung. Gewalt von Hooligans kann als affektive, expressive und lustvoll betonte Form oder als Mittel zur Schaffung von positiver Identität, Stärkung des Selbstbewusstseins interpretiert werden. Gewalt der Ultras hingegen ist eher reaktiv und instrumentell. Reaktive Gewalt auf staatliche Interventionen, instrumentelle Gewalt, als „Mittel zum Zweck“ zur Verteidigung des „Reviere.“ Entsprechend nehmen Hooligans und Ultras Polizei auch sehr unterschiedlich wahr und reagieren sehr unterschiedlich auf die Polizeipräsenz. Während Hooligans sich durch die Anwesenheit von Polizei, selbst im Einsatzanzug, aufgewertet fühlen – fühlen sich Ultras hingegen schon bei der Präsenz von Polizei bedroht, provoziert und geraten in eine aggressive Stimmung.

Es gibt Unterschiede zwischen Ultras der neuen und der alten Bundesländer

Bei den Ultras in den neuen Bundesländern ist die Gewaltbereitschaft ausgeprägter („Gott sei dank ist der Osten noch nicht so weichgespült wie der Westen“, so ein Ultra aus den neuen Bundesländern). Außerdem leben Ultras in den neuen Bundesländern rassistische und fremdenfeindliche Gefühle – sofern vorhanden – offener aus. Dies hat u. a. etwas mit ihren Lebenswelten und Zukunftsperspektiven zu tun, aber auch mit der Fußballinfrastruktur in den neuen

Bundesländern (überwiegend untere Ligen, d. h. die Professionalisierung des Fußballsports, der Stadien, der Fanarbeit, aber auch der Sicherheitsmaßnahmen ist in den neuen Bundesländern noch nicht so weit vorangeschritten wie in den alten Bundesländern). Diese Situation schweißt aber auf der anderen Seite die Ultras der neuen Bundesländer auch mehr zusammen (so ist der Zusammenhalt der Ultras in den neuen Bundesländern z. B. enger).

Ultras besitzen drei ausgeprägte Feindbilder: die Polizei, die Fußballverbände und die Medien

Den Medien werfen Ultras die Zerstückelung von Spielplänen, mangelnde Differenzierung der Fanszene und Eventisierung des Fußballs vor. Den Vereinen und Verbänden wird die Kommerzialisierung vorgehalten, und dass sie Ultras oft nur als Störenfriede sehen und sie entsprechend oft aus ihrer Sicht unbegründet mit Stadionverboten belegen; der Polizei wird vornehmlich Willkür und überzogener Einsatz vorgeworfen.

Auffällig dabei ist, dass sich trotz der Heterogenität der Ultraszenen, diese Feindbilder bundesweit einheitlich heraus kristallisiert haben und sie sich teilweise schon auf die Mitglieder von traditionellen Fan-Clubs übertragen.

Die gemeinsamen Feindbilder scheinen Unterschiede und Rivalitäten zu nivellieren, wie z. B. die gemeinsame Ultra-Demonstration anlässlich des Confed-Cups gegen „Repression“ und vermeintliche „Willkür“ sowie die Solidarisierungseffekte gegen Polizei im Fanblock zeigen.

Solidarisierungseffekte und Auswärtsfahrten sind Problemfelder innerhalb der Ultrakultur

In den Ultrakreisen sind Problemfelder wie „unverhältnismäßiger Poli-

Bei den Ultras in den neuen Bundesländern ist die Gewaltbereitschaft ausgeprägter...

Dies hat u. a. etwas mit ihren Lebenswelten und Zukunftsperspektiven zu tun, aber auch mit der Fußballinfrastruktur in den neuen Bundesländern...

Die gemeinsamen Feindbilder scheinen Unterschiede und Rivalitäten zu nivellieren...

Wissenstransfer

Ultras sind lokal sehr stark mit „ihrer“ Mannschaft, mit „ihrem“ Verein verwurzelt.

Sie verstehen sich in erster Linie als Vereins- und nicht als Nationalmannschaftsfans.

Bei Spielen der Nationalmannschaft im Stadion treten – sofern sie Eintrittskarten haben – eher Hooligans oder die angepassten Supporter auf.

„zeiinsatz“ und „Willkürhandeln von Polizei und Ordnungsdiensten“ ein ständiges Thema.

Die Klage über Willkürhandeln von Ordnern und Polizei variiert dabei sehr stark danach, ob es sich um ein Auswärts- oder ein Heimspiel handelt. Ordnungsdienste und Polizei werden bei Heimspielen erheblich positiver bewertet. Dies hat zwei Ursachen: Zum einen hängt es damit zusammen, dass bei Auswärtsspielen Ordner und Polizisten die anreisenden Ultras kaum oder gar nicht kennen und deshalb auch deren Verhalten weniger gut ein- und zuordnen, bzw. sie nicht in der gleichen Weise bei problematischen Situationen ansprechen können, wie dies im Falle von Heimspielen möglich ist. Zum zweiten – und dieser Punkt wird von den Ultras oft verniedlicht oder einfach negiert – verhalten sich die Ultras bei Auswärtsspielen häufig weniger angepasst und zurückhaltend aufgrund gruppenspezifischer Prozesse (man putscht sich z. B. in der Gruppe auf, die geschlossen am Spielort ankommt und Schmährufe skandiert) und übermäßigem Alkoholkonsum während der langen Anreise. Entsprechend emotionalisiert treten die Ultras dann auf und erfordern auch eher polizeiliches Einschreiten.

Deutsche Ultras zeigen Distanz zur Nationalmannschaft

Ultras sind lokal sehr stark mit „ihrer“ Mannschaft, mit „ihrem“ Verein verwurzelt. Ihr Herz gehört „ihrer“ Stadt und dem Verein; so fällt es vielen auch schwer, ihre Ultramentalität, ihre emotionale Leidenschaft und ihr kreatives Engagement in gleicher Weise auf die Nationalmannschaft zu übertragen. Sie verstehen sich in erster Linie als Vereins- und nicht als Nationalmannschaftsfans.

Wenn Ultras bei Spielen der Nationalmannschaft im Stadion anwesend sind, dann in der Regel nicht

als geschlossene Ultragruppe wie bei Bundesligaspielen, sondern als einzelne Fans oder in kleinen Grüppchen aus reinem Fußballinteresse, die dann auch kein ultraspezifisches Verhalten zeigen oder aufwendige Choreografien planen. Bei Spielen der Nationalmannschaft im Stadion treten – sofern sie Eintrittskarten haben – eher Hooligans oder die angepassten Supporter auf.

Handlungsempfehlungen

Vorrangiges Ziel muss der Abbau der in der Ultraszene ausgeprägt vorhandenen Feindbilder „Polizei“, „DFB/DFL“ bzw. „FIFA/UEFA“ und „Medien“ sein. Die folgenden Handlungsempfehlungen sollen dazu beitragen.

- **Selbstregulierungsprozesse der Ultras (bzw. aller Fans) fördern und fordern.** Zur Vermeidung von Eskalationsprozessen und Solidarisierungen sind die Ultras im Sinne der Selbstregulierung gehalten, gewaltförmiges, politisch extremes, sexistisches und homophobes Verhalten in ihren Reihen nicht zu verharmlosen, herunterzuspielen und zu verniedlichen, sondern ernst wahrzunehmen und zu unterbinden. Ultras ist eine Regulierung der Fanszene von innen nach außen wichtig. Deshalb müssen diese Prozesse, die in einigen Fankurven wie z. B. beim FC Sachsen Leipzig (Stichwort: „Wir sind Ade!“) Erfolge erzielen, auch von außen – Fanprojekten und Fanbetreuern – gezielt gefördert und gefordert werden.
- **Kommunikation untereinander verbessern.** Die starke Ausprägung der Feindbilder auf Seiten der Ultras, aber auch die häufige Stigmatisierung der Ultras als Problemfans von Seiten der Medien, der Verbände

oder der Polizei machen intensivere Austausche über Bedürfnisse und Verhaltensweisen und Verhaltensnotwendigkeiten auf beiden Seiten erforderlich. Da das Handeln von Menschen nicht von ihrer Situation, sondern ihrer Interpretation der Situation abhängt, sind der Austausch über Beweggründe für spezifische Handlungsmuster, sowie über Handlungsnotwendigkeiten und das Aufzeigen von Interpretationshilfen des ultra- wie auch polizeispezifischen Handelns ein wichtiger Beitrag zur Vermeidung von Willkürvermutungen und zum Abbau von Feindbildern und Solidarierungsprozessen. Aufklärende und ernst gemeinte Dialoge müssen aufgenommen und institutionalisiert werden – mit dem DFB, der DFL, den Fans, den Ultras, den Fanbetreuern, den Fanprojektmitarbeitern und der Polizei. Solange man nicht die Aufgaben, Ziele und Grenzen der anderen Seite kennt und zu verstehen bzw. akzeptieren lernt, können Feindbilder nicht abgebaut, Solidarierungs- und Eskalationsprozesse nur schwerlich verhindert werden.

- **„Nationales Konzept Sport Sicherheit“ auf untere Ligen übertragen.** Das „Nationale Konzept Sport und Sicherheit“ ist auf die drei Profiligen ausgelegt und greift dort auch. Da in den neuen Bundesländern viele der Traditionsvereine aber in unteren Ligen spielen und sich dort die Probleme häufen, ist zu fordern, dass zumindest in den neuen Bundesländern möglichst flächendeckend auch in den unteren Ligen, partiell auch in den alten Bundesländern, vor allem Fanprojektarbeit und Fanbetreuung der Vereine entsprechend den Standards des Nationalen Konzepts gefördert werden.

Außerdem müssen die im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit für Fan-Projekt-Arbeit verbindlich vorgesehenen örtlichen Ausschüsse „Sport und Sicherheit“ entsprechend endlich überall nicht nur auf dem Papier eingesetzt, sondern auch mit Leben gefüllt werden. Zweimalige Zusammenkünfte dieser örtlichen Ausschüsse (jeweils nach der ersten Halbserie und zu Saisonende) sind eine Mindestforderung.

- **Polizeiliche Konfliktmanager einsetzen.** Das Konzept „Polizeiliches Konfliktmanagement bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006“ von Gremmler (2005) ist ein wichtiger Baustein im Kampf gegen Solidarierungs- und Eskalationsprozesse und zum Abbau des ausgeprägten Feindbildes Polizei. Vor polizeilichem Einschreiten sollten deshalb Konfliktbeamte durch entsprechende Informationen und Gespräche zur Transparenz polizeilichen Handelns beitragen und zum einen den Betroffenen die Möglichkeit zur Selbstregulierung eröffnen, zum anderen die Chance zur korrekteren Einschätzung des polizeilichen Handelns geben.
- **Verbindliche Fan-Chartas mit den Ultras und anderen Fangruppierungen entwickeln.** Das Handbuch „Zur Entwicklung und Etablierung von Fan-Chartas in Europa“ (2005) setzt am Feindbild Verein/Verband an. Ziel ist u. a., das Verhältnis zwischen Vereinen und Fans zu verbessern und wieder verbindende, vertraglich festgehaltene Nähe zu schaffen, um so im Zeitalter der zunehmenden Kommerzialisierung und Professionalisierung des Fußballsports Probleme wie Zuschauergewalt und rassistisches Verhalten etc. zu unter-

Das Konzept „Polizeiliches Konfliktmanagement bei der Fußball-Weltmeisterschaft 2006“ von Gremmler (2005) ist ein wichtiger Baustein im Kampf gegen Solidarierungs- und Eskalationsprozesse und zum Abbau des ausgeprägten Feindbildes Polizei.

Wissenstransfer

Die Fan-Charta soll dabei als Bestandteil einer integrierten Präventionsstrategie gemeinsam von Fans und Vereinen/ Verbänden entwickelt werden...

binden bzw. zu reduzieren. Die Fan-Charta soll dabei als Bestandteil einer integrierten Präventionsstrategie gemeinsam von Fans und Vereinen/ Verbänden entwickelt werden, wo für beide Seiten sowohl ein verbindlicher Pflichten- als auch ein Aufgabenteil festgelegt wird. Ein überaus wichtiger Baustein sind hier auch die bei DFB und DFL einzurichtenden Fan-Anlaufstellen, die die Kommunikation ultraspezifischen Handelns in den DFB und die DFL einerseits

gleichen Zeit am gleichen Ort. Sie sind zur Zusammenarbeit aufgefordert, um u. a. zur Eindämmung von Gewalt beizutragen. Dazu setzen sie differenzierte Tätigkeits- und Organisationskonzepte im Handlungsfeld um. Gesetzliche Grundlagen, Ziele, Aufgaben und methodisches Handeln der jeweiligen Institution sind detailliert festgehalten (Rahmenkonzeption für Fanprojekte, Konzepte und Maßnahmen für polizeiliche Einsätze) und in vielfältigen Publikationen mit der (Fach-) Öffentlichkeit diskutiert. Es gibt jedoch keine strukturierten Beschreibungen, Analysen und Handlungsleitlinien, wie sich eine Zusammenarbeit im Alltag der Institutionen umzusetzen vermag. Vielmehr herrschen in der direkten Beziehung Verunsicherungen, Abgrenzungen und sogar negative Zuschreibungen vor, die die Beziehungen der jeweiligen Akteure zum Teil schwer belasten. Die Studie legt dementsprechend ihren Focus auf die Kontakt- und Kommunikationsstruktur zwischen Fanprojekten und Polizei. Sie erhebt nicht den Anspruch, die Arbeit abseits dieser „Schnittstelle“ zu untersuchen bzw. diese gar einer Bewertung zu unterziehen. Die Ergebnisse der Studie sollen dazu beitragen, die Handlungssicherheiten der Institutionen im gegenseitigen Umgang zu stärken, um so die Qualität von Maßnahmen zur Fanbetreuung zu erhöhen. Die Einbindung der Erfahrungen aus anderen europäischen Ländern sollte einen grenzüberschreitenden Wissenstransfer gewährleisten, um die Möglichkeiten zu nutzen, sich differenzierte Zugänge zur Kooperation in der Fanbetreuung und adäquate Handlungsstrategien für alle am Prozess Beteiligten zu erschließen.



und verbands- und vereinspezifischen Handelns, bzw. vereins- und verbandsspezifischer Entscheidungen/Regelungen in die Ultraszenen andererseits ermöglichen und optimieren sollen.

III Soziale Arbeit und Polizei im europäischen Kontext der Fanbetreuung

Ausgangssituation und Zielstellung

Polizei und Fanprojekte haben gleiche Zielgruppen, arbeiten oftmals zur

Ergebnisse

Die Auswertung der erhobenen Daten ergab ein sehr heterogenes Bild, in welcher Form und mit welcher Intensität sich die Kontakte zwischen

Polizei und Fanprojekten auf lokalen Ebenen gestalten. Vor diesem Hintergrund erweist es sich insgesamt als eher schwierig, zusammenfassende Ergebnisse so zu fassen, als dass sie die vorhandene Praxis jeweils im lokalen Detail beschreiben und analysieren können. Gleichwohl ergeben sie in ihrer Gesamtsicht einen globalen Einblick in die „Architektur der Kontakte und der Kommunikation von Fanprojekten und Polizei“ unter Einbeziehung von unterschiedlichen Rahmenbedingungen und unterschiedlichen Ansätzen der Arbeit in den verschiedenen Städten und Regionen. Darin eingeschlossen sind keinesfalls nur Differenzierungen im Verhältnis jeweils zwischen den Fanprojekten und der Polizei, sondern auch Rahmenbedingungen und Arbeitsansätze (Einsatzführungen), die auch im internen institutionellen Vergleich von Fanprojekten und Polizei (zum Teil deutliche) Unterschiede aufweisen. Hervorzuheben sind in diesem Kontext mit Blick auf die Fanprojekte insbesondere die Ausstattungsbedingungen (Finanzen, Mitarbeiter, Räume etc.) so wie die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen in der sozialpädagogischen/-arbeiterischen Tätigkeit mit den Jugendlichen (Zielgruppen, Aufgaben- und Zielbestimmungen). Bei der Polizei ergaben die Erhebungen mit Blick auf Rahmenbedingungen und Schwerpunktsetzungen u. a., dass keinesfalls in allen relevanten Städten Szenekundige Beamte im Stellenplan ausgewiesen sind, die Anzahl von und die Aufgabenstellungen der szenekundigen Beamten sich zum Teil deutlich unterscheiden, häufig unterschiedliche Einheiten der Bereitschaftspolizei in der gleichen Stadt zum Einsatz kommen (zum Teil immer wieder unerfahren im Einsatz mit Fußballfans) und verschiedene Einsatzleitungen (zum Teil auch in der gleichen Stadt) durchaus differierende Einsatzstrategien (in Vorbereitung, Umsetzung und Nachbereitung des Einsatzes) – nicht nur in Abhängigkeit

von der Einstufung der Brisanz der jeweiligen Fußballbegegnung – verfolgen.

In der inhaltlichen Analyse gilt es eine Unterscheidung zwischen der Diskurs- und der Handlungsebene zu treffen. Auf der Diskursebene wird zumeist auf einen engen Kontakt, eine gute Kommunikation – zum Teil auch begrifflich gefasst als Kooperation – hingewirkt. Im Vordergrund der Argumente für ein gelingendes Miteinander stehen dabei die Umsetzungen gemeinsamer Zielsetzungen und die Optimierung der eigenen Arbeit (für Fanprojekte auch im Sinne ihrer Zielgruppe). Die Operationalisierung des Diskurses auf einer Handlungsebene – somit auch der Institutionalisierung von gemeinsamen, verbindenden Strukturen – lässt sich nicht übergreifend sondern eher punktuell und sequenziell verfolgen. So ist von keinem Vertreter der in der Erhebung erfassten Standorte darauf verwiesen worden, dass es eine Rahmenkonzeption gibt, die die vorhandenen Kontakt- und Kommunikationsstrukturen zwischen Polizei und Fanprojekt festschreibt. Grundsätzlich wurde eine solche Grundlage auch weder von den Vertretern der Polizei noch von den Fanprojekten eingefordert – allenfalls verwies man darauf, dass eine Orientierung bietende Leitlinie, auch (zum Teil vor allem) für die überregionale Ebene, hilfreich für die Verbindlichkeit von lokalen Kontakten und Kommunikationen sein könnte.

Insbesondere auf Seiten der Fanprojekte ist eine Zurückhaltung bei der Verwendung des Kooperationsbegriffs (mit der Polizei) festzustellen, während dessen Polizeivertreter weniger Hemmnisse zeigen, konkrete Situationen oder die Umsetzung vorhandener Wünsche an die Fanprojekte als Kooperationen zu bezeichnen. Insgesamt scheint die Verwendung des Begriffs in den jeweiligen Fachdisziplinen zu unterschiedlich und

Die Ergebnisse der Studie sollen dazu beitragen, die Handlungssicherheiten der Institutionen im gegenseitigen Umgang zu stärken, um so die Qualität von Maßnahmen zur Fanbetreuung zu erhöhen.

Wissenstransfer

zudem – immer noch – zu „besetzt“, um sich als geeignet für die Beschreibung der Arbeitsbeziehung zwischen Polizei und Fanprojekten zu zeigen. Dennoch lässt sich eine zumeist große Anzahl an personen- und anlassbezogenen Kontakten konstatieren, die insgesamt auf eine Handlungs-Qualität der Begegnungsfähigkeit hinweist. Gleichwohl sind – unterschiedlich an den verschiedenen Standorten ausgeprägt – inhaltliche und persönliche Vorbehalte gegenüber Vertretern der jeweils anderen Berufsgruppe zu vernehmen. Gründe für solche zum Teil disparaten Positionen finden sich – neben auch strukturell bedingten Vorkommnissen – vor allem auch in einer ausgeprägten Unkenntnis über die Aufgaben, Zielsetzungen und Rahmenbedingungen der jeweils anderen Berufsgruppe. Hilfreich für einen weiteren Schritt des „Aufeinander zu Gehens“ wäre eine positive Auseinandersetzung, basierend auf dem Grundsatz, dass weder die Arbeit von Fanprojekten noch die Arbeit der Polizei darauf ausgerichtet ist, polizeiliches / sozialarbeiterisches Handeln zu erschweren – auch wenn es zum Teil im Feld sicherlich zu Situationen kommt, in denen die polizeiliche bzw. die sozialarbeiterische Arbeit durch das Handeln der Vertreter der jeweils anderen Institution erschwert wird. Darüber hinaus gibt es Bereiche, die auch bei größter Transparenz der Rahmenbedingungen, Ziel- und Aufgabenstellungen der jeweiligen Berufsgruppe kontrovers besetzt sind. Es sind im Feld vorhandene Reizthemen, wie zum Beispiel die Datei Gewalttäter Sport, die sich weniger unmittelbar aus dem Verhältnis zwischen Polizei und Fanprojekten entwickeln, sondern eher konkret die Zielgruppe(n) betreffen. An dieser Stelle wird damit die Bedeutung der jeweiligen Referenzsysteme im Handlungsfeld angesprochen, die abseits – jedoch auf der Grundlage der rechtlichen Vorgaben – insbesondere auf die Arbeit der Fanprojekte einen besonderen Einfluss haben.

Die Auswertung der europäischen Expertisen ergab, dass ein direkter Bezug der Aussagen und zusammenfassenden Ergebnisse zu Fragen der Kooperation von Sozialer Arbeit und Polizei im Kontext von Fanbetreuung – anders als zu Beginn der Studie angenommen – insgesamt als kaum zulässig erscheint, da sich die deutsche Situation mit ihrem richtungweisenden System der netzwerkorientierten sozialpräventiven Fanarbeit deutlich von den anderen europäischen Ländern unterscheidet. Als Dialog im Netzwerk scheint dieses deutsche System mit einer flächendeckenden, im Nationalen Konzept Sport und Sicherheit ausgeführten und standardisierten Förderung von sozialpräventiver Fanarbeit, vor dem Hintergrund der vorgestellten europäischen Standards, sich als bewährte und gegenwärtig am weitesten entwickelte Lösung für einen notwendigen, aber geregelten Dialog zwischen den verschiedenen Verantwortungssystemen im Gesamtfeld Fußball als Zuschauersport herauszustellen. Mit dem Focus auf die Institutionalisierung von lokalen Verantwortlich- und Zuständigkeiten für präventive Netzwerkarbeit lässt sich aus den europäischen Beispielen jedoch auch ein für die deutsche Netzwerkarbeit wichtiger Aspekt ableiten: die herausragende Funktion von hohen öffentlichen Repräsentanten (z. B. Bürgermeister) als zentrale örtliche Repräsentanz von Verantwortung. In diesem Zusammenhang muss auf die in Deutschland nach dem Nationalen Konzept Sport und Sicherheit konzipierten Örtlichen Ausschüsse Sport und Sicherheit verwiesen werden, die mehr noch als die Beiräte der örtlichen Fanprojekte, eine unverzichtbare Funktion in der Organisation eines stetigen und mit der Zeit belastbaren Dialogs zwischen den Interessenvertretern von Sicherheit, Ordnung, Fußball, Öffentlichkeit und Prävention haben. In Deutschland verwiesen verschiedene Interviewpartner darauf, dass dort, wo diese Örtlichen



Ausschüsse am besten funktionieren, zumeist die relevanten Öffentlichen Stellen mit hohen Repräsentanten in der Vorsitzenden-Rolle besetzt sind.

Handlungsempfehlungen

Die Handlungsempfehlungen greifen nicht bereits vorhandene Maßnahmen und Strukturen der differenzierten Tätigkeits- und Organisationskonzepte auf, die es gleichwohl zu evaluieren und fortzuschreiben gilt. Vorgeschlagen werden Vorgehensweisen auf unterschiedlichen Ebenen, die die Qualität von Maßnahmen zur Fanbetreuung erhöhen, indem u. a. Handlungssicherheiten im Umgang von Polizei und Fanprojekten gestärkt und differenzierte Zugänge zur Absprache in der Fanarbeit aufgezeigt werden. Sie spiegeln das erklärte Interesse nahezu aller Befragten wider, das Verhältnis zwischen Polizei und Fanprojekten im Sinne einer präventiven Fanarbeit zu optimieren, in dem die vorhandenen Ressourcen und die unterschiedlichen Ansätze der beiden Systeme effektiv genutzt werden.

Im Einzelnen werden folgende Handlungsempfehlungen vorgeschlagen:

- **Einrichtung einer AG Wirksamkeitsdialog** mit dem Ziel, die Wirksamkeit von Sicherheitskonzepten im Kontext sich wandelnder Fanszenen (Subkulturen) zur Fortentwicklung bzw. Förderung des „Self-policing“/ von Selbstregulierungsansätzen der jeweiligen Fanszenen weiter zu optimieren.
- **Entwicklung von verbindlichen Leitlinien / Verfahren für Kontakt- und Kommunikationsstrukturen** von Polizei und Fanprojekten mit dem Ziel, verbindliche Grundlagen mit überregionaler Wirksamkeit für Polizei und Fanprojekte zu erarbeiten, die jedoch ausreichend Raum

bieten, die jeweiligen regionalen Unterschiede, Besonderheiten und Stärken in der Beziehung von Polizei und Fanprojekten aufzunehmen.

- **Entwicklung eines Kontakt- und Kommunikationskonzeptes**, das möglichst überregional verbindliche Handlungsabläufe für die Alltagskontakte / -arbeit und für die Konfliktbearbeitung beinhaltet.
- **Entwicklung und Umsetzung eines (gemeinsamen) Fortbildungskonzeptes „Präventive Fanarbeit“**, das u. a. die Grundlagen bietet für ein Verstehen der unterschiedlichen Handlungsanforderungen in der jeweiligen beruflichen Rolle, sich über gegenseitige Erwartungshaltungen auszutauschen und alltagsrelevante Handlungsmodelle auf ihre Tragfähigkeit zu prüfen.
- **Vereinbarung eines Qualitätssicherungsverfahrens durch verbesserte Dokumentation und Evaluation von Kontakt- und Kommunikationsstrukturen von „good and bad practice“**, da gemeinsame Aktivitäten in der Praxis nur unzureichend ausgewertet und für andere Interessierte zugänglich gemacht werden.
- **Re-Organisation und personelle Anpassung von Fanprojekten**, um mit einem möglichst einheitlichen Organisationsmodell zum Beispiel die Regelung von regionalen Konflikten (hier zum Beispiel zwischen Fanprojekt und Polizei) direkt, verbindlich und verantwortungsvoll zu leisten. Irritationen und Unstimmigkeiten über unterschiedliche Auffassungen und / oder Ausrichtungen der Fanarbeit könnten in einem verbindlichen, struk-

Vorgeschlagen werden Vorgehensweisen auf unterschiedlichen Ebenen, die die Qualität von Maßnahmen zur Fanbetreuung erhöhen, indem u. a. Handlungssicherheiten im Umgang von Polizei und Fanprojekten gestärkt und differenzierte Zugänge zur Absprache in der Fanarbeit aufgezeigt werden.

Wissenstransfer

turellen Rahmen im Sinne der verantwortlich Handelnden zielorientiert entschieden werden.

IV Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus im Zuschauerverhalten und Entwicklung von Gegenstrategien

Ausgangssituation und Zielstellung

Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechtsextremismus im Kontext von Fußballspielen werden seit vielen Jahren beobachtet und thematisiert. Entsprechend wird auf mehreren Ebenen reagiert. Fanprojekte, Vereine, Verbände und Polizei, aber auch Fans selbst haben unterschiedliche Strategien entwickelt, gegen rassistische und rechtsextremistische Vorfälle im Stadion vorzugehen bzw. diese möglichst im Vorfeld zu verhindern.

Ziel der Studie ist es, die aktuellen Entwicklungen in Bezug auf Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechtsextremismus im Zuschauerverhalten zu analysieren und Voraussetzungen, Möglichkeiten und Grenzen von Gegenstrategien aufzuzeigen und auf dieser Basis Handlungsempfehlungen zu erarbeiten. Es gilt also, Bedingungen zu formulieren, die für eine erfolgreiche Arbeit notwendig sind, bzw. Aspekte, die die Wirksamkeit von antirassistischer Arbeit einschränken können. Hierbei werden die unterschiedlichen Handlungsfelder und Perspektiven der beteiligten Akteure berücksichtigt.

Ergebnisse: Situationsbeschreibung

In fast allen Bundesligavereinen, die während des Forschungszeitraumes 2004 / erste Jahreshälfte 2005 untersucht wurden, ist sichtbares und hör-

bares fremdenfeindliches und rechtsextremes Verhalten auf den Rängen in den Stadien in den letzten Jahren zurückgegangen, aber nicht verschwunden. An den einzelnen Standorten gibt es sowohl einen Rückgang auf unterschiedlichem Niveau als auch unterschiedliche Problemlagen. Während es an den meisten Standorten eher Einzelpersonen oder kleinere Gruppen sind, die sich an entsprechenden Äußerungen beteiligen, hat sich an manchen Standorten abhängig vom Spielgeschehen ein ganzer Block von mehreren hundert bis tausend Fans an fremdenfeindlichen Diskriminierungen beteiligt. Festzustellen ist darüber hinaus, dass problematische Verhaltensweisen nicht auf die Ultraszene oder den Stehplatzbereich beschränkt sind, sondern auch im Sitzplatzbereich zu finden sind.

Es konnte eine räumliche Verlagerung von rassistischem und rechtsextremem Verhalten vom Stadion weg auf die An- und Abfahrtswege festgestellt werden – dies schafft eine Öffentlichkeit über das Stadion hinaus, z. B. im ÖPNV. Auch Bus- und Zugfahrten bei Auswärtsspielen werden als Ort der Inszenierung von rassistischen und rechtsextremen Gesängen genutzt. Weiterhin konnte eine Verlagerung von rassistischen und rechtsextremen Verhaltensweisen von der Bundesliga in die unteren Ligen festgestellt werden. Hier zeigen sich teilweise Problemlagen, die dringlichst der Bearbeitung bedürfen. Als Ursachen für eine solche Verlagerung können genannt werden: das Fehlen von Fanprojekten und anderen Angeboten, die sich um Fans kümmern, die durch problematische Verhaltensweisen und Einstellungen auffallen; der geringere Druck durch Medien und Öffentlichkeit, der dazu führt, dass entsprechende Vorfälle oft nicht publik werden; geringere Kontrolle durch Polizei und Vereine sowie mangelndes Engagement und mangelnde finanzielle Ausstattung der Vereine.

Fremdenfeindlichkeit, Rassismus und Rechtsextremismus im Kontext von Fußballspielen werden seit vielen Jahren beobachtet und thematisiert.

Festzustellen ist darüber hinaus, dass problematische Verhaltensweisen nicht auf die Ultraszene oder den Stehplatzbereich beschränkt sind, sondern auch im Sitzplatzbereich zu finden sind.

In Bezug auf die Nationalmannschaft lässt sich zum einen ein Rückgang in den letzten Jahren, was die Sichtbarkeit von rechtsextremen Äußerungsformen oder fremdenfeindlichem Auftreten angeht, feststellen. Daneben haben allerdings insbesondere bei Auswärtsspielen massive rassistische und/oder rechtsextreme Verhaltensweisen Konjunktur, wie beispielsweise die Spiele in Celje im März 2005 und in Bratislava im September 2005 gezeigt haben. Diese Vorfälle werden von den befragten Experten und Expertinnen nicht als neue Erscheinung angesehen, sondern sie konstatieren vielmehr eine „Wellenbewegung“: Es komme immer wieder zu rechtsextremen und rassistischen Äußerungen von Fans – oft auch verbunden mit Gewalt – bei Spielen der Nationalmannschaft insbesondere in Osteuropa.

Der beschriebene Rückgang von problematischen Verhaltensweisen in den untersuchten Bundesligaver-einen bedeutet nicht unbedingt einen Rückgang von problematischen Einstellungsmustern, denn es kann eine Diskrepanz zwischen Einstellungen und Verhaltensweisen vorliegen. Problematische Einstellungsmuster können auch unsichtbarer geworden sein – darauf weisen Interviews von Fans sowie Experten und Expertinnen hin. Dies gilt in besonderem Maße für den Bereich des Rechtsextremismus. Die rechtsextreme Szene hat ihre Strategie gewandelt und kommuniziert mittels versteckter Codierungen von rechtsextremen Einstellungen und einem entsprechenden Symbolsystem, das oft nur für Insider erkennbar ist. Dies stellt sehr hohe Anforderungen an Fanprojektmitarbeiter und -mitarbeiterinnen, Ordner und Ordnerinnen und Fanbetreuer und -betreuerinnen, weil sie sich dieses Expertenwissen, das in der Regel nicht vorhanden ist, erst aneignen müssen.

Rassismus ist aus den Bundesligastadien ebenso wenig verschwun-

den; er hat aber neben den direkten Zuschauerbeschimpfungen, die weiterhin existieren (wie auch die jüngsten Ereignisse der Saison 2005/2006 zeigen), auch andere, weniger offensichtliche Formen angenommen. Subtiler Rassismus zeigt sich darin, dass schwarze und auch osteuropäische Spieler von Fans schneller kritisiert werden bzw. etwas mehr leisten müssen als deutsche oder westeuropäische Spieler. Stehen schwarze Spieler in der Kritik, dann werden diese eher entpersonalisiert, werden also vom Spieler als Individuum zum Schwarzen.

Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus werden im Fußballstadion durchaus wahrgenommen und zum Teil kritisch diskutiert. Schwulenfeindlichkeit und Sexismus dagegen werden weitaus weniger wahrgenommen und auch seltener in Frage gestellt. Es hat sich somit eine Hierarchie von Diskriminierungen entwickelt – obwohl Schwulenfeindlichkeit und Sexismus in den Stadien verbreiteter sind als Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus. Besonders homophobe Fangesänge gehören zum Standardrepertoire in vielen Fußballstadien, die nicht weiter in Frage gestellt werden. Gleichzeitig gehört Fußball zu einer der letzten gesellschaftlichen Bastionen, in denen Homosexualität weitgehend ein Tabu ist. Sexistische Merchandising-Artikel sind weit verbreitet und gelten als „normaler“ Bestandteil der Fußballkultur.

Ergebnisse: Gegenstrategien

Als Gründe für den Rückgang von rassistischem und rechtsextremem Zuschauerverhalten werden in den Interviews neben den expliziten Gegenstrategien und den Selbstregulierungsmechanismen aus der Fanszene heraus auch Veränderungen in der Fußballkultur genannt, wie die stärkere Präsenz und Normalität von

Die rechtsextreme Szene hat ihre Strategie gewandelt und kommuniziert mittels versteckter Codierungen von rechtsextremen Einstellungen und einem entsprechenden Symbolsystem, das oft nur für Insider erkennbar ist.

Schwulenfeindlichkeit und Sexismus werden weitaus weniger wahrgenommen und auch seltener in Frage gestellt.

Sexistische Merchandising-Artikel sind weit verbreitet und gelten als „normaler“ Bestandteil der Fußballkultur.

Wissenstransfer

Gegenstrategien lassen sich nach Akteuren und nach Art der Strategie unterscheiden.

Für die Arbeit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gibt es keine Patentrezepte...

Ein wichtiger Aspekt bei der Entwicklung von Gegenstrategien sind weiterhin Selbstregulierungsmechanismen aus der Fanszene, die nachhaltig unterstützt werden müssen.

schwarzen Spielern in den Mannschaften und die „Verbürgerlichung“ des Fußballs im Sinne einer Eventisierung, die verstärkt Mittelschichten in die Stadien zieht, denen die „Beschimpfungskultur“ der Fanszene fremd ist.

Gegenstrategien lassen sich nach Akteuren und nach Art der Strategie unterscheiden. Als wichtige Akteure sind Fanprojekte, Polizei, Vereine, Verbände, Faninitiativen und Fans zu nennen. Gegenstrategien sind in den Bereichen pädagogische Arbeit, Kampagnenarbeit, Selbstregulierungsmechanismen, Regelwerke und Sanktionierungen sowie Vernetzungsarbeit vorhanden. Für die Arbeit gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Fremdenfeindlichkeit gibt es keine Patentrezepte; vielmehr ist eine kontinuierliche Arbeit mit unterschiedlichen Ansätzen und eine konstruktive, vernetzende Zusammenarbeit der verschiedenen Akteure notwendig.

Seit Beginn der achtziger Jahre wurde von Seiten der Verbände – DFB, aber auch manche Landesverbände – die Problematik von Rechtsextremismus und Rassismus in den Stadien benannt und versucht, auf unterschiedlichen Ebenen diesen Problemen entgegenzuarbeiten. Seit Ende der neunziger Jahre geht der DFB von eher singulären Kampagnen über zur Entwicklung eines umfassenderen Konzeptes gegen rassistische Tendenzen in Fußballstadien und zur konsequenten Einbeziehung der Bundesligavereine. So hat er einen Zehn-Punkte-Plan gegen Rassismus verabschiedet, der u. a. die Aufnahme eines Antirassismus-Paragraphen in die Stadionordnung nahe legt und die deutliche Positionierung des Vereins gegen Rassismus fordert. Der DFB nimmt an den Konferenzen gegen Rassismus von FIFA und UEFA teil und kann somit die Umsetzung der internationalen Resolutionen und Programme gegen Rassismus in der

Bundesliga befördern.

Ein wichtiger Aspekt bei der Entwicklung von Gegenstrategien sind weiterhin Selbstregulierungsmechanismen aus der Fanszene, die nachhaltig unterstützt werden müssen. Politik gehört nicht ins Stadion ist die Argumentation vieler Fans, um rassistische und rechtsextreme Äußerungen zu unterbinden. Allerdings wird dieses Argument häufig auch dazu benutzt, um antirassistische Aktivitäten zu verhindern. Fans reflektieren mitunter, dass rassistisches und rechtsextremes Verhalten dem Verein negative Schlagzeilen bringt. Wenn es sich um vereinsidentifizierte Fans bzw. Zuschauer und Zuschauerinnen handelt, dann achten sie darauf, dem Image des Vereins nicht zu schaden, und verhalten sich entsprechend, ohne sich aber inhaltlich unbedingt mit einer antirassistischen Haltung zu identifizieren. Deutlich wird aber auch, dass Teile der Fans bei rassistischem und rechtsextremem Verhalten couragiert einschreiten, weil sie solche Diskriminierungen und Äußerungen nicht tolerieren wollen. Dieser Teil der Fans muss von Verein und Fanprojekt unterstützt werden. Dies gilt auch für Faninitiativen, die explizit gegen Rassismus und Rechtsextremismus im Fußball vorgehen.

Für die Arbeit gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus lassen sich Rahmenbedingungen und Leitlinien formulieren, damit diese Arbeit nachhaltig wirksam wird. So ist es bezogen auf den Verein wichtig, dass dieser sich eindeutig und rechtzeitig gegen Rassismus und Rechtsextremismus positioniert, um Sogwirkungen in der Fanszene zu vermeiden. Ein Verein ist in seinem Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus nur dann glaubwürdig, wenn er auch respektvoll und demokratisch mit den eigenen Fans umgeht und kontinuierlich an dem Thema Rassis-

mus arbeitet, anstatt nur zu reagieren, sobald es ein Problem gibt, das medial nach außen vermittelt wird.

Für die Fanprojekte sind im Rahmen der Studie aufgrund der Interviewanalyse Mosaikbausteine für die Arbeit gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus entwickelt worden, die es im Rahmen der alltäglichen Arbeit umzusetzen gilt. Fanprojekte sind mit einer Vielzahl von Aufgaben konfrontiert, so dass die antirassistische Arbeit oft zugunsten der Gewaltprävention an den Rand gedrängt wird. Erschwerend kommen die Komplexität des Themas und das nötige Expertenwissen in Bezug auf Rechtsextremismus hinzu, das häufig nicht in ausreichendem Maße vorhanden ist.

Von großer Bedeutung ist die funktionierende Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren rund um das Stadion. Praxisbeispiele zeigen, wie Kommunikationsstörungen z. B. zwischen Verein und Fanprojekt die Wirksamkeit der Arbeit schmälern oder gar Aktivitäten verhindern. Die Festlegung von Verantwortlichkeiten und die Vernetzung der Akteure sind in diesem Zusammenhang sehr wichtig. Für alle Akteure gilt, dass Antirassismus als Querschnittsaufgabe und nicht als Pflichtprogramm verstanden werden muss. Gerade Kampagnenarbeit darf nicht einmalig sein, sondern muss von weiteren Maßnahmen begleitet sein. Kampagnen sind nur dann glaubwürdig, wenn sie Teil eines kontinuierlichen Konzeptes sind. Generell gilt, dass die soziale Verankerung von Maßnahmen ihre Wirksamkeit erhöht. Das heißt, dass Maßnahmen dann besonders wirksam sind, wenn sie mit den Fans zusammen entwickelt oder zumindest von den Fans getragen werden.

Antirassistische Arbeit bedeutet darüber hinaus auch, die eigene Institution zu öffnen – beispielsweise hinsichtlich der Partizipation von Migranten und Migrantinnen.

Handlungsempfehlungen

Folgende Handlungsempfehlungen werden für die Arbeit gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus vorgeschlagen:

- **Entwicklung eines Fortbildungskonzeptes** „Arbeit für Respekt und Toleranz“ für die Fanprojekte und regelmäßige Durchführung von Fortbildungen und Workshops für Fanprojektmitarbeiter und -mitarbeiterinnen.
- **Trainings mit Multiplikatoren bzw. Schlüsselpersonen** aus der Fanszene durch die Fanprojekte.
- **Regelmäßige Schulungen** von Ordnern und Ordnerinnen, Sicherheitsbeauftragten sowie Fanbetreuern und -betreuerinnen speziell zu neueren Entwicklungen im Rechtsextremismus und Trainings zu Handlungsinterventionen im Stadion.
- **Durchführung eines Aktionstages** für Respekt und Toleranz gegen Fremdenfeindlichkeit, Sexismus und Homophobie in der Bundesliga.
- **Entwicklung einer Wanderausstellung** zum Thema „Frauen, Fußball und Sexismus“.
- **Einrichtung eines Aktionsfonds** zur Unterstützung von konkreten Aktivitäten für Respekt und Toleranz aus der Fanszene.
- **Einrichtung eines/r Referent/in** zum Thema „Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus“ bei der Koordinationsstelle Fanprojekte (KOS).

Für die Fanprojekte sind im Rahmen der Studie ... Mosaikbausteine für die Arbeit gegen Rassismus, Fremdenfeindlichkeit und Rechtsextremismus entwickelt worden, die es im Rahmen der alltäglichen Arbeit umzusetzen gilt.

Von großer Bedeutung ist die funktionierende Kommunikation zwischen den verschiedenen Akteuren rund um das Stadion.

Wissenstransfer



Als Fachinformationen bezeichnet man spezialisierte, wissenschaftliche oder wirtschaftliche Informationen, die durch verschiedene Einrichtungen des Bereichs der Bibliotheks-, Informations- und Dokumentationswissenschaft (BID) wie Spezialbibliotheken, Fachdatenbanken, Dokumentationseinrichtungen, Archive und Fachinformationszentren, Forschungsinstitute, Presseagenturen und zum Teil auch Vereine und Verbände erschlossen und bereitgestellt werden...

(Quelle: www.wikipedia.org)



Irina Weinke / Mirjam Rebel

„Fachinformationsführer Sport“ Datenbank für sportwissenschaftliche Internetquellen

Einleitung

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) bietet mit dem „Fachinformationsführer Sport“ im sportwissenschaftlichen Informationsforum SPORTIF¹ einen weiteren dokumentarischen Service für die Sportwissenschaft, die Sportpolitik und die Sportpraxis an. Das Fachportal wurde ursprünglich im Rahmen der eGovernment-Initiative BundOnline 2005 erstellt (vgl. Störk, 2005), mit der sich die Bundesregierung verpflichtet hatte, über 350 Dienstleistungen der gesamten Bundesverwaltung bis Ende 2005 online im Internet bereitzustellen (BMI, 2002, 7). Unter dem Menüpunkt „Fachinformationsführer“ auf der SPORTIF-Seite wird auf qualitativ hochwertige Internetquellen aus den Bereichen der Sportwissenschaft, der Sportpolitik und der Sportpraxis verwiesen. Dieser Service steht den Anwendern kostenlos zur Verfügung. Der Fachinformationsführer befindet sich in der Aufbauphase und wird derzeit mit Mitteln der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) innerhalb des Projektes „Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft“ (ViFa Sport²) kontinuierlich erweitert. Zurzeit sind über 1200 sportwissenschaftlich relevante Internetquellen erschlossen (Stand März 2007).

Universalmaschinen vs. Spezialisierte Kataloge

Zwar ermöglichen die Suchmaschinen wie Google, MSN oder Yahoo! dem Nutzer den problemlosen Zugriff

auf eine Vielzahl von Informationen im Internet, dennoch bieten sie für verschiedene Anfragen nicht immer die besten Suchergebnisse. Gerade Nutzer im akademischen Bereich klagen über die mangelnde Abdeckung von so genannten „Deep-Web-Angeboten“ (vgl. Baier & Weiland, 2006).

Im Gegensatz zum „Surface Web“ bezeichnet das „Deep Web“ (auch „Hidden Web“ oder „Invisible Web“) den Teil des Internets, der auch bei einer Recherche nicht über normale Suchmaschinen auffindbar ist. Für Suchmaschinen gibt es vor allem technische und formale Barrieren, die sie daran hindern, eine Internetseite zu indexieren³.

Die Größe des „Deep Web“ kann nur geschätzt werden. Unbestritten ist, dass der Anteil und die Qualität der Informationen im „Deep Web“ um ein Vielfaches größer sind als die im „Surface Web“. Wenngleich sich die Suchmaschinenbetreiber um „Deep-Web-Angebote“ bemühen, ist der Anteil spezialisierter Angebote in den Indexen von Universalsuchmaschinen eher gering (vgl. Baier & Weiland, 2006).

Inzwischen kooperieren einige große Internet-Suchmaschinen mit

³ Zu den technischen Barrieren zählen vor allem Inhalte aus Datenbanken, deren Suchergebnisse dynamisch erzeugt werden. Das bedeutet, diese Internetseiten sind nirgendwo gespeichert und somit nicht auffindbar für Suchmaschinen. Des Weiteren werden von Suchmaschinen von einer Internetseite nur die ersten 100 KB (≈ 100.000 Textzeichen) erfasst. Internetseiten sind meist kleiner als 100 KB. PDF-Dateien hingegen können um ein Vielfaches größer sein.

Das Bundesinstitut für Sportwissenschaft (BISp) bietet mit dem „Fachinformationsführer Sport“ im sportwissenschaftlichen Informationsforum SPORTIF einen weiteren dokumentarischen Service für die Sportwissenschaft, die Sportpolitik und die Sportpraxis an.

¹ Siehe <http://www.sport-if.de>

² Siehe <http://www.vifasport.de>

kommerziellen und nicht-kommerziellen Anbietern von Fachinformationen und bieten spezielle Suchangebote zur Recherche in deren Beständen an. Prominente Beispiele sind Google mit seinem Suchdienst "Google Scholar"⁴, Yahoo! mit seinem Dienst "Subscriptions Search"⁵ und "Live.com"⁶ von Microsoft (Mayr, 2006, S. 15). Seit November 2004 gibt es "Google Scholar". Diese Suchmaschine soll ausschließlich wissenschaftliche Dokumente durchsuchen. Eine empirische Studie zeigte jedoch Defizite in der Abdeckung und Aktualität des "Google Scholar Index" (vgl. Mayr & Walter, 2006). Pluspunkte für diese Suchmaschine sind die einfach zu bedienende Benutzeroberfläche, die Suchgeschwindigkeit sowie der kostenlose Service. Trotz der erwähnten positiven Ergebnisse kann "Google Scholar" die Recherche in Fachdatenbanken aufgrund mangelnder fachlicher Abdeckung und Transparenz nicht ersetzen.

Was ist ein Fachinformationsführer?

Da Internetseiten - wie im vorherigen Kapitel beschrieben - kaum oder gar nicht erschlossen sind, wird über die Fachinformationsführer versucht, diesen Informationstyp für die Fachrecherche zu nutzen. Ein Fachinformationsführer ist ein Internetdienst, der Links zu ausgewählten Internetquellen bereitstellt. Er unterstützt das systematische Auffinden von Informationen im Internet, indem er die Quellen beschreibt und die Linksammlung sachlich gliedert. Das heißt, Fachinformationsführer präsentieren intelligent erschlossene, frei zugängliche Internetquellen.

Fachinformation im Internet bezeichnet das weite Feld der www-Dokumente inklusive der neuen Publika-

tionsformen wie z. B. Weblogs und Wikis, die Fachinformationen enthalten, aber nicht kontrolliert erschlossen sind, sowie den stetig wachsenden Bereich der „grauen“ Onlineliteratur (z. B. digitale Texte, Vorabdrucke, Arbeitsberichte, Tagungsbeiträge) und der qualitätsgeprüften Fachliteratur (z. B. eJournals oder auch Open Access Zeitschriften) (Mayr, 2006, S. 16). Unterschiedliche Untersuchungen zeigen, dass diese Volltext-Informationsquellen für die wissenschaftliche Kommunikation immer relevanter und die Online-Verfügbarkeit bedeutsamer werden (vgl. BMBF, 2002). Die Kostenfreiheit und Offenheit des Zugangs spielen für den Nutzer hierbei eine große Rolle.

Es lässt sich konstatieren, dass es sich bei Fachinformationsführern oder auch "subject gateways" um sorgfältig ausgewählte und inhaltlich erschlossene, fachspezifische Internetquellen handelt, die den Nutzern über eine Rechercheoberfläche zugänglich gemacht werden.

Informationsangebot des Fachinformationsführers Sport

Inhalt und Zielgruppe des Fachinformationsführers Sport

Der Fachinformationsführer Sport auf dem Wissenschaftsportal SPORTIF bietet einen fachspezifischen Zugriff auf wissenschaftsrelevante Informationen und Dokumente über das Internet an. Der wissenschaftlich geprüfte Fachinformationsführer ist ein "quality controlled subject gate-

Ein Fachinformationsführer ist ein Internetdienst, der Links zu ausgewählten Internetquellen bereitstellt.

Der Fachinformationsführer Sport auf dem Wissenschaftsportal SPORTIF bietet einen fachspezifischen Zugriff auf wissenschaftsrelevante Informationen und Dokumente über das Internet an.

4 Siehe <http://scholar.google.com>

5 Siehe <http://search.yahoo.com/subscriptions>

6 Siehe <http://live.com>

Info-Dienste

Diese Art der Wissenspräsentation und -vermittlung ist eine konzeptionelle Weiterentwicklung bereits bestehender Informationsangebote des BISp...

Zielgruppe des Fachinformationsführers Sport sind vor allem Sportwissenschaftler, Sportpolitiker, der akademische Nachwuchs und Trainer.

way⁷“ zu sportwissenschaftlichen Internetressourcen. Das heißt, es wird mit einer standardisierten Qualitätskontrolle, detaillierten Beschreibungen und tiefen Hierarchien gearbeitet (vgl. Koch, 2000). Das Informationsprodukt verweist auf qualitativ hochwertige und gesicherte Internetquellen aus dem Bereich der Sportwissenschaft, der Sportpolitik und der Sportpraxis und bringt damit informationswissenschaftliche Erkenntnisse in die Sportfachinformation ein. Bei den Internetquellen wird zwischen Internetseiten einzelner Institutionen, elektronischen Volltexten und anderen Ressourcen unterschieden. Diese Art der Wissenspräsentation und -vermittlung ist eine konzeptionelle Weiterentwicklung bereits bestehender Informationsangebote des BISp (SPOLIT, SPOFOR, SPOMEDIA).

Hauptkriterium für die Aufnahme einer Quelle ist immer ihre sportwissenschaftliche und sportpolitische Relevanz. Neben der konstanten Erschließung von Internetquellen durch fachwissenschaftliche Mitarbeiter besteht die Möglichkeit für alle Nutzer, über einen Button auf der Hauptseite des Fachinformationsführers Sport eine sportwissenschaftlich relevante Internetressource für die Erschließung vorzuschlagen.

Neben Websites der sportwissenschaftlichen Institute der Universi-

⁷ Laut Koch (2000) existieren u. a. folgende Kriterien für "quality controlled subject gateways", um einen hohen Qualitätsstandard zu sichern:

1. Beschränkung auf den Nachweis wissenschaftlich relevanter Ressourcen
2. Qualitätskontrolle der Ressourcen
3. Intellektuelle Erfassung der Ressource auf der Grundlage von vorgegebenen Qualitätskriterien
 - strukturierte formale Beschreibung
 - strukturierte inhaltliche Erschließung durch kontrollierte Deskriptoren/Klassifikationen sowie durch Annotationen und Abstracts
4. Interoperabilität
5. laufende Pflege (Überprüfung und Aktualisierung).

täten, der nationalen und internationalen Sportverbände, Bibliotheken, Datenbanken usw. werden im Fachinformationsführer Sport auch einzelne Internetdokumente zugänglich gemacht. Damit werden viele Primärquellen erschlossen, die zumeist im pdf- oder ppt-Format zu finden sind. Es handelt sich hierbei um die sogenannten „Deep Web-Angebote“, die von den Universalsuchmaschinen wie Google und Yahoo! trotz Kooperationen mit kommerziellen Anbietern nur zu einem geringen Teil erschlossen werden können. (vergl. S. 69)

Die Internetquellen werden über ein fachspezifisches Vokabular (SPOLIT-Deskriptorenliste) in Kombination mit der Fachsystematik der Zentralbibliothek der Sportwissenschaft der Deutschen Sporthochschule Köln (ZBSport⁸) sowie mit der Schlagwortnormdatei (SWD⁹) erschlossen.

Zielgruppe des Fachinformationsführers Sport sind vor allem Sportwissenschaftler, Sportpolitiker, der akademische Nachwuchs und Trainer. Die Auswahl und Erschließung der Quellen sowie die Gestaltung der Datenbank sind an den Bedürfnissen dieser Zielgruppe ausgerichtet.

Ziel des Fachinformationsführers Sport

Um die Aktualität und Qualität der Daten zu gewährleisten, werden einerseits von Fachwissenschaftlern kontinuierlich neue Internetquellen erschlossen und andererseits die vorhandenen Quellen regelmäßig geprüft. Der Fachinformationsführer des BISp strebt an, das Fachgebiet der Sportwissenschaft und Sportpolitik möglichst tief und vollständig zugänglich zu machen. Hierfür sollen möglichst viele Dateien mit unveröffentlichten sportwissenschaftlich relevanten Arbeits-

⁸ Siehe <http://zb-sport.dshs-koeln.de>

⁹ Siehe <http://www.ddb.de/standardisierung/normdateien/swd.htm>

papieren und Auszügen aus Studien, unveröffentlichte e-Dissertationen und sportwissenschaftliche Fach- sowie Tagungsbeiträge, die bei einer Suchanfrage mittels Suchmaschinen meist unentdeckt bleiben, verzeichnet werden. Damit unterscheidet sich der Fachinformationsführer von den horizontal angelegten Universalsuchmaschinen, die möglichst breit gefächerten Zugang zu Internetquellen geben wollen (Hellweg et al., 2003, S. 203).

Das Fachportal SPORTIF als Teil des interdisziplinären Wissenschaftsportals vascoda¹⁰

Über die Datenbank-Recherche auf dem Fachportal SPORTIF können zurzeit folgende Datenbanken¹¹ des BISP abgefragt werden: SPOLIT (Sportwissenschaftliche Literatur), SPOFOR (Sportwissenschaftliche Forschungsprojekte), SPOMEDIA (Sportwissenschaftliche Medien), Fachinformationsführer Sport und das Internetportal Sportpsychologie. Die Recherchen in all diesen Datenbanken sind für den Nutzer derzeit kostenlos. Viele der gefundenen Quellen sind im Volltext abrufbar. Wenn möglich, wird die kostenfreie Quelle direkt im Internet verlinkt, ansonsten ist eine Bestellung anhand der Dokumentlieferdienste subito oder DigiBib möglich.

Das Fachportal SPORTIF ist in das interdisziplinäre Wissenschaftsportals vascoda integriert und deckt in diesem übergeordneten Portal das Fachgebiet der Sportwissenschaft ab. Somit werden die Ergebnisse von SPORTIF bei einer Suchanfrage an vascoda seit April 2004 mit bereitgestellt. Bei einer Suche werden alle Datenbanken, Fachinformationsführer und Kataloge der beteiligten Informationsverbände und Digitalen Bibliotheken Deutschlands einzeln verteilt abgefragt. Das

Ergebnis wird in einer Ansicht für den Nutzer gemeinsam auf der vascoda-Oberfläche dargestellt (vgl. Störk, 2003). Bislang sind die Angebote von 39 Partnerorganisationen (Stand März 2007) integriert.

Recherchemöglichkeiten im Fachinformationsführer Sport

Nach den Internetressourcen kann man im Fachinformationsführer derzeit über eine *Einfachsuche* sowie über eine Browsingsfunktion suchen. Die Nutzung einer *Erweiterten Suche* wird in naher Zukunft möglich sein.

Klickt man auf der Hauptseite der SPORTIF-Seite den Menüpunkt „Fachinformationsführer“ an, erscheint direkt die Einfachsuche (vgl. Abbildung 1).



Abb. 1: Einfachsuche im Fachinformationsführer Sport (www.sport-if.de)

Mit der *Einfachsuche* wird das gesamte Verzeichnis der Internetquellen durchsucht. Bei einer Suche wird die vom BISP eingegebene Beschreibung und nicht die Internetquelle selbst durchsucht. Es werden die Elemente Titel, Autor, Creator, Mitarbeiter, Organisationstyp, Deskriptoren, Ausschnitt aus der Schlagwortnormdatei (SWD), die ersten zwei Ebenen der Fachsystem-

Das Fachportal SPORTIF ist in das interdisziplinäre Wissenschaftsportals vascoda integriert und deckt in diesem übergeordneten Portal das Fachgebiet der Sportwissenschaft ab.

¹⁰ Siehe <http://www.vascoda.de>

¹¹ Die Datenbanken SPOLIT, SPOFOR und SPOMEDIA sind darüber hinaus nach wie vor online unter <http://www.bisp-datenbanken.de> verfügbar.

Info-Dienste

matik der ZBSport, Abstract¹², URL, Dokumententyp, Ressourcotyp und Land berücksichtigt. Heraus kommt eine Ergebnisliste mit den Datensätzen, die den betreffenden Begriff enthalten.

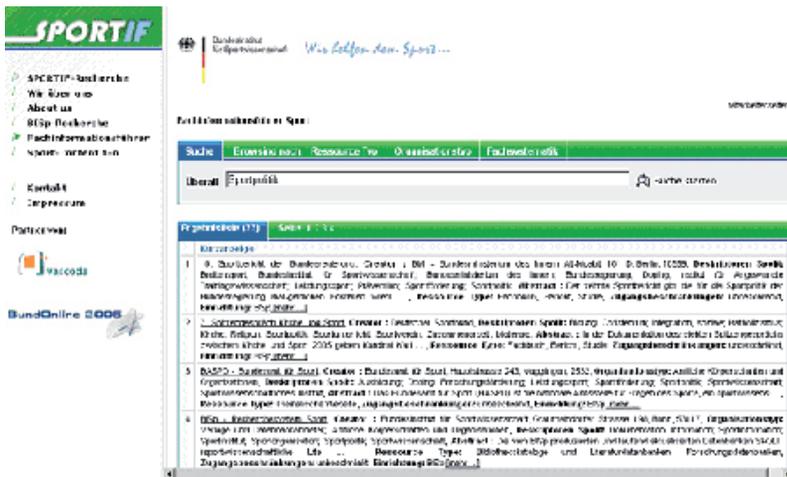


Abb. 2: Anzeige der Ergebnisliste in der Einfachsuche als Kurzanzeige (www.sport-if.de)

Neben der *Einfachsuche* gibt es die Möglichkeit des *Browsers* in den Internetquellen. Mit dem *Browsing* ist es möglich, sich durch die Verzeichnisstruktur zu klicken. Es funktioniert nach dem Prinzip eines Buches mit verschiedenen Kapiteln und Unterkapiteln. Ausgangspunkt für das Blättern ist eine inhaltliche Gliederung der Themen. Hierfür stehen aktuell drei verschiedene Systematiken an:

Ressource Typ	Art der Internetquelle, z. B. Dissertation, Fachbericht, Studie oder Websites einer Institution
Organisations-typ	Art der Organisation, z. B. Hochschul- und Forschungseinrichtungen oder amtliche Organisationen
Fachsystematik der ZBSport	z. B. Sportmedizin, Sportssoziologie o. a.

¹² Prägante Inhaltsangabe/Abriss eines wissenschaftlichen Artikels oder Buches in Form eines Kurzreferats. Die Definition des American National Standards Institute (ANSI) lautet: „Ein Abstract ist definiert als eine gekürzte, akkurate Darstellung des Inhalts eines Dokuments.“

Man kann eine Systematik auswählen und schließlich den dort angebotenen Links folgen, um die Ergebnismenge nach und nach weiter einzugrenzen. Die Zahl, die jeweils in Klammern neben der Systematikstelle steht, zeigt an, wie viele Internetquellen in der betreffenden Kategorie zu finden sind (vgl. Abbildung 3).

Ab Frühjahr 2007 wird das *Browsing* über folgende Systematiken möglich sein:

Einfach-suche	Überall-Suche
Erweiterte Suche	Verfeinerte Suche nach folgenden Kategorien: Deskriptoren des BISp; Fachsystematik der ZBSport, Titel, Autor, Abstract, Erstellungsjahr des Dokuments, Ressourcotyp, Dokumentationsstyp, Sprache der Internetquelle sowie Herkunftsland der Internetressource
Fachsystematik der ZBSport	Suche über die ersten zwei Ebenen der Fachsystematik (der ZBSport), Schlagwörter (SPO-LIT-Deskriptoren)
Neuzugänge	Suche nach Internetressourcen, die zuletzt aufgenommen worden sind

Zur Verdeutlichung der Kapitelhierarchie haben Unterkapitel einen größeren linken Einzug als die darüber liegende Ebene. Um anzuzeigen, dass ein Kapitel noch ein Unterkapitel enthält, ist ein Pfeil vor der Kapitelüberschrift platziert. Weist dieser Pfeil nach unten, sind die Unterkapitel und der Inhalt des Kapitels angezeigt (vgl. Abbildungen 3 und 4).

In der Trefferliste werden bis zu zehn Treffer pro Seite angezeigt, das Anzeigeformat ist kurz und die Ergebnisanzeige alphabetisch sortiert. Bei der Anzeige der Metadaten¹³ kann der Nutzer zwischen einer Kurz- und einer Langversion wählen. In der

¹³ Metadaten sind Daten über Daten bzw. Daten, die Daten beschreiben.

Info-Dienste

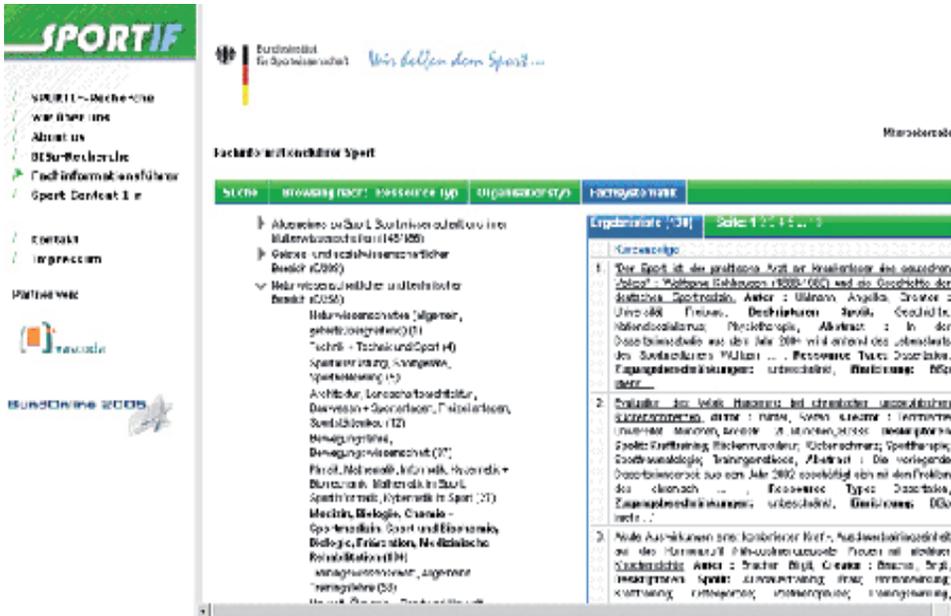


Abb. 3: Ergebnisliste „Browsing nach Fachsystematik“ – Kurzanzeige (www.sport-if.de)

Kurzanzeige werden der Titel, Autor, Creator, Deskriptoren, die ersten Worte des Abstracts, Ressourcentyp und Zugangsbeschränkungen angezeigt (siehe Abbildungen 2 und 3). In der Langanzeige erscheinen weitere Metadaten zur inhaltlichen Erschließung (siehe Abbildung 4), wie z. B. vollständiges Abstract, Fachsystematik, Dokumententyp und Sprache der Internetquelle.

Die Vollanzeige der Metadaten erreicht man, wenn man auf „mehr“ in der Kurzanzeige klickt. Klickt man auf den Titel in der Kurzanzeige oder auf die URL in der Langanzeige, öffnet sich die beschriebene Internetquelle.

Um das Ziel eines qualitativ hochwertigen und umfangreichen Fachinformationsführers zu erreichen, ist in Zukunft eine kooperative Erschließung mit Partnern an den sportwissenschaftlichen Hochschulen geplant. Dies wird zu einer erweiterten Recherchemöglichkeit auf dem sportwissenschaftlichen Informationsforum führen.

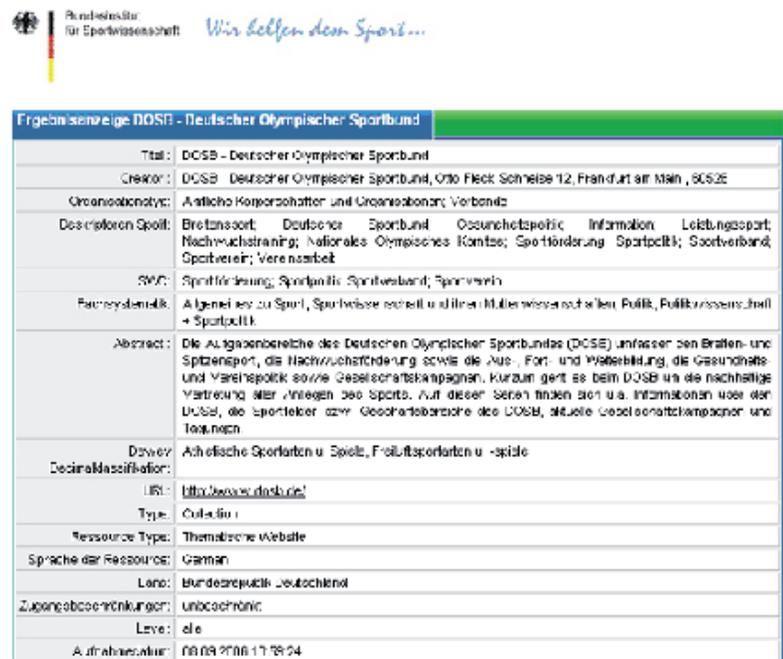


Abb. 4: Langanzeige eines Suchergebnisses im Fachinformationsführer Sport (www.sport-if.de)

Technische Basis der Angebote im Fachinformationsführer Sport ist die Software DBClear (Datenbankbasiertes Clearinghouse im Kontext digitaler Bibliotheken, vgl. Hellweg et al.,

Info-Dienste

Die Virtuellen Fachbibliotheken sollen zentrale Einstiegspore für die Informationsrecherche in ihrem Fachgebiet sein.

SPORTIF ist Bestandteil der im Aufbau befindlichen Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft (ViFa Sport), in der das BISp mit seinen Online-Datenbanken und dem Fachinformationsführer Sport zwei Säulen dieses neuen Fachportals bereitstellen wird.

2002). Das Softwaresystem entstand im Rahmen eines DFG-geförderten Projektes¹⁴ und wurde zur kooperativen Erstellung und Pflege von Fachinformationsführern zu Internetquellen (auch "Clearinghouses" oder "quality controlled subject gateways" genannt) vor allem für den Einsatz in den von der DFG geförderten Virtuellen Fachbibliotheken entwickelt (Jakowatz, 2006, S. 103).

Der Fachinformationsführer Sport als Teil der Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft

Das Konzept der Virtuellen Fachbibliotheken (ViFa) entstammt der Förderlinie der DFG. Ziel ist es, umfassende Bestände und Typen der Forschungsinformation über ein Fachportal dem Fachwissenschaftler zugänglich zu machen. Die Virtuellen Fachbibliotheken sollen zentrale Einstiegspore für die Informationsrecherche in ihrem Fachgebiet sein. Sie zielen darauf ab, einen nutzergerechten Weg zu allen relevanten Print- und Online-medien ihres Fachgebiets aufzuzeigen und diese verschiedenen und auf unterschiedliche Standorte verteilten Informationsressourcen über eine integrierte Suchoberfläche (Metasuche) zusammenzuführen. Damit zieht die DFG die Konsequenz aus den veränderten Informationsanforderungen der Wissenschaft und aus den zunehmend hybriden Beständen der Bibliotheken und Informationseinrichtungen (vgl. Johannsen, 2006). Mit einer Suchanfrage bei einer Virtuellen Fachbibliothek sollen ausschließlich fachlich relevante Nachweise von Büchern, Fachzeitschriften, Arbeitspapieren, Aufsätzen, Fachdatenbanken, Faktensammlungen, Statistiken und fachbezogenen Websites gefunden - und nach Möglichkeit ein direkter Volltextzugriff geboten werden.

¹⁴ Vgl. <http://www.gesis.org/Forschung/Informationstechnologie/DBCclear.htm>

Die von der DFG geförderten Projekte werden in der Regel in der Aufbauphase drittmittelfinanziert. Für die Nachhaltigkeit müssen die einzelnen Institutionen sorgen.

Bei den Informationsangeboten, die unbedingt in einer Virtuellen Fachbibliothek enthalten sein sollten, steht der Fachinformationsführer an erster Stelle (vgl. Mayr, 2006, S. 20f). Darüber hinaus sollten Virtuelle Fachbibliotheken folgende Informationsangebote ausweisen:

- SSG-Online-Contents¹⁵ (Angebot der SSG-Bibliotheken in Deutschland),
- relevante OPACs, Dokumentlieferung und Fernleihe sowie
- Metasuchmaschinen (ermöglichen die parallele Recherche in Fachdatenbanken, Online-Katalogen, Aufsatzdatenbanken, Fachinformationsführern und Suchmaschinen).

SPORTIF ist Bestandteil der im Aufbau befindlichen Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft (ViFa Sport), in der das BISp mit seinen Online-Datenbanken und dem Fachinforma-

¹⁵ Das von der DFG geförderte System der überregionalen Literatur- und Informationsversorgung durch Sondersammelgebiete (SSGs) steht vor neuen Herausforderungen. Zum einen stehen die SSG-Bibliotheken vor einem deutlich erweiterten Anforderungsspektrum, das von der DFG insbesondere im Memorandum zur Weiterentwicklung der überregionalen Literaturversorgung formuliert worden ist. Die DFG spricht in diesem Memorandum von einer Erweiterung des Sammel- bzw. Beschaffungsauftrags sowie einer Erweiterung der Erschließungs- und Nachweisaufgaben. Auch die Verbesserung von Bestell- und Lieferdiensten sowie die Digitalisierung gedruckter Medien werden gefordert. Die SSGs sollen sich zu dienstleistungsorientierten, internetbasierten Informationssystemen weiterentwickeln. Die Virtuellen Fachbibliotheken bilden dabei die fachlichen Internetportale, die alle Dienstleistungen der SSGs umfassen sollen. Der systematische Bestandsaufbau im Bereich der gedruckten Medien ist also nach wie vor eine wichtige Aufgabe, aber eben bei weitem nicht die einzige Aufgabe der SSGs (Depping, 2004, 888).

tionsführer Sport zwei Säulen dieses neuen Fachportals bereitstellen wird. Federführender Projektpartner ist die ZBSport. Ferner sind das Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT), die Deutsche Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) sowie die Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) an dem Projekt beteiligt. Der offizielle Launch der ViFa Sport ist für September 2007 geplant.

Beispiele von bereits online verfügbaren Virtuellen Fachbibliotheken, die – wie der Fachinformationsführer Sport - mit der DBClear-Software arbeiten:

- Virtuelle Fachbibliothek Germanistik¹⁶,
- Virtuelle Fachbibliothek Sozialwissenschaften¹⁷,
- Virtuelle Fachbibliothek Süd-asien¹⁸.

Alle hier aufgeführten Virtuellen Fachbibliotheken sind, wie das Fachportal SPORTIF, Teilbestand des Wissenschaftsportals vascoda.

Literatur

Baier, C. & Weiland, P. (2006). PsychSpider – Erfahrungen aus dem Betrieb einer spezialisierten Suchmaschine. In M. Stempfhuber (Hrsg.), *In die Zukunft publizieren. Herausforderungen an das Publizieren und die Informationsversorgung in den Wissenschaften* (S. 127-143). Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.

Bundesministerium des Innern (BMI) (Hrsg.) (2002). *BundOnline 2005. Beschluss der Bundesregie-*

rung vom 16. Januar 2002 zur Sicherheit im elektronischen Rechts- und Geschäftsverkehr mit der Bundesverwaltung. Berlin.

Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) (Hrsg.) (2002). *Zukunft der wissenschaftlichen und technischen Information in Deutschland*. Schlussbericht [http://www.bmbf.de/pub/zukunft_der_wti_in_deutschland.pdf – letzter Zugriff am 16.10.2006]

Depping, R. (2004). Dienstleistungen und Öffentlichkeitsarbeit der Sondersammelgebietsbibliotheken. Eine Untersuchung der AG Marketing der DBV-AG der SSG-Bibliotheken. *Bibliotheksdienst*, 38, (7/8), S. 888-892. [http://www.zlb.de/aktivitaeten/bd_neu/heftinhalte/heft9-1204/Bibliotheken070804.pdf - letzter Zugriff am 16.10.2006]

Hellweg, H., Hermes, B., Stempfhuber, M., Enderle, W. & Fischer, T. (2002). DBClear: A generic system for clearinghouses. In W. Adamczak & A. Nase (Hrsg.), *Gaining inside from research information* (p. 131-139). Kassel: Kassel Univ. Press. [<http://www.gesis.org/Forschung/Informationstechnologie/Dateien/hellweg.pdf> - letzter Zugriff am 10.10.2006]

Hellweg, H., Hermes, B. & Stempfhuber, M. (2003). DBClear – ein generisches, datenbankbasiertes System zum Betrieb von Fachportalen. In R. Schmidt (Hrsg.), *Competence in Content* (25. Online-Tagung der DGI, Frankfurt/Main, 3. bis 5. Juni 2003, S. 229–242). Frankfurt/Main: Proceedings.

Jakowatz, S. (2006). Neue Wege der Wissenspräsentation und -vermittlung in der Virtuellen Fachbibliothek Sozialwissenschaften (VibSoz): Thematische Dokumentation. In M. Stempfhuber (Hrsg.), *In die Zukunft*

16 Siehe <http://www.germanistik-im-netz.de/fx/fx.html>

17 Siehe <http://www.vibsoz.de/vibsoz/index.htm>

18 Siehe <http://vifa.ub.uni-heidelberg.de/sued-asien/>

Info-Dienste

publizieren. *Herausforderungen an das Publizieren und die Informationsversorgung in den Wissenschaften* (S. 99-112). Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.

Johannsen, J. (2006). Die Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft. In M. Stempfhuber (Hrsg.), *In die Zukunft publizieren. Herausforderungen an das Publizieren und die Informationsversorgung in den Wissenschaften* (S. 157-170). Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.

Koch, T. (2000). Quality controlled subject gateways: definitions, typologies, empirical overview (Manuscript of the article published in *Online Information Review*, 24, 1). [<http://www.lub.lu.se/~traugott/OIR-SBIG.txt> – letzter Zugriff am 16.10.2006]

Mayr, P. (2006). *Informationsangebote für das Wissenschaftsportal vascoda – eine Bestandsaufnahme* (IZ-Arbeitsbericht Nr. 37). Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.

Mayr, P. & Walter, A.-K. (2006). Google Scholar – wie tief gräbt diese Suchmaschine? In M. Stempfhuber (Hrsg.), *In die Zukunft publizieren. Herausforderungen an das Publizieren und die Informationsversorgung in den Wissenschaften* (S. 241-262). Bonn: Informationszentrum Sozialwissenschaften.

Störk, M. W. (2003). *Die Weiterentwicklung von SPORTIF: Die Integration der Online-Datenbanken und des Fachinformationsführers Sport im Wissenschaftsportal vascoda* (BISp-Jahrbuch 2003, S. 81-92). Bonn: BISp

Störk, M. W. (2005). *Eine Virtuelle Fachbibliothek als "One-Stop-Shop" für die Sportwissenschaft* (Vortrag auf der 11. IuK-Jahrestagung am 10.05.2005).

The logo for Vifa:SPORT, with 'Vifa:' in blue and 'SPORT' in orange.

Virtuelle Fachbibliothek Sportwissenschaft



Zentral-
bibliothek der
Sportwissen-
schaften Köln



Bundesinstitut
für Sportwissenschaft

FRIEDRICH
EBERT
STIFTUNG

Gefördert von der Deutschen Forschungsgemeinschaft **DFG**



Werner Kloock

Start für die *Virtuelle Fachbibliothek* Sportwissenschaft steht bevor

BISp ist am DFG-Gemeinschaftsprojekt sportwissenschaftlicher Informationsanbieter beteiligt

Mit der Aufgabe des BISp, Forschungsvorhaben im Rahmen der Ressortforschung zu initiieren, zu fördern und zu koordinieren ist auch gleichsam verbunden, den Stand der Forschung und den Forschungsbedarf zu ermitteln.

Mit der Aufgabe des BISp, Forschungsvorhaben im Rahmen der Ressortforschung zu initiieren, zu fördern und zu koordinieren ist auch gleichsam verbunden, den Stand der Forschung und den Forschungsbedarf zu ermitteln. So ist seit Beginn die Forschungsförderung eng verknüpft mit der Dokumentation der sportwissenschaftlichen Erkenntnisse (Sichtung, Erschließung und Bereitstellung von sportwissenschaftlichem Fachwissen) für die Sportwissenschaft, die Sportpraxis wie auch für die Sportpolitik. Die im ersten Errichtungserlass festgeschriebene Aufgabe, „...eine bundeszentrale Dokumentation und Information auf dem Gebiete des Sports einzurichten...“ bildet die Grundlage für die bis heute vom BISp betriebene Dokumentation: beginnend mit gedruckten Informationsdiensten über die relevante Fachliteratur, über audiovisuelle Medien und insbesondere die Dokumentation der sportwissenschaftlichen Forschungsaktivitäten bis hin zur heutigen Verbreitung mittels moderner Kommunikationstechnologien. Nicht zuletzt können die drei Datenbanken SPOLIT (Literatur) SPOFOR (Forschungsprojekte) und SPOMEDIA (audiovisuelle Medien) als ein Markenzeichen des BISp angesehen werden. Insbesondere mit der Entwicklung des Internets hat sich das Bereitstellen und Auffinden von Fachinformation in den vergangenen Jahren gravierend verändert. Somit war für das BISp der Auf- und Ausbau des internetgestützten, sportwissenschaftlichen Dokumentations- und Informationsangebotes eine weitere wichtige Aufgabe.

Der damalige BISp-Fachausschuss Informations- und Kommunikationswissenschaft hatte bereits vor dem Jahr 2000 den Anstoß gegeben, die Vielfalt der sportfachlichen und sportwissenschaftlichen Information im Internet zu sichten und zu bündeln und somit die Initiative hinsichtlich der Abstimmung und Koordinierung der internetbasierten Informationsangebote ergriffen. Vertreter aus Bereichen des Sports, der Sportwissenschaft sowie der Kommunikationswissenschaft erörterten im Mai 2000 bei dem vom BISp veranstalteten Workshop mit dem Titel „Marktplatz Sport – Sportwissenschaftliche Informationsbereitstellung im Internet“ eingehend dieses Thema. Ziel des Workshops war es, einen ersten Einstieg bezüglich der gesamten Bandbreite sportwissenschaftlicher Informationsangebote im Internet zu erlangen, um auf dieser Basis erste Ansätze für eine Zusammenarbeit von Sport und Sportwissenschaft hinsichtlich einer virtuellen Bündelung und eines konzertierten Auftritts im Internet zu eruieren und mit entsprechenden Partnern zu kooperieren. Basierend auf dieser Veranstaltung erhielt das BISp dann im November 2000 den Auftrag des Bundesministeriums des Innern, dezentral verteilte Informationen sportwissenschaftlicher Fachinformation unter einer Plattform zusammenzuführen und zu bündeln. Das BISp richtete daraufhin das Steuerungsgremium SPORTIF - gemeinsam mit dem Institut für Angewandte Trainingswissenschaft (IAT), der Zentralbibliothek der Deutschen Sporthochschule Köln (ZB Sport), der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs) und

in technologischer Partnerschaft mit dem Informationszentrum (IZ) Sozialwissenschaften - für dieses Vorhaben ein. Im Rahmen der eGovernment-Initiative BundOnline2005, bei der sich die Bundesregierung verpflichtet hatte, alle internetfähigen Dienstleistungen der Bundesverwaltung bis zum Jahr 2005 online bereitzustellen, entwickelte das BISp die Internetplattform SPORTIF (www.sport-if.de), in der zunächst die drei Datenbanken SPOLIT, SPOFOR und SPOMEDIA sowie der Pilot des Fachinformationsführers eingebunden wurden. SPORTIF wurde dann bereits 2004 als erste sportwissenschaftliche Plattform in das deutsche Wissenschaftsportal vascoda (www.vascoda.de) integriert.

Aufgrund der erfolgversprechenden Aussicht auf Förderung durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) wurde das BISp Partner in einer Antragsgemeinschaft für die Schaffung einer Virtuellen Fachbibliothek Sportwissenschaft – ViFa Sport, gemeinsam mit dem IAT, der dvs, der Friedrich-Ebert-Stiftung sowie der als Sondersammelgebiet federführenden ZB Sport an der DSHS Köln (Koordination: Dr. Heike Schiffer, Siw Wafenschmidt).

Ende 2005 bewilligte die DFG den Antrag der Projektgemeinschaft und stellte dazu 250.000 Euro an Fördermitteln bereit. Nicht zuletzt trug zu der erfolgreichen Antragstellung auch die durch Letter of Intent bekundete Bereitschaft weiterer Institutionen bei, dieses Vorhaben zu unterstützen. Dies sind die folgenden Einrichtungen:

- Hochschulbibliothekszentrum des Landes Nordrhein-Westfalen (HBZ), Köln
- IZ Sozialwissenschaften, Bonn
- Verbundzentrale des Gemeinsamen Bibliotheksverbundes (VZG), Göttingen
- Deutsche Zentralbibliothek für Medizin (ZB MED), Köln

- Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF), Frankfurt
- Sportwissenschaftliches Institut der Universität des Saarlandes (SWI), Saarbrücken
- Informations- und Dokumentationsstelle am Institut für Ernährungswissenschaft der Justus-Liebig-Universität, Gießen
- Deutscher Sportbund (DSB, jetzt DOSB), Frankfurt
- Arbeitsgemeinschaft Sportwissenschaftlicher Bibliotheken (AGSB), Magglingen (Schweiz)
- Arbeitsgemeinschaft für Sportpsychologie (asp).

Im Januar 2006 wurde das Projekt (www.vifasport.de) mit dem Ziel gestartet,

- die verschiedenen sportwissenschaftlichen Informationsbestände in einem frei zugänglichen Internetauftritt zusammenzuführen;
- eine gemeinsame Recherche über diese Bestände zu ermöglichen;
- auf die Bestände ohne Medienbruch (Verlinkung von digitalen Volltexten, Online-Fernleihe, elektronische Dokumentenlieferung) direkt zugreifen zu können.

Das Portal wird in seiner ersten Entwicklungsstufe folgende Angebote unter einer „Metasuche“ vereinen:

- Den Bibliothekskatalog der ZB Sport sowie weitere für die sportwissenschaftliche Literaturversorgung bedeutende Bibliothekskataloge, wie zum Beispiel der für den Bereich Sportmedizin wichtige Katalog der Deutschen Zentralbibliothek für Medizin.
- Ein Verzeichnis aktueller Zeitschriftenaufsätze aus allen Bereichen der Sportwissenschaft (Current-Contents-Dienst).
- Den vom BISp entwickelten

Im Rahmen der eGovernment-Initiative BundOnline2005, bei der sich die Bundesregierung verpflichtet hatte, alle internetfähigen Dienstleistungen der Bundesverwaltung bis zum Jahr 2005 online bereitzustellen, entwickelte das BISp die Internetplattform SPORTIF (www.sport-if.de), in der zunächst die drei Datenbanken SPOLIT, SPOFOR und SPOMEDIA sowie der Pilot des Fachinformationsführers eingebunden wurden.

Info-Dienste

Fachinformationsführer für den Nachweis, die Erschließung und die Bewertung von nach wissenschaftlichen Maßstäben ausgewählten Internetquellen (siehe auch den Beitrag von Weinke / Rebel in diesem Band, S. 83ff).

- Die Fachdatenbanken des BISp (SPOLIT, SPOMEDIA und SPOFOR) und des IAT (SPOWIS und SPONET).

Ferner werden zahlreiche Volltexte retrodigitalisiert, auf die die Nutzer der ViFa Sport dann per Mausclick während ihrer Online-Suche zugreifen können. Dazu gehören

- rund 3.900 Einzelbeiträge aus den über 160 Bänden der Schriftenreihe der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft,
- über 3.100 Beiträge aus elf Jahrgängen (1963-1974) der Zeitschrift „Theorie und Praxis des Leistungssports“ (IAT) sowie
- 434 Pionierpublikationen zum Arbeitersport aus Beständen der Bibliothek der Friedrich-Ebert-Stiftung.

Weitere Datenbanken und Fachinformationsressourcen werden integriert, so die e-Learning-Inhalte des Competence Center „Virtuelle Saar Universität“ (CC VISU) der Universität des Saarlandes oder ein sportpädagogischer Auszug aus dem Fachinformationssystem (FIS) Bildung.

Die terminologische Vielfalt der verschiedenen Schlagwörter wird durch die Erstellung von Konkordanzen ausgeglichen. Ausgangsliste ist die rund 7.500 Schlagwörter umfassende Liste der SPOLIT-Deskriptoren. Somit werden bei der Eingabe eines Suchbegriffes die entsprechenden Synonyme und Begriffe mit gleicher Bedeutung in anderen Datenbanken gleichzeitig mit abgefragt und die Nutzerfreundlichkeit bedeutend erhöht.

Schon in der Antragsstellung hatten die Projektpartner zum Ausdruck gebracht, dass ein wissenschaftlicher Beirat ein wichtiges Mittel sowohl der Qualitätskontrolle als auch der Eruiierung der Nutzerbedürfnisse darstellt und den Aufbau der Virtuellen Fachbibliothek kritisch und konstruktiv begleitet. Gleichzeitig sollte er auch eine politisch repräsentative Funktion haben. Folgende Mitglieder konnten für den Beirat gewonnen werden: Dr. Ulrike Mertz (Fachreferentin in der Universitätsbibliothek der TU München), Dr. Lutz Nordmann (Direktor der Trainerakademie Köln des DOSB), Dr. Christian Siegel (Stabsstelle „Grundsatzfragen, Wissenschaft und Gesellschaft“, DOSB), Prof. Dr. Jürgen Perl (Universität Mainz, Institut für Informatik), Ralf Depping (Dezernent für Medienbearbeitung, Fachreferent BWL, Universitäts- und Stadtbibliothek Köln), Prof. Dr. Hans Joachim Teichler (Professor für Zeitgeschichte des Sports an der Universität Potsdam).

Schließlich wurde in einer eigenen Arbeitsgruppe über die Problematik der Nachhaltigkeit des Projektes beraten, die sich insbesondere auf die Pflege des gemeinschaftlichen Web-Auftrittes, der Aufnahme von weiteren Partnern mit relevanten Informationsbeständen sowie der technischen und inhaltlichen Weiterentwicklung befasst hat.

Der Start der ViFaSport ist anlässlich des 18. dvs-Hochschultages (26.-28. September 2007) in Hamburg vorgesehen.

Weitere Informationen zum Projekt und zu dessen Fortgang sind unter www.vifasport.de sowie in diversen Publikationen der Projektpartner zu finden.

